Dorfentwicklungsplan Pyrmonter Berdörfer
- Endgültige Planfassung-

Landkreis Hameln-Pyrmont

Stadt Bad Pyrmont

forum K

Stadt Bad Pyrmont

Dorfentwicklungsplan Pyrmonter Bergdörfer

Endgültige Planfassung

Auftragnehmer

Stadt Bad Pyrmont
Der Bürgermeister
Rathausstraße 1
31812 Bad Pyrmont
Telefon 05281-949-301, Fax. 05281-10772
E-Mail: t.goretzki@stadt-pyrmont.de

Projektbearbeitung

forum k
Pf 1404, 31564 Nienburg/Weser
Telefon 05021-9216052, Mobil 0170-7733333
E-Mail: forumk@posteo.de

Dipl.-Ing. Linda Bode
Dipl.-Ökol. Eva Erpenbeck
Dipl.-Ing., Dipl.-Ökol. Hans-Georg Koesling
Architekt, Dipl.-Ing. (FH) Ulrich Völkmann

Projektbegleitung

ARL Leine-Weser, Geschäftsstelle Hildesheim
Bahnhofsvorplatz 2-4, 31134 Hildesheim
Telefon 05121-9129-839, Fax. 05121-9129-902
E-Mail: kai.herten@arl.niedersachsen.de

Einleitung

Die Pyrmonter Bergdörfer, Baarsen, Eichenborn, Großenberg, Kleinenberg und Neersen sind Ortsteile der Stadt Bad Pyrmont, Landkreis Hameln-Pyrmont.

Die Bergdörferregion wurde 2016 vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in das Niedersächsische Dorferneuerungsprogramm aufgenommen. Planungsbeginn war der Spätherbst 2016.

Der hiermit vorgelegte Dorfentwicklungsplan dokumentiert die Ergebnisse aus dem Planungsprozess. Er basiert im Wesentlichen auf der Grundlage einer umfassenden Erhebung, Analyse und Beteiligung der Öffentlichkeit.

Der Dorfentwicklungsplan stellt die Voraussetzungen für die Förderung privater Vorhaben zur Erhaltung/Erneuerung privater Bausubstanz sowie zur Gestaltung öffentlicher Einrichtungen dar. Neben der Vorstellung der Rahmenbedingungen erfolgt die Wiedergabe der Bewertung der Bestandsaufnahme sowie der daraus resultierend entwickelten Analyse. Anschließend werden die gemeinsam mit der Dorfbevölkerung entwickelten Maßnahmenvorhaben vorgestellt. Diese wurden ausführlich abgestimmt.

Es sind Empfehlungen für eine geordnete städtebauliche Entwicklung der Ortschaften – die verbunden sind mit Vorschlägen für öffentliche Gestaltungsmaßnahmen - sowie die Darstellung der Grundlagen zur Durchführung privater Erneuerungsvorhaben aufgezeigt, die es zum gegebenen Zeitpunkt von den privaten Antragstellern zu berücksichtigen gilt.

Die Verfasser bedanken sich bei der Verwaltung, den politischen Mandatsträgern sowie dem Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser, Geschäftsstelle Hildesheim, für die wertschätzende Zusammenarbeit. Besonderer Dank gilt den Bewohnerinnen und Bewohnern der Bergdörfer, die sich in ihrer Freizeit engagiert und in mehreren Arbeitskreissitzungen sowie in zahlreichen Gesprächen konstruktiv eingebracht haben.

Wir wünschen den Bewohnerinnen und Bewohnern der Bergdörfer viel Erfolg bei der Umsetzung der öffentlichen und privaten Maßnahmen und stehen für den Umsetzungsprozess in der Örtlichkeit zur Verfügung.

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN EICHENBORN GROSSENBERG KLEINENBERG NEERSEN

INHALTSVERZEICHNIS **SEITE**

1.	**Anlass und Ziele des Dorfentwicklungsplanes**	**1**
2.	**Räumliche Abgrenzung und Kurzbeschreibung der Region**	**1**
3.	**Planungsprozess**	**3**
3.1	Einbindung der Bevölkerung in den Planungsprozess	5
3.2	Beteiligung der Träger öffentlicher Belange	10
3.3	Öffentlichkeitsarbeit	10
4	**Ausgangslage**	**10**
4.1	Ortsgeschichte	10
4.2	Regionalplanung	14
4.2.1	Landes-Raumordnungsprogramm (LROP) für das Land Niedersachsen	14
4.2.2	Regionales Raumordnungsprogramm (RROP) des Landkreises	18
4.3	Landschaftsplanung	19
4.3.1	Landschaftsrahmenplan	19
4.3.2	Landschaftsplanerischer Fachbeitrag	21
4.4	Bauleitplanung	23
4.4.1	Flächennutzungsplanung	23
4.4.2	Bebauungsplanung	23
4.5	Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser 2014-2020	26
4.6	Regionales Entwicklungskonzept „Östliches Weserbergland“	26
4.7	Bevölkerungsstruktur und Demographische Entwicklung	27
5	**Ausgangslage - Die Dörfer und ihre Besonderheiten**	**32**
5.1	Der Bestand – Gebäude, Nutzung und Infrastruktur	**32**
5.2	Siedlungsentwicklung	40
5.3	Ortsbild	40
5.3.1	Städtebauliche Struktur	40
5.3.2	Gebäude und Freiflächen	41
5.3.3	Baudenkmale und ortsbildprägende Gebäude	47
5.3.4	Leerstand und Baulücken	49
5.3.5	Innenentwicklung in Aktivzonen	49
5.3.6	Bewertung der Bausubstanz	66
5.3.7	Natur und Landschaft, Dorfgrün	73
5.3.8	Daseinsvorsorge	77
5.3.9	Verkehr und Mobilität	77
5.3.10	Handel, Handwerk und Gewerbe	78
5.3.11	Landwirtschaft	78
5.3.12	Naherholung und ländlicher Tourismus	79
5.3.13	Klimaschutz und erneuerbare Energien	82
6	**Stärken-Schwächen-Analyse - Herausforderungen und Handlungsbedarfe**	**85**
6.1	Siedlungsentwicklung und Ortsbild	85
6.2	Daseinsvorsorge	86
6.3	Verkehr und Mobilität	89
6.4	Handwerk und Gewerbe	92

Endgültige Planfassung, 09/2017

forum K

6.5	Naherholung und ländlicher Tourismus	92
6.6	Klimaschutz und erneuerbare Energien	96
7	**Entwicklungsstrategie der Dorfregion**	**100**
7.1	Leitbild	100
7.2	Handlungsfelder	103
7.2.1	Verbesserung der Mobilität	103
7.2.2	Stärkung der Dörfer durch Erhalt der Basisdienstleistungen	104
7.2.2.1	Nahversorgung erhalten und verbessern	104
7.2.2.2	Medizinische Versorgung sichern	104
7.2.2.3	Attraktives Bildungsangebot	105
7.2.3	Attraktives Dorfleben	106
7.2.3.1	Ehrenamt stärken	106
7.2.3.2	Das Miteinander fördern	107
7.2.4	Stärkung der Wirtschaft	108
7.2.6	Klimafolgenanpassung	110
7.2.7	Kooperation mit der Bergdorfregion Ottenstein	111
8	**Maßnahmen**	**112**
8.1	Öffentliche Maßnahmen und Projekte	112
8.1.1	Ergebnis der Befragung zur Maßnahmenumsetzung	112
8.1.2	Prioritätensetzung	116
8.1.3	Reihenfolge der Maßnahmen	119
8.1.4	Zuordnung der Maßnahmen in der Dorfregion und in den Ortschaften	121
8.2	Ortschaftsbezogene öffentliche Maßnahmen	124
8.2.1	Öffentliche Maßnahmen in Baarsen	124
8.2.2	Öffentliche Maßnahmen in Eichenborn	126
8.2.3	Öffentliche Maßnahmen in Großenberg	128
8.2.4	Öffentliche Maßnahmen in Kleinenberg	130
8.2.5	Öffentliche Maßnahmen in Neersen	132
8.2.6	Öffentliche Maßnahmen außerhalb der Kernorte	134
8.2.7	Gestaltungsempfehlungen für öffentliche Maßnahmen	135
8.3	Private Maßnahmen	136
8.3.1	Gestaltungsempfehlungen für private Maßnahmen an/in Gebäuden	135
8.3.2	Artenschutz auf dem Hof und im Garten, Biotopvernetzung in der Landschaft	145
8.4	Kosten- und Maßnahmenübersicht der Dorfregion	158
8.4.1	Zusammenstellung der Maßnahmen, Kosten sowie Angaben zum Träger	158
8.4.2	Kostenschätzung	158
9	**Umsetzungsphase**	**164**
9.1	Verfahren und Strukturen	164
9.2	Selbstevaluierung	164

Anhang

I. Projektsteckbriefe

II. Quellenverzeichnis

III. Abbildungs-, Karten- und Tabellenverzeichnis

IV. Ergebnisse der haushaltsbezogenen Bürgerbefragung

V. Befragungsergebnisse zum ländlichen Tourismus

VI. Teilnehmer/-innen an Informationsveranstaltungen im Rahmen der Aufstellung des Dorfentwicklungsprozesses sowie im Intranet des Büros

VII. Trägerbeteiligung
a) Stellungnahmen der Träger öffentlicher Belange
b) Abwägungsempfehlung für den Stadtrat

VIII. ZILE Förderrichtlinie (Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung vom 01.01.2017)

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN EICHENBORN GROSSENBERG KLEINENBERG NEERSEN

1. Anlass und Ziele des Dorfentwicklungsplanes

Die Dorfregion hatte sich mehrfach um die Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm des Landes Niedersachsen beworben und wurde Ende April 2016, basierend auf dem Antrag auf Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm, aufgenommen.

Dies ist im Wesentlichen dem bürgerschaftlichen Engagement zu verdanken. Hierzu zählt vor allen Dingen die Teilnahme an einem Bürger-Workshop 2014 und die Teilnahme an Vorbereitungssitzungen zur Dorfregion „Ottensteiner Bergdörfer“ sowie die Mitwirkung an Gesprächen mit dortigen Schlüsselpersonen. Darüber hinaus ist dies auch auf die gemeinsame Ausrichtung des Rapsblütenfestes und das ehrenamtliche Engagement der Bevölkerung zurückzuführen. Deshalb gibt es unter anderem ein Netzwerk bestehend aus den örtlichen Interessengemeinschaften der fünf Dörfer, einem gemeinsamen Sportverein und dem Verkehrsverein Pyrmonter Bergdörfer. Letzterer soll sich in absehbarer Zeit zu einer Art Dachverband für die örtlichen Interessengemeinschaften entwickeln. Darüber hinaus gibt es freiwillige Feuerwehren auf Ortsebene und an zwei Standorten Jugendfeuerwehren, die ein Spiegelbild des gemeinsamen sozialen Lebens der Bergdorfregion sind.

Last but not least, die Kirchengemeinde mit ihrem Gesprächskreis „Kreuz und Quer“. Darüber hinaus gab es bereits 2014 einen Workshop und während der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes „Ottensteiner Bergdörfer“ mehrere Treffen der Ortsvorsteher/-in und der Verwaltungsspitzen. In dem Workshop wurden unter anderem Stärken und Schwächen der Bergdörfer diskutiert.

2. Räumliche Abgrenzung und Kurzbeschreibung der Region

Die Dorfregion Pyrmonter Bergdörfer befindet sich auf der Hochebene, die zum Stadtgebiet von Bad Pyrmont gehört. Die Stadt Pyrmont ist eine kommunale Einheitsgemeinde. Sie befindet sich im Südwesten des Landkreises Hameln/Pyrmont in Niedersachsen.

In der Dorfregion haben 1.091 Bewohnerinnen und Bewohner (Stand 30.11.2016) ihren Lebensmittelpunkt. Die Bevölkerungszahl ist um 293 Einwohner/innen seit 1997 (= -11,8 %) zurückgegangen.

Die Wirtschaft der Dorfregion wird nur noch in wenigen Fällen von landwirtschaftlichen Hofstellen bestimmt. Wohnsiedlungen sind bestimmend für das Dorfbild der Ortschaften. Die Dorfregion erfüllt vorranging die zugewiesenen landesplanerischen Aufgaben, „Wohnen und Erholen“. Nur vereinzelt gibt es noch einige Gewerbebetriebe. Gewerbe- und Industrieansiedlungen befinden sich am Rande der Kernstadt Bad Pyrmont.

Die Bergdörfer befinden sich am Rande des Stadtgebietes Bad Pyrmont. Die fünf Ortschaften sind weitgehend nach Bad Pyrmont ausgerichtet. Unabhängig davon werden die Güter des täglichen Bedarfs und bestimmte infrastrukturelle Versorgungseinrichtungen in der Nachbargemeinde Ottenstein gezielt genutzt.

Bad Pyrmont liegt verkehrsgünstig am südwestlichen Rand der Landesgrenze Niedersachsen/Nordrhein-Westfalen. Über die A 1 bzw. die B 83 ist es an das überregionale Verkehrsnetz sehr gut angebunden. Die Dorfregion selbst ist durch die „Deutsche Märchenstraße“ gut erreichbar. Die Oberzentren Hannover und Hildesheim sind in gut eineinhalb Stunden Fahrzeit erreichbar. Stündlich verkehrt eine S-Bahn von Paderborn über Hameln nach Hannover. Dadurch besteht auch bahnmäßig Anschluss an den ICE in Hannover.

Aufgrund der Lage der Dörfer auf der Hochebene bestehen von dort aus ausgezeichnete Sichtbeziehungen zu Mittelgebirgszügen (Vogler, Ith, Teutoburger Wald, Harz). So kann man z. B. bei gutem Wetter bis zum Hermanns-Denkmal bzw. bis zum Brocken schauen. Die Dorfbevölkerung nutzt im Kernort und in Hameln (Kreisstadt), ein vielfältiges Kultur- und Freizeitprogramm.

Abb. 1: Lage im Raum

3 Planungsprozess

Bei der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes für die Pyrmonter Bergdörfer wurde besonderer Wert auf eine intensive Bürgerbeteiligung gelegt.

Nachfolgende Abbildung gibt die Arbeitsschritte zur Erarbeitung des Dorfentwicklungsplanes Pyrmonter Bergdörfer wieder.

Basierend auf einer in jeder Ortschaft durchgeführten Ortsbegehung sowie mehreren Arbeitskreissitzungen wurden die verschiedensten Vorschläge mit dem Planungsbüro diskutiert.

An den Veranstaltungen nahmen stets die Ortsvorsteherin sowie die Ortsvorsteher, der Bürgermeister sowie der Stabsstellenleiter Stadtgestaltung und ökologische Entwicklung der Stadtverwaltung Bad Pyrmont teil.

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

STADT BAD PYRMONT

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN

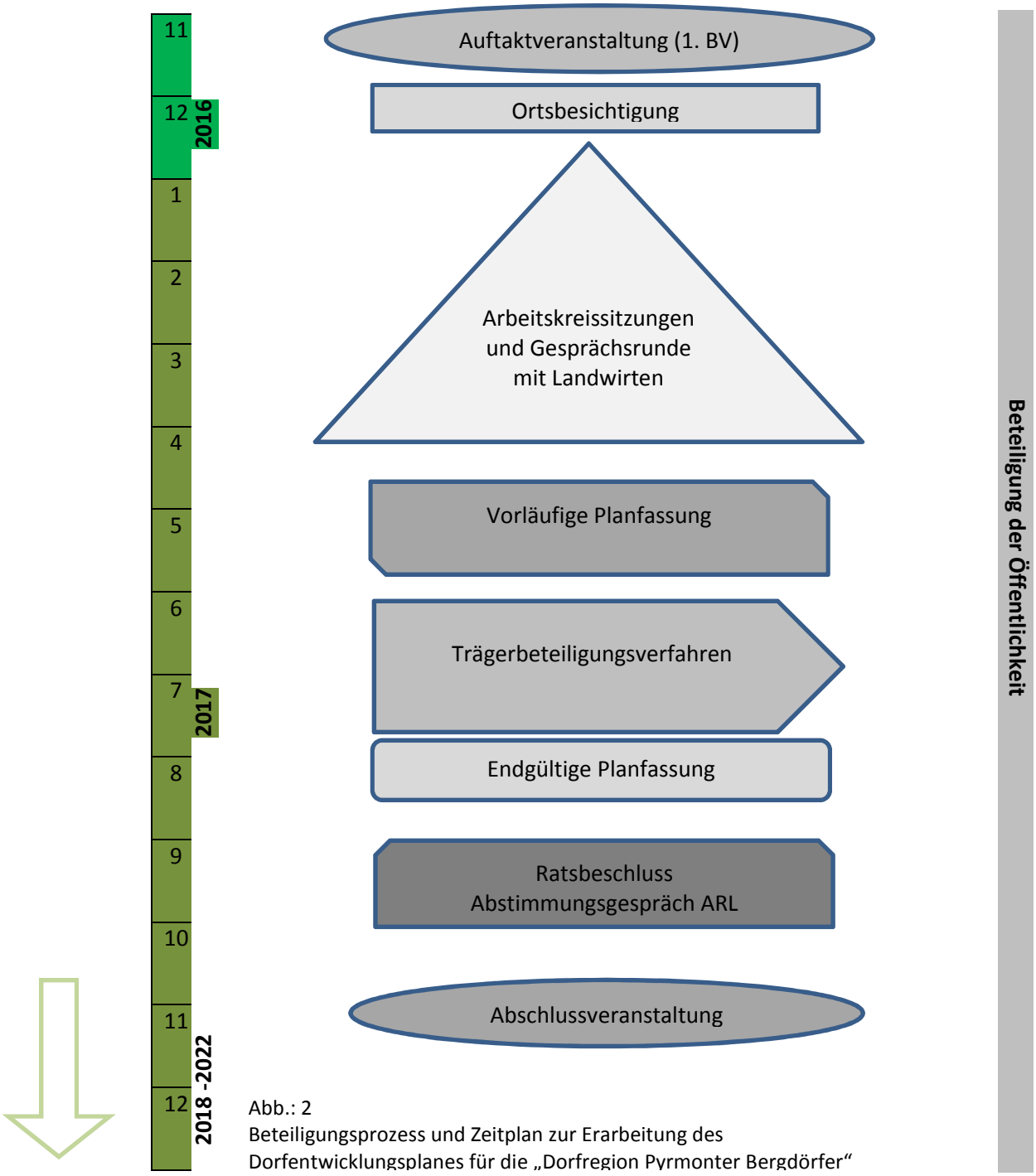


Abb.: 2
Beteiligungsprozess und Zeitplan zur Erarbeitung des Dorfentwicklungsplanes für die „Dorfregion Pyrmonter Bergdörfer“

forumK

3.1 Einbindung der Bevölkerung in den Planungsprozess

Bei der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes für die Pyrmonter Bergdörfer wurde besonderer Wert auf eine intensive Bürgerbeteiligung gelegt. Basierend auf einer in jeder Ortschaft durchgeführten Ortsbegehung sowie mehreren Arbeitskreissitzungen wurden die verschiedensten Vorschläge mit dem Planungsbüro diskutiert.

Nachfolgende Tabelle gibt die durchgeführten Veranstaltungen und Aktionen sowie die Beteiligung öffentlicher Belange und der politischen Gremien im Rahmen der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes wieder:

Tab. 1: Bürgerbeteiligungsverfahren im Rahmen der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes

1. Bürgerversammlung am 09.11.2016	
	Teilnehmeranzahl: 60 bis 70 Personen plus Presse (DEWEZET) und Radio (Lokalsender ProAktiv) **Inhalte und Themen:** • Konzept der Dorfentwicklung Ziele u. Wirkungsweise • Dorfregion • Planungsprozess • Pflichtthemen der Dorfentwicklung, Arbeitskreise • Verabredungen (Ortsbegehungen u. Intranet)
Ortsbegehung Großenberg am 19.11.2016	
	Teilnehmeranzahl: 10 Personen **Inhalte und Themen:** • Dorfleben u. dörfliche Gemeinschaften • Vorstellung möglicher Maßnahmen • Hinweis auf Arbeitskreissitzung u. Intranet
Ortsbegehung Kleinenberg am 19.11.2016	
	Teilnehmeranzahl: 13 Personen **Inhalte und Themen:** • Dorfleben u. dörfliche Gemeinschaften • Vorstellung möglicher Maßnahmen • Hinweis auf Arbeitskreissitzung u. Intranet

Ortsbegehung Eichenborn am 25.11.2016

Teilnehmeranzahl: 16 Personen

Inhalte und Themen:

- Dorfleben u. dörfliche Gemeinschaften
- Vorstellung gewünschter Maßnahmen
- Hinweis auf Arbeitskreissitzung u. Intranet

Ortsbegehung Neersen am 26.11.2016

Teilnehmeranzahl: 17 Personen

Inhalte und Themen:

- Dorfleben u. dörfliche Gemeinschaften
- Vorstellung gewünschter Maßnahmen
- Hinweis auf Arbeitskreissitzung u. Intranet

Ortsbegehung Baarsen am 03.12.2016

Teilnehmeranzahl: 10 Personen

Inhalte und Themen:

- Dorfleben u. dörfliche Gemeinschaften
- Vorstellung gewünschter Maßnahmen
- Hinweis auf Arbeitskreissitzung u. Intranet

1. Arbeitskreissitzung am 08.12.2016

Teilnehmerkreis: 24 Personen

Inhalte und Themen:

- Einstieg zum Handlungsfeld Medizinische Versorgung, Mobilität, Nahversorgung
- Einstieg zum Handlungsfeld Vereinsleben, Ehrenamt
- Handlungsfeld Gemeinsamer Internetauftritt

2. Arbeitskreissitzung am 12.12.2016

Teilnehmerkreis: 15 Personen

Inhalte und Themen:

- Einstieg zum Handlungsfeld Dorfgrün
- Einstieg zum Handlungsfeld Tourismus
- Einstieg zum Handlungsfeld Klimaschutz

3. Arbeitskreissitzung am 13.12.2016

Teilnehmerkreis: 18 Personen

Inhalte und Themen:

- Einstieg zum Handlungsfeld Baukultur
- Einstieg zum Handlungsfeld Siedlungsstruktur
- Maßnahmensammlung (s. Ortsbegehungen)

Bürgerfragebogenaktion zu öffentlichen u. privaten Maßnahmen (Zeitraum 09.01.2017 - 18.01.2017)

Gesprächsabend Landwirtschaft am 16.01.2017

Teilnehmerkreis: 12 Personen und Vertreter der LWK

Inhalte und Themen:

- Denkbare gemeinsame Maßnahmenansätze
- Ländlicher Wegebau
- Verabredungen

Fragebogenaktion touristische Entwicklung (Zeitraum 09.01.2017 - 18.01.2017)

4. Arbeitskreissitzung am 24.01.2017

Teilnehmerkreis: 28 Personen und Vertreter der BPT

Inhalte und Themen:

- Zusammenarbeit mit der BPT
- Maßnahmenansätze
- ZILE Fördermöglichkeiten

Planungswerkstatt am 25.01.2017

Teilnehmerkreis: 43 Personen

Inhalte und Themen:

- Handlungsansätze zu den Themen: Mobilität, Vereinsleben/Ehrenamt, Basisdienstleistungen, Baukultur, ländlicher Tourismus, Natur und Klimaschutz
- Abstimmung zu den öffentlichen Maßnahmenansätzen in Arbeitsgruppen

6. Arbeitskreissitzung am 20.02.2017

Teilnehmerkreis: 10 Personen

Inhalte und Themen:

- Maßnahmen zur Erhaltung und Gestaltung
- Zuwendungen (ZILE Förderung)
- Leerstand/Innenentwicklung

7. Arbeitskreissitzung am 02.03.2017

Teilnehmerkreis: 21 Personen

Inhalte und Themen:

- Ergebnisse Planungswerkstatt
- Handlungsfeld Mobilität
- Handlungsfeld Basisinfrastruktureinrichtungen
- Handlungsfeld Dorfleben attraktiv machen
- Thema „Marke Ottensteiner Hochebene“
- Rad- und Wanderwegevernetzung

8. Arbeitskreissitzung am 13.03.2017

Teilnehmerkreis: 9 Personen

Inhalte und Themen:

- Handlungsstrategie des ARL
- Modellvorhaben „Dorfentwicklung und Klimaschutz“
- Masterplan „100 % Klimaschutz“ des Landkreises

Vertiefungsworkshop zu öffentlichen Maßnahmen am 06.04.2017

Teilnehmerkreis: 30 Personen

Inhalte und Themen:

- Öffentliche Maßnahmen
- Abstimmung zur Bewertung von Maßnahmen

Befragung zu Prioritäten bei öffentlichen Maßnahmen
(Zeitraum: 10.04.2017 – 18.04.2017)

Trägerbeteiligungsverfahren und Planauslage im Rathaus vom 12.06. bis 16.07.2017
(Beschluss über den Dorfentwicklungsplan)

1. Bau- und Umweltausschusssitzung am 30.05.2017
(Vorstellung der vorläufigen Planfassung zur Einleitung des Trägerbeteiligungsverfahrens)

2. Bau- und Umweltausschusssitzung am 22.08.2017
(Vorstellung der Ergebnisse des Trägerbeteiligungsverfahrens sowie der endgültigen Planfassung)

Ratssitzung am 07.09.2017 (Beschluss über den Dorfentwicklungsplan)

2. Bürgerversammlung (nach Plangenehmigung durch das ARL Leine-Weser)
(Vorstellung des beschlossenen endgültigen Dorfentwicklungsplanes sowie der Fördervorgaben durch das ARL im Rahmen der mehrjährigen Umsetzungsphase)

Bereits am Ende der 1. Bürgerversammlung wurden die Termine für die örtlichen Begehungen bekanntgegeben. Bei dieser Begehung ließen sich die Planer anstehende Maßnahmenprojekte in der Örtlichkeit vorstellen und erörterten mögliche Ansätze mit den Beteiligten.

In zeitnahem Abstand zu den durchgeführten Ortsbegehungen gab es Themenarbeitskreisauftaktsitzungen. Im Anschluss daran erfolgte die Durchführung wurde einer Fragebogenaktion an denen sich jeder Haushalt beteiligen konnte. Hierzu wurden in 635 Haushalte Fragebögen ausgegeben (siehe Anhang). Der Fragebogen wurde gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern abgestimmt. Die Fragebögen wurden anschließend von den Arbeitskreismitgliedern in die jeweiligen Haushalte gebracht und konnten dann bei der Stadtverwaltung oder per Post ans Planungsbüro zurückgegeben werden. Damit konnten seitens der Befragten weitere öffentliche Maßnahmenansätze bekanntgegeben werden. Zusätzlich bestand die Möglichkeit private Maßnahmen bekannt zu geben.
Ferner gab es mit den Landwirten und einem Vertreter der Landwirtschaftskammer Hannover, Bezirksstelle Hameln, ein Abstimmungsgespräch mit den örtlichen Landwirten.

In acht Arbeitskreissitzungen wurden vier Arbeitskreise gebildet, in denen die Themen Siedlungsentwicklung/Baukultur, Mobilität/Daseinsvorsorge, Tourismus sowie Klimaschutz vertiefend behandelt werden konnten. Zwischendurch gab es eine Planungswerkstatt, die weitere Erkenntnisse erbrachte. Zum Abschluss der gemeinsamen Arbeitsphase fand im Rathaus ein Vertiefungsworkshop zu den öffentlichen Maßnahmen statt. Das Ergebnis war Gegenstand einer erneuten abschließenden Befragung zu den Prioritäten in den jeweiligen Ortschaften der Bergdorfregion. Mit diesem basisdemokratischen Ergebnis sind die Grundlagen für die Beratungen in den politischen Gremien der Stadt Bad Pyrmont gegeben.

3.2 Beteiligung der Träger öffentlicher Belange

Parallel zur Beteiligung der parlamentarischen Gremien (Bauausschuss, Verwaltungsausschuss, Stadtrat) der Stadt Bad Pyrmont erfolgte die Beteiligung der Träger öffentlicher Belange vom 12. Juni 2017 bis zum 16. Juli 2017. Das daraus resultierende Ergebnis wurde mit den politischen Gremien (Fachausschuss und Stadtrat) noch einmal vertiefend beraten. Grundlage hierfür war die vorliegenden Stellungnahmen der TÖB sowie der Abwägungsvorschlag des Planers.

3.3 Öffentlichkeitsarbeit

Der gesamte Entwicklungsprozess wurde von der örtlichen Presse, der Weser-Deister-Zeitung (DEWEZET) sowie dem Lokalsender ProAktiv, begleitet. Die weitere Berichterstattung über den Prozess ist für die Dorfgemeinschaft von großer Bedeutung und hat darüber hinaus für Dritte Vorbildwirkung.

4 Ausgangslage

4.1 Ortsgeschichte

Nachfolgend wird ein Überblick über die Ortsgeschichte der Pyrmonter Bergdörfer gegeben.
Die Angaben basieren auf der vom Förder- und Verkehrsverein Pyrmonter Bergdörfer e.V. 2008 herausgegebenen „Geschichte der Pyrmonter Bergdörfer Baarsen, Eichenborn, Großenberg, Kleinenberg und Neersen“ von Manfred Willeke und weiteren Autoren[1].

Die erste Phase der Besiedlung nach der Wüstungsperiode fand zeitlich wie folgt in den Bergdörfern statt:
Neersen seit 1496
Baarsen seit 1516
Großenberg seit 1535
Eichenborn seit 1536
Kleinenberg seit 1543 (neben dem Vorwerk/Meierei).

Die älteste Darstellung der Bergdörfer – um 1580 – befindet sich im Museum des Prymonter Schlosses.
In den Pyrmonter Bergdörfern wurde 1848 die kommunale Selbstverwaltung eingeführt. Zum 1. Januar 1973 erfolgte der Anschluss der Bergdörfer an die Stadt Pyrmont gem. Gebietsänderungsvertrag.

[1] Quelle: Manfred Willeke „Die Geschichte der Pyrmonter Bergdörfer Baarsen, Eichenborn, Großenberg, Kleinenberg und Neersen.“ Hameln 2008

Baarsen ist heute das größte der fünf Bergdörfer. Aktives Vereinsleben durch Turnverein, Freiwillige Feuerwehr, Rotes Kreuz, Interessengemeinschaft.

1894 Gründung einer Genossenschaftsbank
1902 Gründung des Männergesangvereins MGV Germania-Baarsen
1908 Verkoppelung, d.h. Zusammenlegung von Ländereien
1920 Instandsetzung der Dorfglocke
1923 Baarsen wird an das Stromversorgungsnetz des Unternehmens Wesertal in Hameln angeschlossen
1930/31 Bau der Wasserleitung in Eichenborn, Neersen, Baarsen
1932 und zwar am 31. Mai, Gründung des Turnvereins Baarsen,
1934 Bildung der Freiwilligen Feuerwehr Baarsen
1937 Einrichtung eines eigenen Friedhofs durch die Gemeinde
1940 Kriegsgefangenenlager im Saal der Gastwirtschaft Pfennig
1945 Amerikanische Truppen besetzen die Bergdörfer
1945/46 Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus Oberschlesien/Gebiet Hirschberg und Glatz treffen ein
1948 Wiederbelebung des Junggesellenvereins „Weiße Taube Baarsen“, der vor 1925 gegründet wurde
1949 veranstaltet der Junggesellenverein nach 15 Jahren wieder einen Karnevalsumzug. Der sogenannte „Fasselabend“ ist ein uralter, traditioneller Baarsener Brauch.
1953 und zwar am 15.11., Einweihung Kriegerdenkmal
1962 In Baarsen wird eine Mittelpunktschule für alle fünf Bergdörfer und Vahlbruch eingerichtet.
1964 Flurbereinigung wird vom Gemeinderat beschlossen (Start: 1966, Ende 1992)
1967 Die Einwohner der Ortsteile Butze, Finkenborn und Lüdenberg, beantragen den Anschluss an die Gemeinde Sabbenhausen. Die Ortsteile werden von Baarsen zum 01.10.1971 an die die Stadt Lügde abgetreten.
1969 Bau einer Friedhofskapelle; daran beteiligen sich Einwohner mit Geld und Arbeitsstunden.
1973 Bau der Mehrzweckhalle, die 2005 saniert und umgestaltet wurde
1974 25jähriges Bestehen des Junggesellenvereins „Weiße Taube Baarsen“, der am 31. Dezember 1978 aufgelöst worden ist, weil die meisten Mitglieder durch Heirat ausgeschieden waren.
1978 Anlegung eines Dorfplatzes
1995 und zwar am 1. Dezember, Einweihung des Feuerwehrhauses
2002 Der Männergesangverein „Germania Baarsen“ feiert sein 100jähriges Jubiläum mit 13 befreundeten Chören im Feuerwehrhaus Baarsen
2005 und zwar am 24. Januar, Gründung der Interessengemeinschaft Baarsen mit

dem Ziel, die im Dorf anfallenden Arbeiten zu begleiten bzw. selber durchzuführen (wie Anpflanzungen, Dorfputz, Organisatorisches/Rapsblütenfest).
Im Rahmen des Netzwerkes der Interessengemeinschaften der Bergdörfer ist ein Gemeinsamer Verkehrsverein für die Pyrmonter Bergdörfer entstanden. Weiter ein gemeinsamer Sportverein; Unterhaltung eines Sportplatzes in Eichenborn für den SV Pyrmonter Bergdörfer.

2005 Alte Glocke des Glockenturms auf dem Friedhof war gerissen und wurde durch eine neue Glocke aus Bronze ersetzt.

2006 Beate und Harry Lunburg errichten gegenüber dem Gasthaus „Zur Windmühle“ das „Haus im Wind“, eine Wohneinrichtung für Menschen mit Autismus.

2009 725jähriges Jubiläum des Dorfes Baarsen

Eichenborn

1887 Gründung des Gemischten Chores Eichenborn; 1988 feiert der Chor sein 100jähriges Jubiläum

1908/11 wurden die Ländereien verkoppelt, d.h. zusammengelegt (s. Kreisarchiv Hameln)

1923 Eichenborn wird an die Stromversorgung des Unternehmens Wesertal in Hameln angeschlossen

1930 Bau der Bergwasserleitung (1982 übernahmen die Stadtwerke Bad Pyrmont die Wasserversorgung der Bergdörfer)

1945 4. April, die Amerikaner besetzen die Bergdörfer

1945/46 Auch nach Eichenborn kamen nach Kriegsende Flüchtlinge und Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten

1950 DRK- Ortsgruppe Eichenborn gegründet

1951 Der alte Glockenstuhl wird durch einen Steinturm ersetzt, für den fast alle Einwohner Geld gespendet haben.

1953 24. November, Gründung des Schützenvereins Eichenborn

1967 Beginn der Flurbereinigung

1969 Die Grundschule wird nach 108 Jahren geschlossen

1976/77 Neben dem Gasthaus „Zur Windmühle“ wird ein Sportplatz für alle Bergortsteile und

1978 eingeweiht.

1978 Die ehemalige Schule wird als Dorfgemeinschaftshaus umgebaut

1992 Gründungsversammlung des Vereins „Kunterbunt e.V.“ (Sonderpädagogische Dienstleistungen)

1994 1. Juli, die „Freiwillige Feuerwehr Eichenborn“ feiert ihr 60jähriges Bestehen

2006 17. Juni, 470jähriges Bestehen des Dorfes gefeiert

2007 17. Februar, „Interessengemeinschaft Eichenborn“ gegründet

Großenberg

1924 beschloss der Gemeinderat den Bau eines Kriegerdenkmales; das Denkmal wurde vom Bildhauer Johann Gerdt aus Blomberg auf dem Friedhof errichtet und konnte noch 1924 eingeweiht werden.
1925/31 Der Gemeinderat beschloss den Bau einer neuen Wasserleitung mit Hochbehälter in Großenberg
1945 4. April, Großenberg wird von Amerikanern besetzt
1952 feierte der Gesangverein „Liedertafel Großenberg“ sein 70jähriges Bestehen
1959 Der Junggesellenverein (gegr. am 23.01.1920) veranstaltet nach 10jähriger Pause eine Fastnachtsfeier („Fasselabend“- ein alter Brauch in Großenberg) mit Umzug
1960 Gründung der DRK-Ortsgruppe Großenberg-Kleinenberg, 40jähriges Jubiläum im Jahr 2000 gefeiert, am 24. Januar 2002 wurde die Ortsgruppe aufgelöst.
1973 Bau einer Friedhofskapelle
1990 In der Nähe des Dorfes entsteht eine der ersten Windkraftanlagen auf der Ottensteiner Hochebene, die im Juli in Betrieb genommen wurde.
1993 Der renovierte Krähenbrunnen wird eingeweiht.
2002 25. Januar, Gründung der „Interessengemeinschaft Großenberg“
2002/03 Neubau einer Schutzhütte am Krähenbrunnen
2004 „Freiwillige Feuerwehr Großenberg“ feiert ihr 70jähriges Bestehen.
2008 Baubeginn des Dorfgemeinschaftshauses
2009 750-Jahr-Feier des Dorfes Großenberg

Kleinenberg

1857 Schulbau eingeweiht
1858/59 Einrichtung des Friedhofes in Kleinenberg
1869-1961 Kleinenberger Steinbrüche
1901 Männergesangverein „Bergfrieden“ gegründet; der Verein wurde 1971 aufgelöst

1908 Postagentur Kleinenberg, Postgeschichte von Kaiserlicher Post 1908 bis zur Deutschen Post 1993
Die Dienststelle in Baarsen blieb als letzte auf dem Berg noch bis 1997 bestehen.
1908/11 Die Ländereien werden zusammengelegt (verkoppelt), siehe Kreisarchiv Hameln.
1913 Entstehung des Kaiser-Wilhelm-Gedenksteins am Ortsrand von Kleinenberg
1923 Kleinenberg wird an das Stromnetz angeschlossen
1926 Einweihung der neuen Schule
1929 Kriegerdenkmal für die gefallenen Soldaten im Ersten Weltkrieg im oberen Bereich des Friedhofes eingeweiht; 1957 wurden die Namen der Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkrieges angebracht.
1934 Gründungsjahr der „Freiwilligen Feuerwehr Kleinenberg“

1956 Einweihung des Feuerwehrgerätehauses
1968 Einweihung des Flugplatzes des Luftsportvereins Bad Pyrmont-Lügde in Kleinenberg; der Verein wurde am 18. Oktober 1966 gegründet zur Förderung des Luftsports
1974 Bau eines Spielkreisgebäudes für Großenberg und Kleinenberg
1978 5. März, Einweihung der Friedhofskapelle
1986 Gründung der „Interessengemeinschaft Kleinenberg“
1988 Dorfgemeinschaftshaus und Dorfplatz werden eingeweiht (errichtet an historischer Stelle der abgebrannten Zehntscheune des Vorwerks (Meierei) in Kleinenberg;
1994 20jähriges Bestehen des Kinderspielkreises wird gefeiert
2006 Anlässlich des 40jährigen Bestehens wurde der Flugplatz (1973 auch als Landeplatz zugelassen) umbenannt in „Flugplatz Hameln-Pyrmont“
2009 750-Jahr-Feier des Dorfes Kleinenberg

Neersen

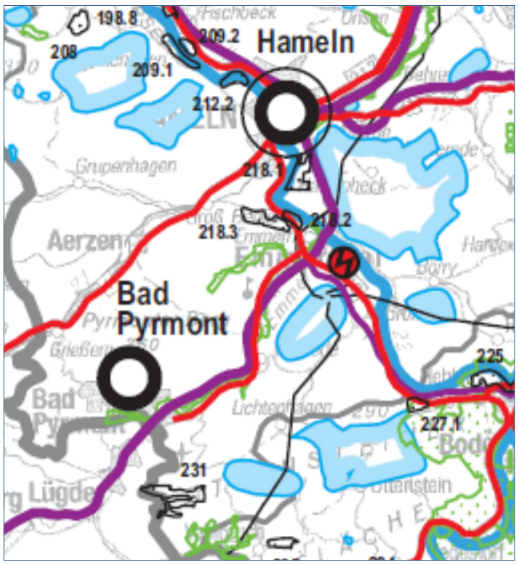
1878 26./27. Mai, Gründung des Schützenvereins Neersen und Feier des ersten Schützenfestes
1886 29. Mai, die Kaiserliche Oberpostdirektion in Minden richtet in Neersen, Kleinen-/ Großenberg und Baarsen Posthilfsstellen ein
1925/26 Anschluss an das Stromnetz
1932 Bau eines neuen Schulhauses
1934 4. Juni, Gründung der „Freiwilligen Feuerwehr Neersen“
1946/47 kamen viele Flüchtlinge - zum großen Teil aus Schlesien - nach Neersen
1951 Gesangverein „Concordia Neersen“ (1898 gegründet) veranstaltet ein großes Sängerfest in Neersen. Der Verein wurde 1993 offiziell aufgelöst, nachdem 1960 die Aktivitäten eingestellt worden sind.
1969 Errichtung der Friedhofskapelle
1969 Die Freiwillige Feuerwehr feiert ihr 35jähriges Bestehen
1969 DRK-Gruppe Neersen gegründet
1971 6. Januar, Gründung des Kinderspielkreises der Dörfer Baarsen, Eichenborn und Neersen, zunächst in der Schule Baarsen, nach dem die Schule in Neersen 1972 geschlossen worden ist, wurde der Kinderspielkreis nach dort verlegt.
1978 Der Schützenverein Neersen feiert sein 100jähriges Jubiläum; 2003 125j. Jubiläum
1984 Die „Freiwillige Feuerwehr Neersen“ feiert ihr 50jähriges Jubiläum
1990 Einweihung des Schützenhauses „Im Kirchengrund“
1991 Oktober, Neersen ist nach umfangreichen Baumaßnahmen an die Kanalisation in Bad Pyrmont angeschlossen worden
2008 Rapsblütenfest in Neersen

4.2 Regionalplanung

4.2.1 Landes-Raumordnungsprogramm (LROP) für das Land Niedersachsen

Bei dem Landes-Raumordnungsprogramm (LROP) handelt es sich um den Raumordnungsplan für das Land. Dieser besteht aus zeichnerischen und beschreibenden Festlegungen. Diese werden nachfolgend wiedergegeben.
Zunächst erfolgt die „zeichnerische Darstellung“ für die Dorfregion.

Abb. 3: Auszug aus dem
Nds. Landesraumordnungsprogramm (2012)[1]



Aus der Darstellung lässt sich entnehmen, dass für die Dorfregion ein „Gebiet für die Trinkwassergewinnung“ festgelegt wurde und durch das Plangebiet eine Leitungstrasse verläuft. Diese Festlegungen sind von der regionalen Raumordungsplanung zu übernehmen. Weitere Festlegungen gibt es landesraumordnerisch nicht.
Neben der „zeichnerischen Darstellung“ gibt es textliche Festlegungen. Diese sind in der „beschreibenden Darstellung“ festgehalten.

„Die Entwicklung der ländlichen Regionen soll darüber hinaus gefördert werden, um

- insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen ein geeignetes Umfeld bieten zu können,
- die Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft zu verbessern und deren Wettbewerbsfähigkeit zu stärken,
- die Auswirkungen des demografischen Wandels für die Dörfer abzuschwächen und sie als Orte mit großer Lebensqualität zu erhalten,
- die soziale und kulturelle Infrastruktur zu sichern und weiterzuentwickeln und die erforderlichen Einrichtungen und Angebote des Bildungswesens in zumutbarer Entfernung für die Bevölkerung dauerhaft bereitstellen zu können,
- die natürlichen Lebensgrundlagen durch Maßnahmen zum Trinkwasser-, Gewässer- und Bodenschutz zu sichern sowie den vorbeugenden Hochwasserschutz zu unterstützen sowie

- die Umwelt, die ökologische Vielfalt, die Schönheit und den Erholungswert der Landschaft zu erhalten und zu verbessern.“ [1]

Aufgrund der Lage der Dorfregion und der daraus resultierenden räumlichen Vorgaben wird nachfolgend nur auf die wichtigsten Vorgaben des Abschnittes 2, 3 und 4 eingegangen.

Ziele und Grundsätze der Teilräume
Entwicklung der räumlichen Struktur des Landes

***zu 2*: *soll den Besonderheiten der teilräumlichen Entwicklung Rechnung getragen werden*.**

- ☞ soll die Funktionsfähigkeit der Raumansiedlungsstruktur sowie der Infrastruktur gesichert und die Vernetzung verbessert werden.
- ☞ Raumansprüche sollen bedarfsorientiert und umweltverträglich befriedigt werden.
- ☞ belastende Auswirkungen auf Lebensbedingungen von Mensch, Tier und Pflanze sollen vermieden oder vermindert werden.
- ☞ Möglichkeiten zur Eindämmung des Treibhauseffektes nutzen ….
- ☞ Reduzierung der Neuinanspruchnahme und Neuversiegelung von Freiflächen sollen ausgeschöpft werden.
- ☞ Auswirkungen des demografischen Wandels sollen berücksichtigt werden.
- ☞ Entwicklung der ländlichen Region soll gefördert werden, um Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft zu verbessern.
- ☞ Auswirkungen des demografischen Wandels sollen abgeschwächt werden.
- ☞ soziale und kulturelle Infrastruktur soll gesichert und weiterentwickelt werden um die erforderlichen Einrichtungen und Angebote in zumutbarer Entfernung für die Bevölkerung dauerhaft bereitzustellen.

zu 2.1*: *Ziele und Grundsätze zur Entwicklung der Siedlungs- und Versorgungsstruktur

- ☞ In Siedlungsstrukturen sollen gewachsene, das Ortsbild und die Identität der Bevölkerung prägende Strukturen und siedlungsnahe Freiräume erhalten und weiterentwickelt werden.
- ☞ Planungen der Innenentwicklung sollen Vorrang vor Außenentwicklung haben.
- ☞ Touristische Einrichtungen sollen dazu beitragen, die Lebens- und Erwerbsbedingungen der ansässigen Bevölkerung zu verbessern.

zu 2.2: Entwicklung der Daseinsvorsorge

- ☞ Es sollen unter Berücksichtigung junger Familien und der Mobilität der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen bedarfsgerechte Entwicklungen erfolgen.
- ☞ Öffentliche Einrichtungen und Angebote der Daseinsvorsorge für Kinder und Jugendliche sollen ortsnah in zumutbarer Entfernung vorgehalten werden.

- ☞ Zeitgemäßes Angebot an Einrichtungen und Angeboten des täglichen Grundbedarfs soll in angemessener Erreichbarkeit entwickelt werden.
- ☞ Mittelzentrum Stadt Bad Pyrmont
  - → Zentralörtliche Einrichtungen und Angebote zur Deckung des gehobenen Bedarfs.

zu 3.1: Ziele und Grundsätze zur Entwicklung der Freiraumstrukturen und Freiraumnutzung

- ☞ Freiräume sollen zur Erfüllung ihrer vielfältigen Funktionen der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, dem Erhalt der Kulturlandschaft, der landschaftsgebundenen Erholung und der Land- und Forstwirtschaft erhalten werden.
- ☞ Siedlungsnahe Freiräume sollen erhalten und in Ihren ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Funktionen gesichert und entwickelt werden.
- ☞ Böden sollen als Lebensgrundlage und Lebensraum zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und ihrer natürlichen Leistungs- und Funktionsfähigkeit gesichert und entwickelt werden.
- ☞ Soll dem Grundsatz des sparsamen Umgangs mit Grund und Boden entsprochen werden.

zu 3.2: Natur und Landschaft

- ☞ Der Naturhaushalt, die Tier- und Pflanzenwelt, das Landschaftsbild, wertvolle Gebiete, Landschaftsbestandteile und Lebensräume sind zu erhalten und zu entwickeln.
- ☞ Verarmte Gebiete und Landschaftselemente sind so zu entwickeln, dass die Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes verbessert wird.
- ☞ In Gebieten, die durch extensive standortbedingte Bewirtschaftungsformen entstanden sind, sollen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen durchgeführt werden, die die natürlichen Abläufe sichern … dabei sind kleinräumige Differenzierungen des Landschaftsbildes durch landwirtschaftliche Nutzungen zu sichern und zu entwickeln.

zu 3.3: Entwicklung der Freiraumnutzung

- ☞ Landwirtschaft soll als raumbedeutsamer und die Kulturlandschaft prägender Wirtschaftszweig erhalten und sozioökonomischen Funktionen gesichert werden.
- ☞ Bewirtschaftungsformen, durch die die Landwirtschaft eine besondere Funktion für die Landschaftspflege, die Erholung und Gestaltung des ländlichen Raumes hat, soll weiterentwickelt werden.
- ☞ Landschaftsgebundene Erholung

  Die Voraussetzungen für Erholung und Tourismus in Natur und Landschaft soll entwickelt werden.

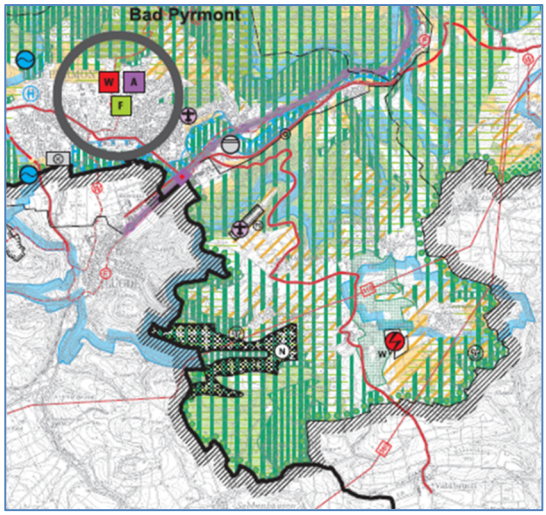
[1] Quelle: Landesraumordnungsplan Niedersachsen, Hannover 2012, in der Fassung vom 03.10.2012, zeichnerische Darstellung, unmaßstäblich verkleinerter Kartenauszug, Hrsg.: Nds. Min. f. Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Landentwicklung, Hannover 2012

- In Gebieten mit geringer landschaftlicher Strukturvielfahl sollen landschaftspflegerische Maßnahmen dazu beitragen, dass die Voraussetzungen verbessert werden.

4.2.2 Regionales-Raumordnungsprogramm (RROP) des Landkreises

Für den Landkreis Hameln-Pyrmont gelten die Festlegungen des 1. ROP in seiner Fassung von 2001[1]. Die Aktualisierung bzw. Neuaufstellung wurde 2012 beschlossen. Sie ist noch nicht abgeschlossen. Damit haben die derzeitigen regionalplanerischen Festlegungen nach wie vor Gültigkeit und sind bei entsprechenden Vorhaben zu berücksichtigen.
Nachfolgend werden diese bezogen auf die Dorfregion „Pyrmonter Bergdörfer“ wiedergegeben:

Abb. 4: Auszug aus dem Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises Hameln-Pyrmont (RROP 2001)[1]



[1]Quelle: Regionales Raumordnungsprogramm des Landkreises Hameln-Pyrmont. Bearbeitung: Landkreis Hameln-Pyrmont, Hameln 2001

Die gesamte Region ist Bestandteil des Naturparkes Weserbergland. Das sogenannte „Neersener Bergland“ ist als Landschaftsschutzgebiet dargestellt. Die Talung von Lügde (NRW) nach Großenberg ist Naturschutzgebiet. Der Bereich südlich von Eichenborn bis zum östlichen Ortsrand Baarsen und bis zum westlichen Ortsrand von Neersen ist als „Gebiet zur Verbesserung der Landschaftsstruktur und des Naturhaushaltes“ zeichnerisch festgesetzt.

Außerdem sind Vorranggebiete, Vorsorgegebiete und Vorrangstandorte planerisch dargestellt. Hierbei handelt es sich im Einzelnen um nachfolgend aufgeführte Flächen:

Vorranggebiet:

Natur und Landschaft, ein kleiner Bereich südlich von Großenberg.

Vorsorgegebiete:

- *für Erholung* (weite Teile um die Bergdörfer Großenberg, Kleinenberg und Neersen).
- *für Landwirtschaft* (in der Regel ackerbaulich genutzte Hochebene).
- *für Forstwirtschaft* (nördlich von Eichenborn und südwestlich von Großenberg.
- *für Windenergie* (Bereiche westlich von Neersen).

Vorrangstandorte:

- *Trinkwassergewinnung (Bereiche südlich und westlich von Neersen), Übernahme aus dem LROP*

4.3 Landschaftsplanung

4.3.1 Landschaftsrahmenplan

Die naturschutzfachlichen Ziele wurden im Landschaftsrahmenplan des Landkreises Hameln-Pyrmont (2001)[1] aus dem Niedersächsischen Landschaftsprogramm (NDS. MELF 1989)[2] entwickelt. Die Inhalte und das Aufstellungsverfahren orientieren sich an der hierzu erlassenen Richtlinie (RdErl. d. ML v. 31.07.1987) [3] sowie der von der Fachbehörde für Naturschutz hierzu gegebenen Hinweise (NLVWA 1989)4.

Der LRP enthält die schutzgutbezogenen fachlichen Vorgaben. Er gibt für die Naturressourcen den Zustand von Natur und Landschaft wieder. Dies erfolgt in Text und nachfolgend aufgeführten Kartenwerken:
Karte 1: Arten und Biotope
Karte 2: Landschaftsbild
Karte 3: Boden
Karte 4: Grundwasser
Karte 5: Oberflächenwasser
Karte 6: Retention
Karte 7: Klima.
Darüber hinaus werden Aussagen zum Zielkonzept (Karte 8) und einer Schutzgebietskonzeption Karte 9 gemacht.

Die so dargestellten Grundlagenerkenntnisse können damit zur Abwägung bei Interessenkonflikten hinzugezogen werden.

Last but not least: Der Landschaftsrahmenplan soll im Zuge der Neuaufstellung des regionalen Raumordnungsplanes ebenfalls planerisch aktualisiert und angepasst werden.

Nachfolgend wird auf die Schutzgüter „Arten und Biotope“, „Landschaftsbild“ sowie auf „Schutzgebiete“ eingegangen. Die Erkenntnisse beruhen auf örtlichen Überprüfungen im Rahmen der Bestandsaufnahmen.

Aktuelle Nutzungs- und Biotopstrukturen (s.a. Karte 1 „Arten u. Biotope“ des LRP)

Die aktuellen Nutzungs- und Biotopstrukturen bilden die Grundlage zur Einschätzung und Bewertung des Zustands von „Natur und Landschaft“ im Plangebiet.
Das Gebiet der Bergdorfregion liegt in einer offenen Kulturlandschaft, die durch landwirtschaftliche Nutzflächen bestimmt wird, die vorwiegend als Grünland genutzt, in großen Bereichen aber auch als Acker bewirtschaftet werden.

Große zusammenhängende forstliche Nutzflächen befinden sich vorwiegend im nördlichen und südlichen Randbereich. Am Nordrand der Baarsen-Eichenborner Hochfläche liegt eine enge Verzahnung von Forst- und Landwirtschaftsfläche vor. Bei den forstlichen Nutzflächen handelt es sich vorwiegend um Laub- und Mischwälder, wobei auf den Kalkgesteinsböden der Muschel- und Jurakalkberge (Pyrmonter Berge) der mesophyle Kalkbuchenwald vorherrscht.

Die landwirtschaftlich genutzten Flächen werden von Hügel- und Talformationen geprägt und durch überwiegend standorttypische Feldhecken, Gehölzreihen und -gruppen entlang der Wirtschaftswege, Parzellengrenzen und Geländekanten gegliedert und belebt. Darüber hinaus prägen kleinere Gewässer in den Talsohlen das Landschaftsbild. Aufgrund der kargen

Bodenverhältnisse, der verschiedenartigen Expositionen der Hänge, des Vorhandenseins von Feuchtbereichen in den Tälern hat sich eine Vielzahl von besonders geschützten Biotopen u.a. gem. § 28a Niedersächsisches Naturschutzgesetz ausgebildet, die wesentlich zu einer Bereicherung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes beitragen und vielen schutzwürdigen Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum bzw. Rückzugsgebiet dienen.

Siedlungen mit besonderer landschaftlicher Eigenart

Siedlungen mit besonderer landschaftlicher Eigenart sind Ortschaften, die historisch gewachsen und landschaftstypisch ausgeprägt sind. Harmonische Ortsränder bewirken zudem eine gute Einbindung in die umgebende Landschaft.

---

[1]Quelle: Landschaftsrahmenplan für den Landkreis Hameln-Pyrmont (2001)
[2]Quelle: Richtlinie des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für den Landschaftsrahmenplan nach § 5 des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes. - Rd.Erl. d. ML v. 31.07.1987, Nds. MBL Nr. 31/1987, S.808.
[3] Quelle: Quelle: Niedersächsisches Landschaftsprogramm. - Hrsg.: Niedersächsischer Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. - Hannover.
[4]Quelle: Hinweise der Fachbehörde für Naturschutz zur Aufstellung des Landschaftsrahmenplans (Stand: 01.02.1989). - Inform. d. Naturschutz Niedersachs., 9. Jg., Heft 2, 5., geringfügig ergänzte Auflage 1993, Hannover.

Als Siedlung mit besonderer landschaftlicher Eigenart ist im Landschaftsrahmenplan Landkreis Hameln-Pyrmont (2001) die Ortschaft Neersen aufgeführt.
Diese wird zudem in Karte 2 Landschaftsbild als Ortschaft mit harmonischem Siedlungsrand, die landschaftsgerecht eingegrünt ist, dargestellt.
Überwiegend nicht bzw. schlecht eingebunden sind hingegen gemäß Landschaftsrahmenplan Landkreis Hameln-Pyrmont die Ortschaften Baarsen, Großenberg und Kleinenberg.

Schutzgebiete und –ausweisungen

Die Bergdorfregion befindet sich im Naturpark Weserbergland.
Außerdem liegen für das Plangebiet weitere Schutzausweisungen vor.
Diese sind:

- Landschaftsschutzgebiet LSG-HM 36 „Kirchberg/Mosterholz“
- Landschaftsschutzgebiet LSG-HM 38 „Neersener Bergland“
- Talung von Großenberg nach Lügde ist Naturschutzgebiet (NSG-HA 171 „Emmertal“)
- Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung, FFH-Gebiet 113 „Emmer“
- Naturdenkmal ND-HM 178 „Hudebuche in Diehlengrund“
- Naturdenkmal ND-HM 179 „Feldahorne im Dallensental“
- Naturdenkmal ND-HM 180 „Flatterulme im Dallensental“
- Naturdenkmal ND-HM 181 „Sommerlinde im Dallensental“

4.3.2 Landschaftsplanerischer Fachbeitrag

Ziele und Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege sind im Niedersächsischen Ausführungsgesetz zum Bundesnaturschutzgesetz vom 19.02.2010 (NAGBNNatSchG) geregelt. Aus den gesetzlichen Vorgaben geht hervor, dass Natur und Landschaft im besiedelten und unbesiedelten Bereich Lebensgrundlage für den Menschen sind und darüber hinaus eine wesentliche Voraussetzung für ortsnahe Erholung darstellen. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, muss sie nachhaltig geschützt, gepflegt und entwickelt werden.
Für das Stadtgebiet gibt es keinen eigenen Landschaftsplan. Bei der Aufstellung der 67. F Planänderung hat sich die Stadt Bad Pyrmont entschieden einen Fachbeitrag zu erstellen. Dieser entspricht im Wesentlichen einem Landschaftsplan.
Für das Stadtgebiet, und damit die Bergdorfregion wurde im Zuge der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes ein landschaftsplanerischer Fachbeitrag (1999)[1] erstellt.

Neben den ortschaftsbezogenen, vorgesehenen Änderungen wird auch auf die planerischen Vorgaben des Landschaftsrahmenplanes eingegangen. Anschließend erfolgt die Wiedergabe der durchgeführten schutzgutbezogenen Bestandsaufnahmeergebnisse für die Schutzgüter „Natur und Landschaft“ (Boden/Wasser/Klima/Arten und Lebensgemeinschaften/ Landschaftsbild/Kulturgüter) sowie Werte und Funktionen von „Natur und Landschaft“. Ferner werden die Ausführungen der planerischen Veränderungen, Vermeidungs- und

Kompensationsmaßnahmen sowie daraus resultierender Kompensationsbedarf bilanzierend, planungsseitig angegeben.

Dabei handelt es sich in der Ortschaft **Kleinenberg** um den Teiländerungsbereich 21 und 22.

Mit der Umwandlung von der Flächenwidmung „Fläche für die Landwirtschaft“ in „Wohnbaufläche“ sowie **Großenberg** mit dem Teiländerungsbereich 23, 24 und 25 mit der vorgesehenen Veränderung und zwar der Umwandlung von der Flächenwidmung „gemischte Bauflächen, allgemeines Wohngebiet, Dorfgebiet“ zu „Nutzungsextensivierung“ (= Erhalt des Grünlandes).

Für die Ortschaft **Eichenborn** erhält der Teiländerungsbereich die Nummer 26. Hierbei handelt es sich um die Umwandlung von der Flächenwidmung „Dorfgebiet“ zu „Nutzungsextensivierung“ (= Erhalt des Grünlandes).

In **Baarsen** ist der Teiländerungsbereich 27 und 28 durch die Flächennutzungsplanänderung betroffen, und zwar mit der Umwandlung von der Flächenwidmung „Dorfgebiet“ zu „Nutzungsextensivierung“ (= Erhalt des Grünlandes).

In der Ortschaft **Neersen** entspricht der Teiländerungsbereich Nr. 31 und 32. Hierbei handelt es sich um die Umwandlung einer Flächenwidmung „Wohn-/Dorfgebiet“ zu „Nutzungsextensivierung“ (= Erhalt des Grünlandes).

[1]Quelle: Planungsbüro Reinold, Bad Pyrmont/Hessisch Oldendorf, 1999

4.4 Bauleitplanung

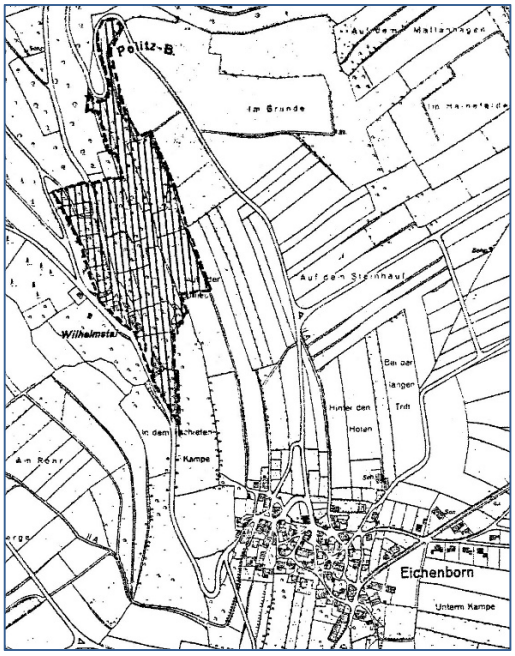
4.4.1 Flächennutzungsplanung

Der Flächennutzungsplan der Stadt Bad Pyrmont umfasst das gesamte Stadtgebiet. Die Außenbereiche, in denen keine Siedlungsentwicklung stattfindet, sind als Flächen für die Landwirtschaft sowie Waldflächen und Trinkwasserschutzgebiet dargestellt. Die Innenbereiche der Bergdörfer sind als Wohngebote, allgemeine Wohngebiete, Dorf- und Mischgebiete ausgewiesen. Zusätzlich gibt es ein Sondergebiet welches als „Wochenendgebiet“ dargestellt ist.

4.4.2 Bebauungsplanung

Für die Bergdörfer wurden im Zuge der verbindlichen Bauleitplanung zusätzlich Bebauungspläne und Abrundungssatzungen aufgestellt (s. Tab. 2, S. 24). Der überwiegende Teil wurde zur Erweiterung von Wohngebieten entwickelt. Damit wurde der Nachfrage nach Wohnbaugrundstücken für Einzelhausbebauung entsprochen. Ausgenommen davon ist der Eichenborner - städtebaulich betrachtet – Siedlungssplitter, „Wilhelmstal“. Hierfür wurde ein Sondergebiet mit der Widmung „Wochenendhausgebiet“ festgesetzt.

Abb. 5: Lage des Eichenborner Siedlungssplitters „Wilhelmstal“



Vervielfältigungserlaubnis des Katasteramtes Hameln vom 17.03.1981, Az. 235/81 durch das Katasteramt Hameln
(unmaßstäbliche Verkleinerung)

Die Ausweisung von Baugebieten erfolgte damit überwiegend an den Ortsrändern. Zukünftig muss hier verstärkt eine Verdichtung im Innenbereich - unter Beachtung grünordnerischer Belange -

stattfinden. Zumal sich im Rahmen der Bestandsaufnahmen gezeigt hat, dass große Teile der möglichen Bauflächen zwischenzeitlich bebaut wurden. Dennoch gibt es auch Lücken die es zu schließen gilt. Es ist damit zu rechnen, dass freiwerdende landwirtschaftliche Gebäudesubstanz umgenutzt oder nachgenutzt wird. Sicherlich wird es vereinzelt auch Abriss geben. In beiden aufgeführten Fällen bietet die Dorfentwicklung gute Fördermöglichkeiten, die rechtzeitig durch nachhaltige Entwicklung städtebaulich zu interessanten Neuordnungen führen kann und eine große Herausforderung darstellt.

Nachfolgend Tabelle gibt die bestehenden bauleitplanerischen Festsetzungen für die jeweiligen Baugebiete in den Bergdörfern wieder.

Tab. 2: Verbindliche Bauleitplanung in den Ortschaften

Ortschaften	B Plan	Satzung	Bezeichnung	Funktion
Baarsen	X		„Marquadt's Gärten“	Wohnen
	X		“Südliche Ortsausfahrt“	Wohnen, Dorfgebiet
		X	„Nordwestlicher Ortsteil“	Abrundung
Eichenborn	X		„Auf dem Kampe“	Wohnen
	X		„Auf dem Kampe“, 1. Änderung	Wohnen
	X		„Hinter den Höfen“	Wohnen
	X		„Hinter den Höfen“, 1. Änderung	Wohnen
	X		„Wilhelmstal“	SO „Wochenendhausgebiet“
	X		„Hinter den Höfen“, Teil II	Wohnen
	X		„Hinter dem Friedhof“	Wohnen
		X	Eichenborn (ohne Bezeichnung)	Abrundung
Großenberg	X		„An der kurzen Trift“	Wohnen
	X		„Ortsmitte“	Öffentlicher Spielplatz
	X		„Südwestlicher Ortsrand“	Wohnen
	X		„Unterm Stiege“	Wohnen
	X		„Unterm Stiege“	Wohnen
	X		„Nordöstlicher Ortsrand Großenberg“	Erweiterung Dorfgebiet/FW
	X		„Nordöstl. Ortsrand Gr. “, 1. Änderung	Errichtung eines DGH
		X	Großenberg (ohne Bezeichnung)	Abrundung
		X	Großenberg-Südöstlicher Ortsteil“	Abrundung
Kleinenberg		X	Kleinenberg - Nordöstlicher Ortsteil“	Abrundung
		X	Kleinenberg - Südwestlicher Ortsteil“	Abrundung
	X		„An der Trift“	Wohnen
Neersen		X	„Neersen I“ (ohne Bezeichnung)	Abrundung
		X	„Neersen II“ (ohne Bezeichnung)	Abrundung

4.5 Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser 2014-2020

In der regionalen Handlungsstrategie (RHS) sind die landespolitischen Zielsetzungen mit den sich aus den Stärken und Schwächen der Dorfregion ergebenden strategischen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen verknüpft worden. Daraus ergeben sich Zielformulierungen, die bei der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes beachtet wurden.

Wie sich gezeigt hat, entsprechen die Dorfregionsspezifika nicht in Gänze den Entwicklungspotentialen der regionalen Handlungsstrategie und den dort benannten Zielen. Die Schwerpunktthemen in der Dorfregion sind die Innenentwicklung, die Daseinsvorsorge, die Erreichbarkeit, Naherholung und ländlicher Tourismus sowie Klimaschutz. Die daraus abgeleiteten Leit- und Teilziele konkretisieren die Zielvorstellungen der regionalen Handlungsstrategie in nachfolgend aufgeführten strategischen Zielen:

- ☞ Verbesserung der Mobilität
- ☞ Schaffung zukunftsfähiger, generationsübergreifender Versorgungseinrichtungen (Basisdienstleistungseinrichtungen)
- ☞ Steigerung regionaler Identität (Marke Bergdörfer)
- ☞ Entwicklung und Nutzung der Natur- und Kulturlandschaft
- ☞ Stärkung weicher Standortfaktoren (Ehrenamt)

4.6 Regionales Entwicklungskonzept „Östliches Weserbergland“

In dem regionalen Entwicklungskonzept (REK) „Östliches Weserbergland“ sind die Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen für die Gebietskulisse Bad Münder, Bad Pyrmont, Coppenbrügge, Emmerthal, Hameln sowie Salzhemmendorf festgelegt. Das REK bildet die Grundlage für die Beantragung von **Leader-Fördermitteln**. Für die „Ottensteiner Hochebene“ sind die beiden Förderinstrumente Leader und Dorfentwicklung eng miteinander verzahnt. **Leader** bietet zusätzliche Fördermöglichkeiten für die Dorfregion. Insbesondere wenn es sich bei Projekten um Themen mit regionaler sowie überregionaler Bedeutung und den Erfahrungsaustausch mit den Ottensteiner Dörfern handelt. Die Projekte selbst müssen einen Beitrag zum REK erbringen und in jeweiligen Handlungsfeldern zuzuordnen sein. Dabei handelt es sich um:

- ☞ Handlungsfeld „Sicherung und Stärkung der Daseinsvorsorge/Demografie, Dörfer haben Zukunft“
- ☞ Handlungsfeld „Regionale Wirtschaftsentwicklung“ (Wirtschaftsfaktor Landwirtschaft und Tourismus mit vernetzenden infrastrukturellen Ansätzen
- ☞ Handlungsfeld „Innenentwicklung“ (Umgang mit leerstehenden Immobilien und ungenutzten Grundstücken im Ortskern)
- ☞ Handlungsfeld „Klima- und Umweltschutz“ (Ausbau der erneuerbaren Energien)

4.7 Bevölkerungsstruktur und Demographische Entwicklung

Bevölkerungsstruktur

In der Dorfregion mit ihren 5 Ortsteilen leben 1091 Einwohnerinnen und Einwohner (Stand 30.11.2016, Stadt Bad Pyrmont), 5,3 % der Pyrmonter Bevölkerung lebt damit in der Dorfregion.
Der einwohnerstärkste Ortsteil der Stadt ist mit 265 Einwohnern Neersen.
Es folgen Baarsen mit 254 Einwohnern, Eichenborn mit 232 und Großenberg mit 187 Einwohnern.
Die kleinste Ortschaft der Dorfregion ist Kleinenberg mit 153 Einwohnern.

In allen Ortschaften der Dorfregion wuchs nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Bevölkerung durch den Zuzug Vertriebener und Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebieten Mittelosteuropa. Heute ist für die Dorfregion – wie in weiten Teilen der ländlichen Regionen Niedersachsens – ein moderater Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Die Dorfregion verlor in ihrer Gesamtheit 12,51 % ihrer Einwohnerinnen und Einwohner.

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung 1997 bis 2016

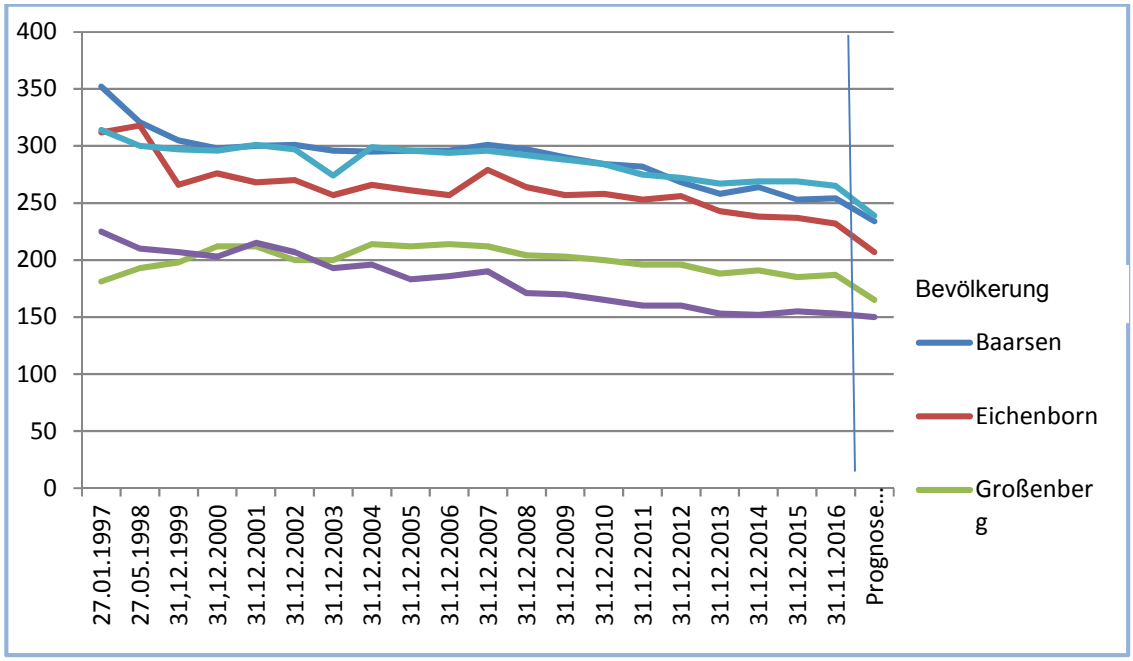
Ort/Jahr	1997	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	Veränderung in % von 2006 auf 2016
Baarsen	352	295	296	297	284	268	264	254	**- 14,19**
Eichenborn	312	266	257	264	258	256	238	232	**- 9,73**
Großenberg	181	214	214	204	200	196	191	187	**- 12,62**
Kleinenberg	225	196	186	171	165	160	152	153	**- 17,74**
Neersen	314	299	294	292	284	272	269	265	**- 9,86**
Dorfregion	1384	1270	1247	1228	1191	1152	1114	1091	**- 12,51**

Die Bevölkerungszusammensetzung und die voraussichtliche Entwicklung haben in hohem Maße Einfluss auf die gesamte Entwicklung der Dorfregion und gehören zu den Kerndeterminanten für die Entwicklung einer Dorfregion.

Der demographische Wandel stellt auch die Bergdörfer vor neue Herausforderungen, der sie sich stellen müssen. Die Bevölkerungszahlen in den Pyrmonter Bergdörfern gehen seit Mitte der

90er Jahre kontinuierlich zurück. Dieser Rückgang ist aber bisher noch vergleichsweise moderat verlaufen.

Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung in den Pyrmonter Bergdörfern [1]



In der Dorfregion leben im Jahr 2016 1096 Einwohner. Die Bevölkerungszahlen der einzelnen Dörfer variieren laut der Statistik der Stadt Bad Pyrmont zwischen 150 Einwohnern in Kleinenberg und 234 Einwohner in Baarsen. Die Einwohnerdichte in der Dorfregion liegt zwischen 70 EW je km in den Dörfern Neersen, Eichenborn und Kleinenberg und 30 EW je km in Baarsen und Großenberg. Der Durchschnitt für die gesamte Dorfregion liegt bei 44 Einwohner je km. Damit befinden sich die Pyrmonter Bergdörfer deutlich unter dem Durchschnitt der Stadt Bad Pyrmont und den Werten des Landkreises Hameln-Pyrmont. [1]
Den größten Rückgang im Zeitraum von 2000 bis 2016 hat mit 24,6 % die Ortschaft Kleinenberg zu verzeichnen, während Neersen mit 10,5% den geringsten Bevölkerungsrückgang hat[2].

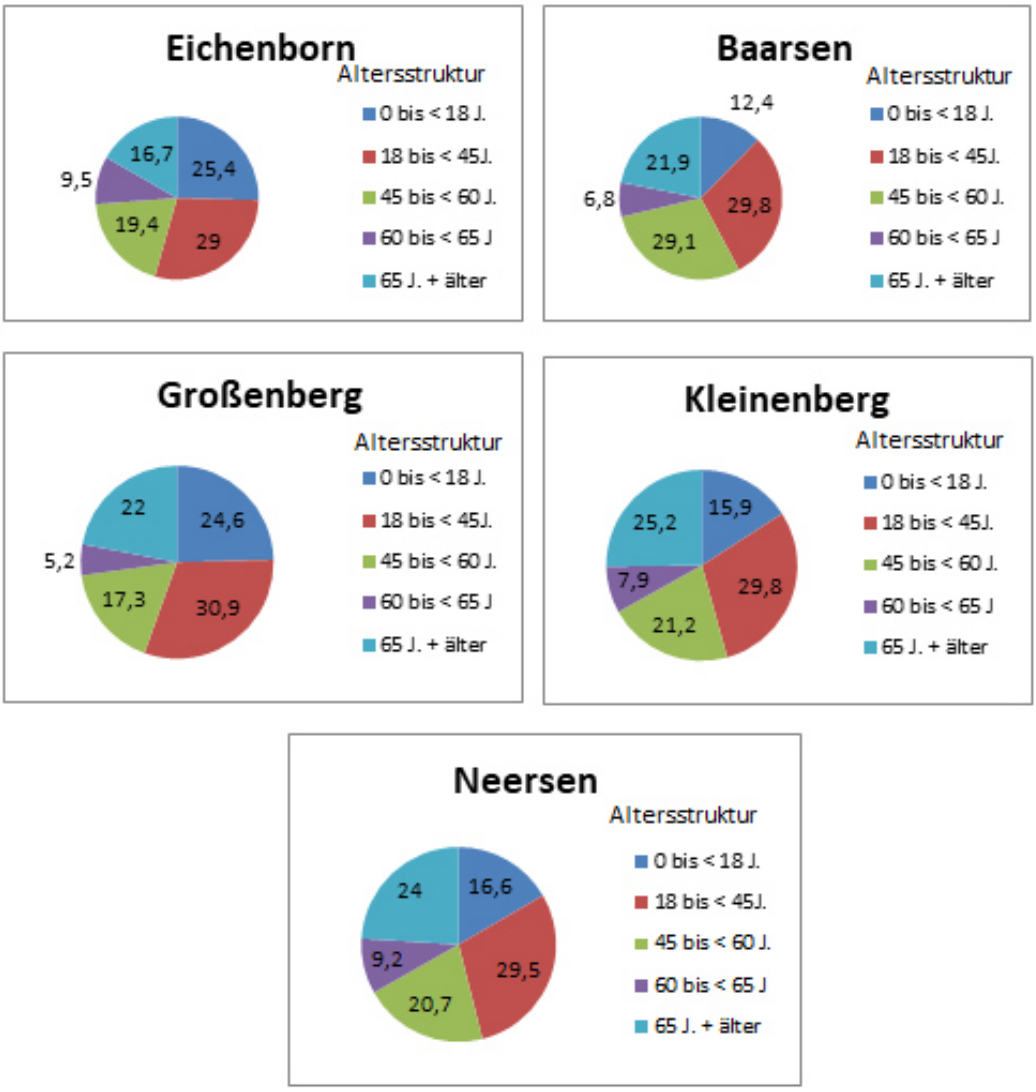
Altersstruktur

Die weitaus größere Herausforderung in den kommenden Jahren wird jedoch die Zusammensetzung der Altersklassen sein, die sich ebenfalls deutlich ändert. Hier sind es vor allem

[1]Quelle: REK Weserbergland plus, Gutachten zur Gestaltung der Daseinsvorsorge
[2]Quelle: Statistische Daten der Stadt Pyrmont , eigene Darstellung

die Gruppe der Jungen Menschen bis 18 Jahren und die Gruppe der über 60jährigen, die als Zielgruppen für die Dorfentwicklung Gewicht haben.
Zusammensetzung der Altersstruktur in der Dorfregion „Pyrmonter Bergdörfer“ 2013:

Abb. 7: Altersaufbau der Bevölkerung in den Bergdörferortschaften[1]



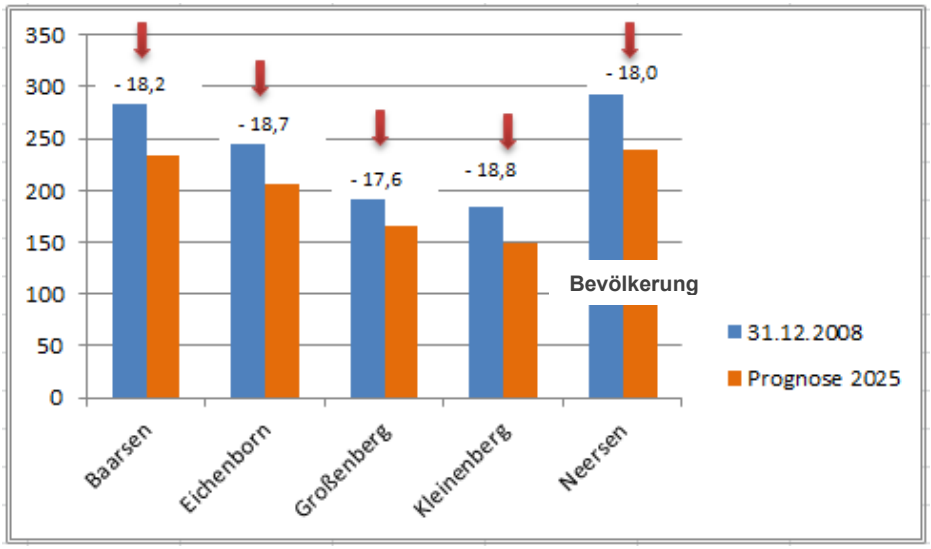
[1]Quelle: amtliche Statistik der Stadt Bad Pyrmont, eigene Darstellung

In allen Dörfern liegt im Jahr 2013 der Anteil der über 60jährigen bereits bei über einem Viertel der Bevölkerung; in Kleinenberg erreichen die über 65jährigen allein schon einen Anteil von 25%. Dieser Trend hat sich bis heute und wird sich auch in den nächsten Jahren noch weiter fortsetzen[1].

Demographische Entwicklung bis 2025

Bis zum Jahr 2025 gehen die Bevölkerungsprognosen für die Pyrmonter Bergdörfer von einem weiteren Bevölkerungsrückgang aus.

Abb. 8: Voraussichtliche Demographische Entwicklung der Bevölkerung in der Dorfregion [2].



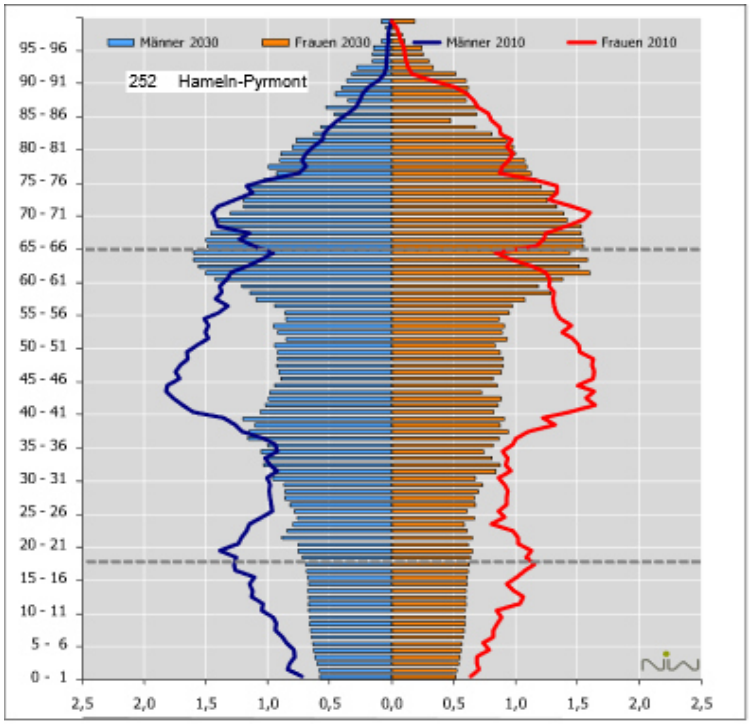
In den Pyrmonter Bergdörfern liegt der Rückgang im Schnitt bei 18,3 %, die Voraussagen für die Stadt Bad Pyrmont ohne die Bergdörfer liegt bei einer Abnahme von 15,0 % [3]. Als Vergleich: für den Landkreis Hameln-Pyrmont wird in der Bevölkerungsprognose des NBank des NIW bis 2030 von einer Bevölkerungsabnahme in der Größenordnung von 26.500 Personen oder 17,1 % ausgegangen[4].

Im Altersaufbau der Bevölkerung können bisweilen stark voneinander abweichende bis hin zu

[1]Quelle: Statistik der Altersstruktur in der Dorfregion „Pyrmonter Bergdörfer“ 2013 der Stadt Bad Pyrmont zum Förderantrag der Dorfentwicklung Pyrmonter Bergdörfer, Anhang zum Förderantrag)
[2]Quelle: Statistik der Demographischen Entwicklung der Stadt Bad Pyrmont zum Förderantrag der Dörfer
[3] Quelle: Prognose der Bevölkerungsentwicklung 2010 bis 2030 für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus

gegensätzlichen Entwicklungen vorkommen, die auch weitreichende Konsequenzen für die kommunalen Planungen haben. So ist für die Altersgruppen unter 18 Jahren auf der Ebene des Landkreises Hameln-Pyrmont eine starke Abnahme prognostiziert[1]. Davon betroffen sind vor allem auch die Schülerzahlen. Bezogen auf die Dorfregion ist diese Entwicklung für das Fortbestehen der Grundschule in Baarsen von großer Bedeutung und macht die Entwicklung von neuen Konzepten zur Erhaltung der Schule notwendig. Die Rückgänge der Bevölkerungszahlen in den Altersgruppen bis 60 Jahre sind zu differenzieren in die Altersgruppe von 25 Jahren bis 35 Jahre, in denen nur leichte Veränderungen zu erwarten sind und in die Altersgruppe von 35 - 60 Jahre, in der wieder starke Rückgänge zu verzeichnen sind. Für die Pyrmonter Bergdörfer wird aber vor allem in der Altersgruppe ab 60 Jahre aufwärts mit starken Zuwächsen zu rechnen sein[2].

Abb. 9: Altersaufbau der Bevölkerung 2010 und 2030 im Landkreis Hameln-Pyrmont[3]:



[1] Quelle: Prognose der Bevölkerungsentwicklung 2010 bis 2030 für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus
[2] Quelle: Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen, Hrsg.: NIW, März 2014
[3] Quelle: Bevölkerungsprognose Weserbergland plus 2030, S.11 (NBank-Bevölkerungsprognose des NIW)

Haushaltsstruktur

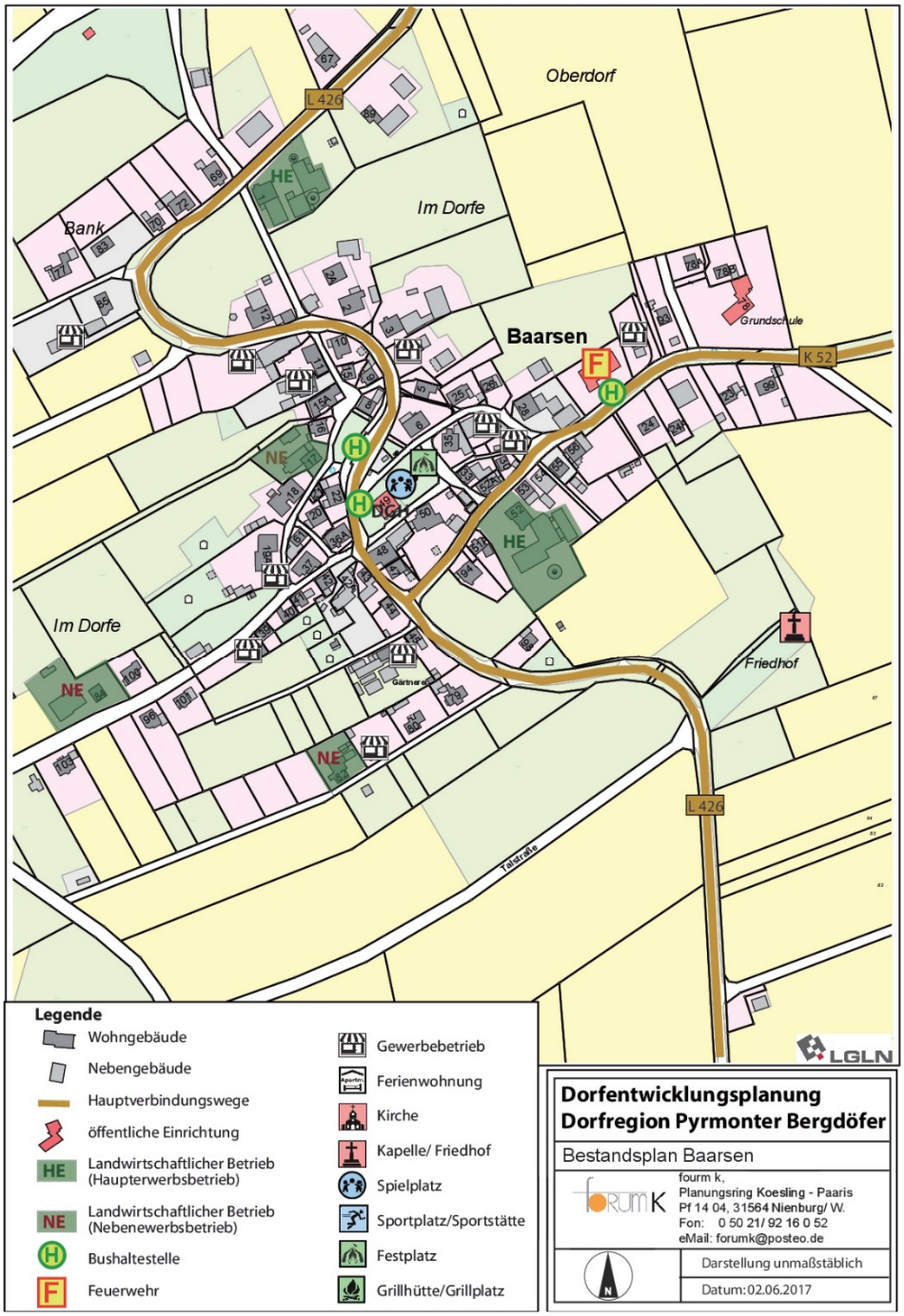
Gemäß der NBank Haushaltsprognose des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung konzentrieren sich die Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen in größeren Haushalten mit 3 und mehr Personen. Die jungen Erwachsenen und Erwachsenen zwischen 30 und 45 Jahren verteilen sich relativ gleichmäßig auf alle Haushaltsgrößen. Mit zunehmendem Alter gehen die Haushaltsgrößen zurück. In der Altersgruppe der 60 – bis 75jährigen dominieren die 2-Personenhaushalte. Der Umfang der Mehrpersonenhaushalte nimmt nochmals deutlich ab und knapp ein Viertel dieser Altersgruppe lebt allein. In Regionen mit einem vergleichsweise großen Anteil älterer Bevölkerung, wie im Weserbergland und im südlichen Niedersachsen stehen die kleinen Haushaltsgrößen im Vordergrund. Auch wenn in den ländlichen Gebieten des Landkreises Hameln-Pyrmont die Einschnitte nicht ganz so gravierend sein sollten, ist insgesamt davon auszugehen, dass bei größeren Haushalten mit Rückgängen und bei kleineren Haushalten mit Zuwächsen zu rechnen sein wird. [1]

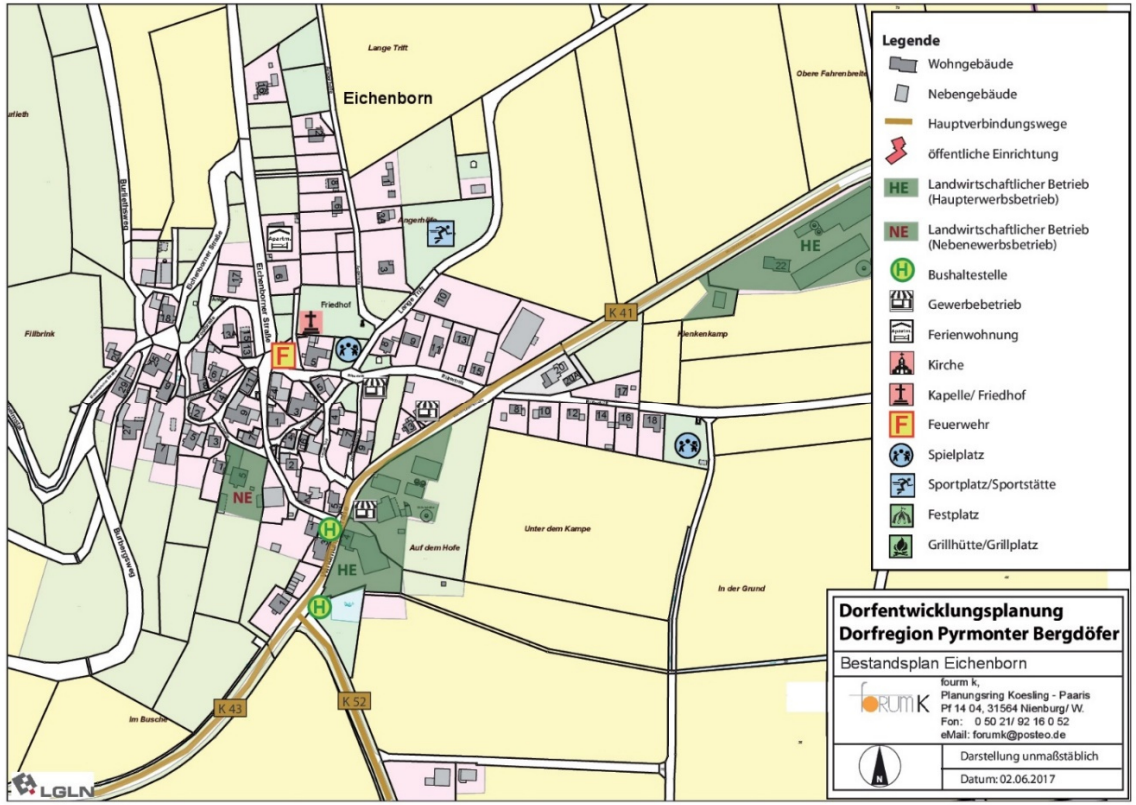
5.0 Ausgangslage - Die Dörfer und ihre Besonderheiten

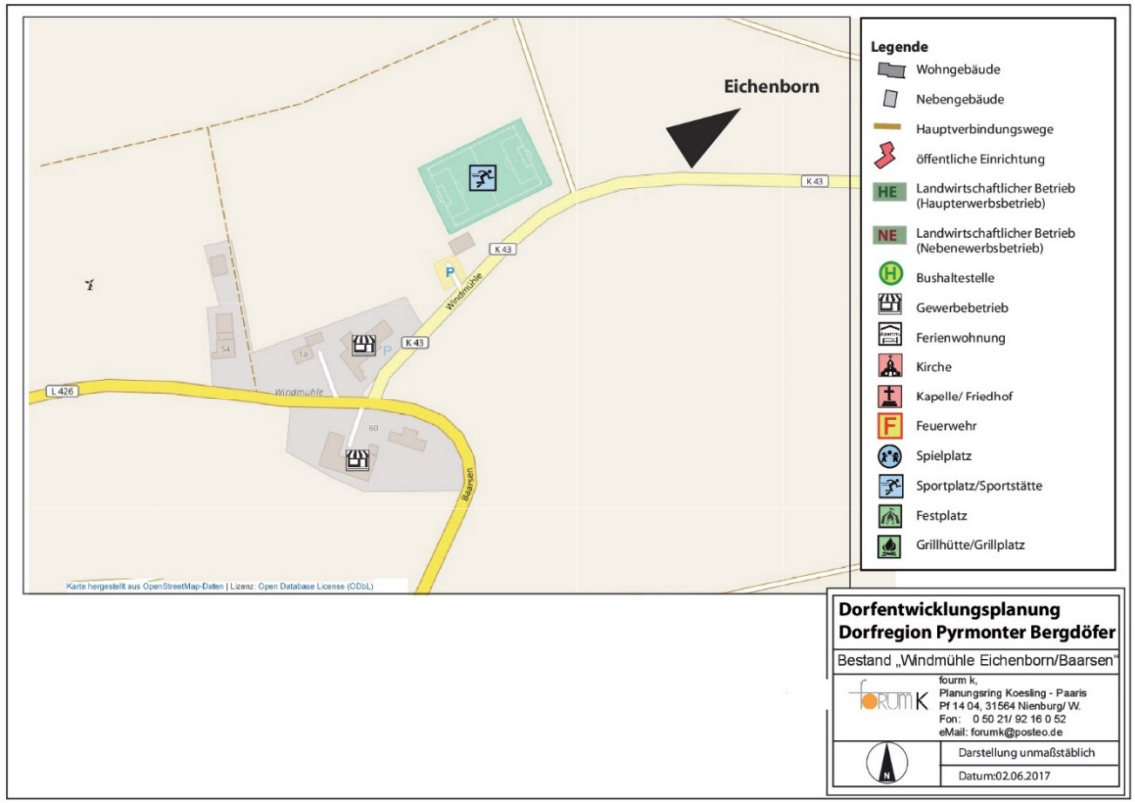
5.1 Der Bestand – Gebäude, Nutzung und Infrastruktur

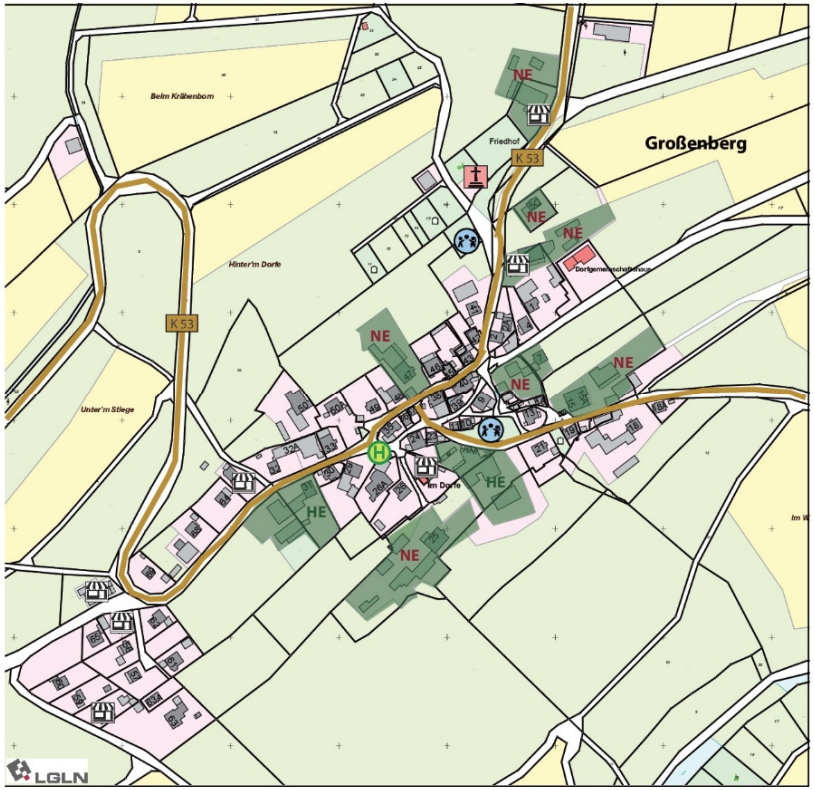
In den nachfolgenden Abbildungen wird der ermittelte Gebäudebestand sowie die vorgefunden infrastrukturellen Einrichtungen abgebildet.

[1] Quelle: Wohnungs- und Standortprognose 2030 für Niedersachsen im Auftrag der NBank, S. 23


Oberdorf
L 426
Im Dorfe
Bank
Baarsen
Grundschule
K 52
HE
NE
DGH
Im Dorfe
Friedhof
Gärtnerei
Talstraße
L 426
LGLN
Legende
Wohngebäude
Nebengebäude
Hauptverbindungswege
öffentliche Einrichtung
HE Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerbsbetrieb)
NE Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenewerbsbetrieb)
Bushaltestelle
Feuerwehr
Gewerbebetrieb
Ferienwohnung
Kirche
Kapelle/ Friedhof
Spielplatz
Sportplatz/Sportstätte
Festplatz
Grillhütte/Grillplatz
Dorfentwicklungsplanung
Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer
Bestandsplan Baarsen
fourm k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de
Darstellung unmaßstäblich
Datum: 02.06.2017


Eichenborn
Lange Tritt
Obere Fahrenbreite
Friedhof
Fillbrink
Buchenweg
Eichenbornerstraße
Angerhöhe
Kleinkenkamp
Unter dem Kampe
Auf dem Hofe
In der Grund
Im Busche
Bahnweg
K 41
K 43
K 52
HE
NE
F
LGLN
Legende
Wohngebäude
Nebengebäude
Hauptverbindungswege
öffentliche Einrichtung
Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerbsbetrieb)
Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenerwerbsbetrieb)
Bushaltestelle
Gewerbebetrieb
Ferienwohnung
Kirche
Kapelle/ Friedhof
Feuerwehr
Spielplatz
Sportplatz/Sportstätte
Festplatz
Grillhütte/Grillplatz
Dorfentwicklungsplanung
Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer
Bestandsplan Eichenborn
forum k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de
Darstellung unmaßstäblich
Datum: 02.06.2017


Eichenborn
K 43
L 426
Windmühle
Baarsen
Karte hergestellt aus OpenStreetMap-Daten | Lizenz: Open Database License (ODbL)
Legende
Wohngebäude
Nebengebäude
Hauptverbindungswege
öffentliche Einrichtung
HE Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerbsbetrieb)
NE Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenewerbsbetrieb)
Bushaltestelle
Gewerbebetrieb
Ferienwohnung
Kirche
Kapelle/ Friedhof
Feuerwehr
Spielplatz
Sportplatz/Sportstätte
Festplatz
Grillhütte/Grillplatz
Dorfentwicklungsplanung
Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer
Bestand „Windmühle Eichenborn/Baarsen"
forum k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de
Darstellung unmaßstäblich
Datum:02.06.2017



Legende

- Wohngebäude
- Nebengebäude
- Hauptverbindungswege
- öffentliche Einrichtung
- HE Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerbsbetrieb)
- NE Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenerwerbsbetrieb)
- Bushaltestelle
- Gewerbebetrieb
- Ferienwohnung
- Kirche
- Kapelle/ Friedhof
- Feuerwehr
- Spielplatz
- Sportplatz/Sportstätte
- Festplatz
- Grillhütte/Grillplatz

Dorfentwicklungsplanung
Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer

Bestandsplan Großenberg

forum K,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de

Darstellung unmaßstäblich

Datum: 02.06.2017

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN

Legende

- Wohngebäude
- Nebengebäude
- Hauptverbindungswege
- öffentliche Einrichtung
- HE Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerbsbetrieb)
- NE Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenerwerbsbetrieb)
- H Bushaltestelle
- F Feuerwehr
- Gewerbebetrieb
- Ferienwohnung
- Kirche
- Kapelle/ Friedhof
- Spielplatz
- Sportplatz/Sportstätte
- Festplatz
- Grillhütte/Grillplatz

Dorfentwicklungsplanung Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer

Bestandsplan Kleinenberg

fourm k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de

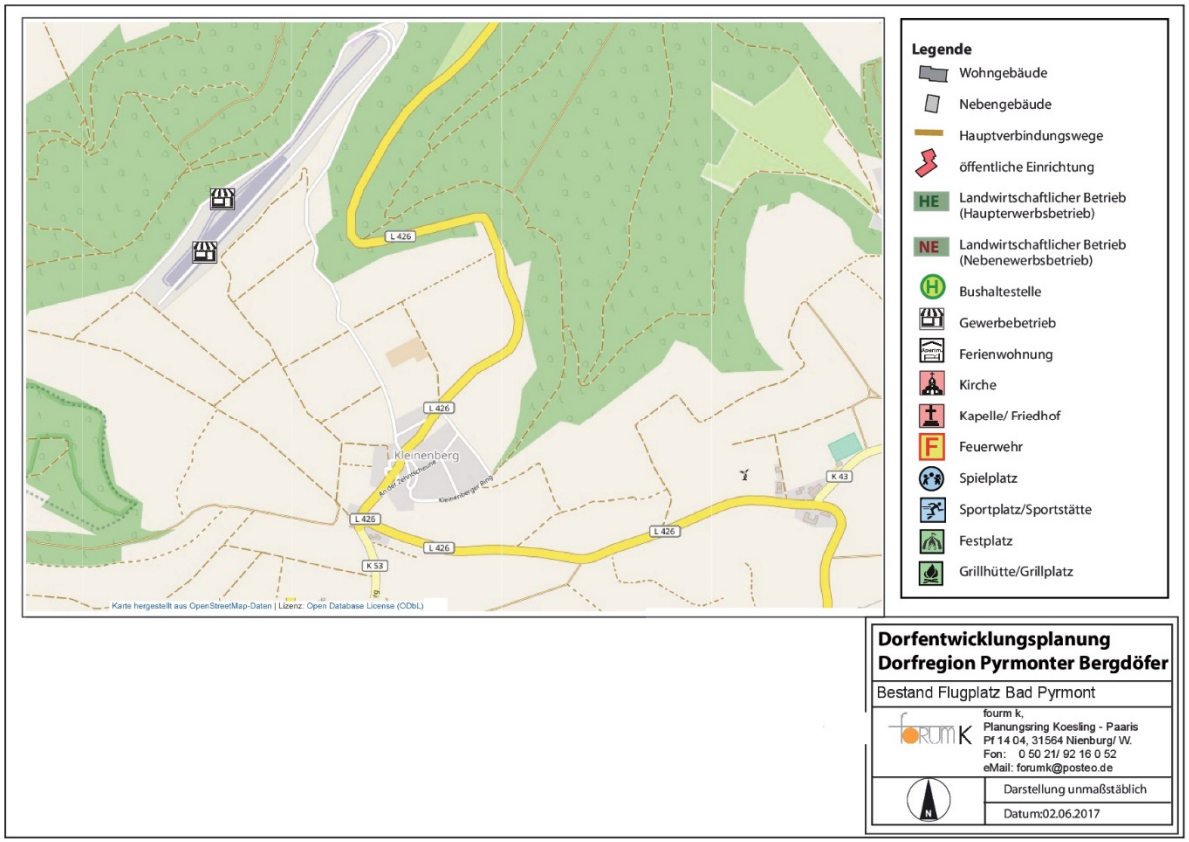
Darstellung unmaßstäblich

Datum: 02.06.2017

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

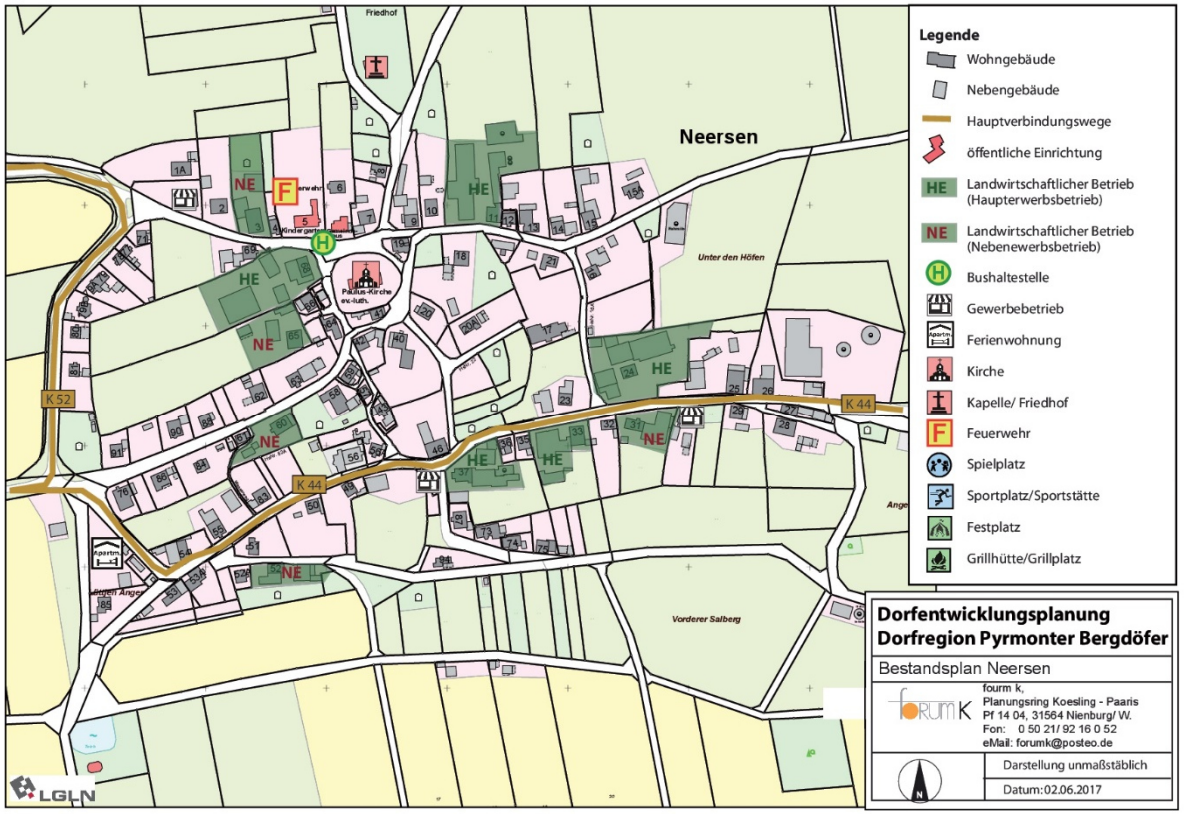
BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



5.2 Siedlungsentwicklung

Auch die Pyrmonter Bergdörfer sind nicht von der demografischen Entwicklung verschont geblieben. Dennoch ist dieser bisher moderater verlaufen als befürchtet. So hat es seit 1966 einen Bevölkerungsrückgang von gut 11 % gegeben Hierzu hat sicherlich beigetragen das es in der Kernstadt Bad Pyrmont (Mittelzentrum) und in der nicht weit entfernten Kreisstadt Hameln (Mittelzentrum mit oberzentralen Teilfunktionen) ausreichende Arbeitsmöglichkeiten gibt und ausreichend günstiger Wohnraum zur Verfügung steht. Hier wird es in absehbarer Zeit jedoch wichtig die beiden Stellschrauben „Breitband“ und „Mobilität“ sowohl für die jüngere als auch die ältere Generation so auszubauen, dass eine weitere Abwanderung in andere Orte vermieden wird. Zusätzlich muss es gelingen, die noch vorhandenen dörflichen Strukturen zukunftsfähig zu machen und sich mit anderen zu vernetzen.

Wie sich im Zuge der Bestandsaufnahme und bei örtlichen Gesprächen gezeigt hat, ist der Anteil der Gebäude in denen zurzeit nur noch eine Person lebt stark angestiegen. Sollte hier einmal ein Eigentümerwechsel anstehen, könnten diese Gebäude gezielt über eine örtlich aufzubauende Gebäudebörse (Leerstandsmanagement, s.a. Projektsteckbrief Nr. 16) angeboten werden, um zeitnah Nachnutzer zu finden. Im Mittelpunkt einer geordneten Innenentwicklung sollte zunächst eine Siedlungsverdichtung stehen. Hierfür kommen vor allem Baulücken in Frage (s. a. kartografische Darstellung im Anhang) sowie gezielter Abriss. Ziel sollte es auf jeden Fall sein, das dörfliche Erscheinungsbild zu erhalten und gleichzeitig eine zukunftsorientierte Entwicklung zu ermöglichen.

5.3 Das Ortsbild

5.3.1 Städtebauliche Struktur

Das heutige Erscheinungsbild der Bergdörfer hat sich über Jahrhunderte entwickelt und wurde von den wirtschaftlichen Gegebenheiten sowie dem vorgefundenen Naturraum bestimmt. In dem nachfolgenden Beitrag wird die Ableitung eines Handlungsbedarfes für anstehende Dorferneuerungsmaßnahmen vorgestellt. Hierzu erfolgt eine Strukturanalyse der Gestaltungsmerkmale. Diese sind weitgehend durch die regionale Baukultur und den angetroffenen Gebäudebestand bestimmt.

Siedlungsstruktur

Das Erscheinungsbild ergibt sich aus einer Vielzahl von Merkmalen im öffentlichen Raum sowie durch die Privatgrundstücke. Dabei handelt es sich um eine Summe verschiedener Teile von Einzelelementen, die das Gesamtbild bestimmen.

Bei Baarsen, Kleinenberg und Neersen handelt es sich siedlungsgeografisch um Haufendörfer. Eichenborn und Großenberg hingegen sind Angerdörfer[1].

[1] Quelle: Ilse Niemann: Die Entwicklung der Kulturlandschaft auf der Ottensteiner Hochebene. Diss. an der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Kiel 1969

Das Erscheinungsbild wird in der Regel durch Giebel oder traufenseitige Anordnungen der Wohn- und Wirtschaftsgebäude bestimmt.

Abgesehen von der Eichenborner Siedlungslage Wilhelmstal und dem „Dreiländereck“ um den Standort der ehemaligen Eichenborner Windmühle haben sich die Ortschaften kontinuierlich baulich weiterentwickelt. Die Neubauten zeichnen sich im Gegensatz zu der traditionellen dörflichen Struktur der Altdörfer vor allem durch planmäßig angelegte Grundstücke aus. Sie sind charakteristisch für die vor allem nach dem 2. Weltkrieg erfolgte Bebauung.

Bebauung

Gebäude- und Freiflächen, vor allem der privaten Anwesen, bestimmen maßgeblich das Erscheinungsbild. Da die Dorfentwicklung bei der Durchführung von Maßnahmen vor allem anstrebt, dörfliche Strukturen zu erhalten und regionaltypisch - unter Beachtung von Klimafolgenanpassungsvorgaben - zu sanieren, erfolgt nachfolgend eine ausführliche Beschreibung sowie Bewertung.

Von größter Bedeutung für den Gesamteindruck der Bauten sind die Dächer. Diese werden sowohl innerorts als auch aus der umgebenden Landschaft als erstes wahrgenommen. Im Rahmen mehrerer Ortsbegehungen zeigte sich, dass die Eindeckungen überwiegend aus roten Dachsteinen bestehen. Dieses Gestaltmerkmal zählt damit zu den wesentlichen Elementen der regionalen Baustruktur.

5.3.2 Gebäude- und Freiflächen

Das Ortsbild wird wesentlich durch die Beschaffenheit der öffentlichen Flächen und Räume sowie die Gestaltung der Gebäude- und Freiflächen der privaten Anwesen bestimmt. Bauform, Gestaltung und Materialverwendung ist daher entscheidend für das Gesamtbild. Ortsfremde Elemente und Materialien wirken störend und beeinträchtigen die Gesamterscheinung. Um eine Bewertung der Baugestaltung vorzunehmen, ist es erforderlich, die dörflichen typischen Elemente zu erkennen.

Nachfolgend werden die Gestaltmerkmale der dörflichen Bebauung für die Bergdorfregion aufgeführt.

Für die Bergdörfer ist vor allem die Hofform mit dem Haupthaus und den zahlreichen Nebengebäuden bestimmend, wenn gleich wohl bei den zahlreichen Neubauten dieses Prinzip oft nicht mehr zu finden ist.

Gebäudeanordnung

- ☞ Hofanlage in raumbildender Anordnung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden
- ☞ Ergänzung des historischen Gebäudebestandes durch hinzugefügte Nebengebäude (Stallungen, Remisen, pp.)

Klassisches Beispiel der Anordnung von Wohngebäude
und Wirtschaftsgebäude mit Anbau aus Neersen

Garagenanbau im Eichenborner Ortsteil „Wilhelmstal“

Baukörpererscheinung

- Wohnwirtschaftsgebäude, später Scheunen und separate Wohnhäuser auf rechteckigem Grundriss
- In Dimension und Proportion abgestimmte Bauteile, wie z. B. Gauben

Wohngebäude mit angrenzendem Wirtschaftsgebäude in Kleinenberg

Dächer

- Überwiegend Satteldächer, vereinzelt Walmdächer, mit großen ruhigen Dachflächen und relativ geringen Dachüberständen
- Dacheindeckungen in aller Regel naturrote Tonpfannen, Hohl- oder Doppelmuldenfalzziegel
  - Bei landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden auch Zinkblech

Beispiel aus Großenberg

Wände und Fassaden

☞ Bei historischen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sind die Außenwände in aller Regel in Holzfachwerk ausgeführt, mit ausgemauerten Gefachen, vereinzelt noch in Lehm

Wohnhaus-/Wirtschaftsgebäude (Vierständer) mit Längsdiele von 1635
am Baarser Dorfbrunnen - heute unter Denkmalschutz stehend

☞ Jüngere Gebäude – häufig Anbauten, ab Beginn des letzten Jahrhunderts mit massiven Ziegelsteinfassaden aus roten, nicht genarbten Steinen und Fugen aus Kalkmörtel

Wirtschaftsscheune und Wohnhaus aus rotem Ziegelstein

Tore und Fenster

☞ Hochformatige Holztore, zweiflüglig in dörflicher Farbgebung

Dominantes, ortsbildprägendes Scheunentor in Baarsen

Zweiflügliges Tor in untergeordneten Nebengebäude

☞ Rechteckig-hochformatige Holzfenster, ursprünglich zweiflüglig mit Kämpfer und Oberlicht, d. h. glasteilenden Sprossen, in unterschiedlichen Farbtönen.

Vorbildgebendes Beispiel aus Kleinenberg

Metallfenster und Kastenfenster in ehemaligem Wirtschaftsgebäudenkomplex

Stallfenster aus Metall in Wilhelmstal

Gut in Bruchsteinfassade eingefügtes Stallfenster in Eichenborn

☞ Eingangsüberdachungen (Vorbauten) sind nur noch ganz selten vorzufinden und in Ziegelkonstruktionen mit Ziegeleindeckung gestaltet.

Beispiel aus Neersen

Die **Freiflächengestaltung** v. a. im ehemaligen Hofflächenbereich weist folgende regionaltypische Merkmale auf:

- ⇨ Befestigung aus Naturstein sowie Betonsteinpflaster
- ⇨ Geschotterte oder erdbefestigte Hofflächen
- ⇨ Bei erneuertem Pflaster auch Verbundsteinpflaster aus Beton
- ⇨ Asphalt

Einfriedigungen

- ⇨ Vereinzelnd Mauer, Sockel oder Pfeiler in Naturstein mit z. T. schmiedeeisernen Toren und Zäunen
- ⇨ Holzstaketenzäune
- ⇨ Selten freiwachsende oder geschnittene Laubhecken

Sanierungsbedürftig aber Vorbildwirkung, wenn es um Proportionen geht

Beispielgebender Staketzaun in Baarsen

Gartengestaltung

- ⇨ Heimische Laubbäume, in aller Regel kleinkronig oder Obstbäume (Halbstamm)
- ⇨ Regionaltypische Ziersträucher wie Flieder, Forsythie, Stauden und Sommerblumen sowie Nutzpflanzen; Gemüsegarten
- ⇨ Fassadenbegrünung mit Efeu

5.3.3 Baudenkmale und ortsbildprägende Gebäude

In der Dorfregion gibt es wenige bedeutsame Baudenkmäler. Sie haben jedoch aufgrund ihrer Vorbildwirkung für das Ortsbild eine besondere Bedeutung und sind bauhistorisch sowie bautypologisch von besonderer Bedeutung sind. Sie sind auch baukulturelle geschichtliche Zeitzeugen. Nach dem Verzeichnis der Stadt sind fünf Objekte geschützt. Dabei handelt es sich um die Neerser Kirche von 1536 bis 1669, ein Wohnwirtschaftsgebäude (Hallenhaus) in Neersen und zwei Wohnwirtschaftsgebäude (Vierständerhaus und Hallenhaus) aus dem 17. sowie 19. Jahrhundert in Baarsen und das Gefallenendenkmal in Eichenborn.

Neerser Kirche

Neersen 46

Baarsen 16

Baarsen 2

Neben den erwähnten Baudenkmälern gibt es eine Reihe weiterer Zeugnisse der ländlichen Baukultur die **ortsbildprägend** sind. Nachfolgend werden sie als ortsbildprägende Gebäude bezeichnet. Sie wurden im Rahmen einer örtlichen Kartierung im Dezember 2016 flächendenkend aufgenommen und bestimmen wesentlich das Ortsbild. Darüber hinaus sind sie Vorbild für die Baukultur der Pyrmonter Bergdörfer. Da es sich häufig um ehemalige landwirtschaftlich genutzte und benötigte Wirtschaftsgebäude, aber auch nach wie vor genutzte Wohngebäude handelt, die überwiegend mit historisch bewährten Baustoffen und Baumaterialien erstellt wurden, ist hier der Sanierungsbedarf wesentlich größer als bei Bauten aus der gleichen Bauepoche.

5.3.4 Leerstand und Baulücken

Der ermittelte Leerstand basiert auf dem Abgleich mit dem Leerstandskataster der Stadt Bad Pyrmont von 2014[1]. Diese Daten wurden in allen fünf Ortschaften in der Örtlichkeit abgeglichen und zusätzlich noch einmal mit den jeweils zuständigen Ortsvorstehern besprochen, da diese in ihren Ortschaften immer noch über die zeitaktuellen Ereignisse am besten informiert sind.

Tab. 4: Leerstand in der Bergdorfregion[2]

Ortschaften	Leerstand	Möglicher Leerstand aufgrund demografischer Vorgaben
Baarsen	10	2
Eichenborn	2	2
Großenberg	5	1
Kleinenberg	1	3
Neersen	10	6

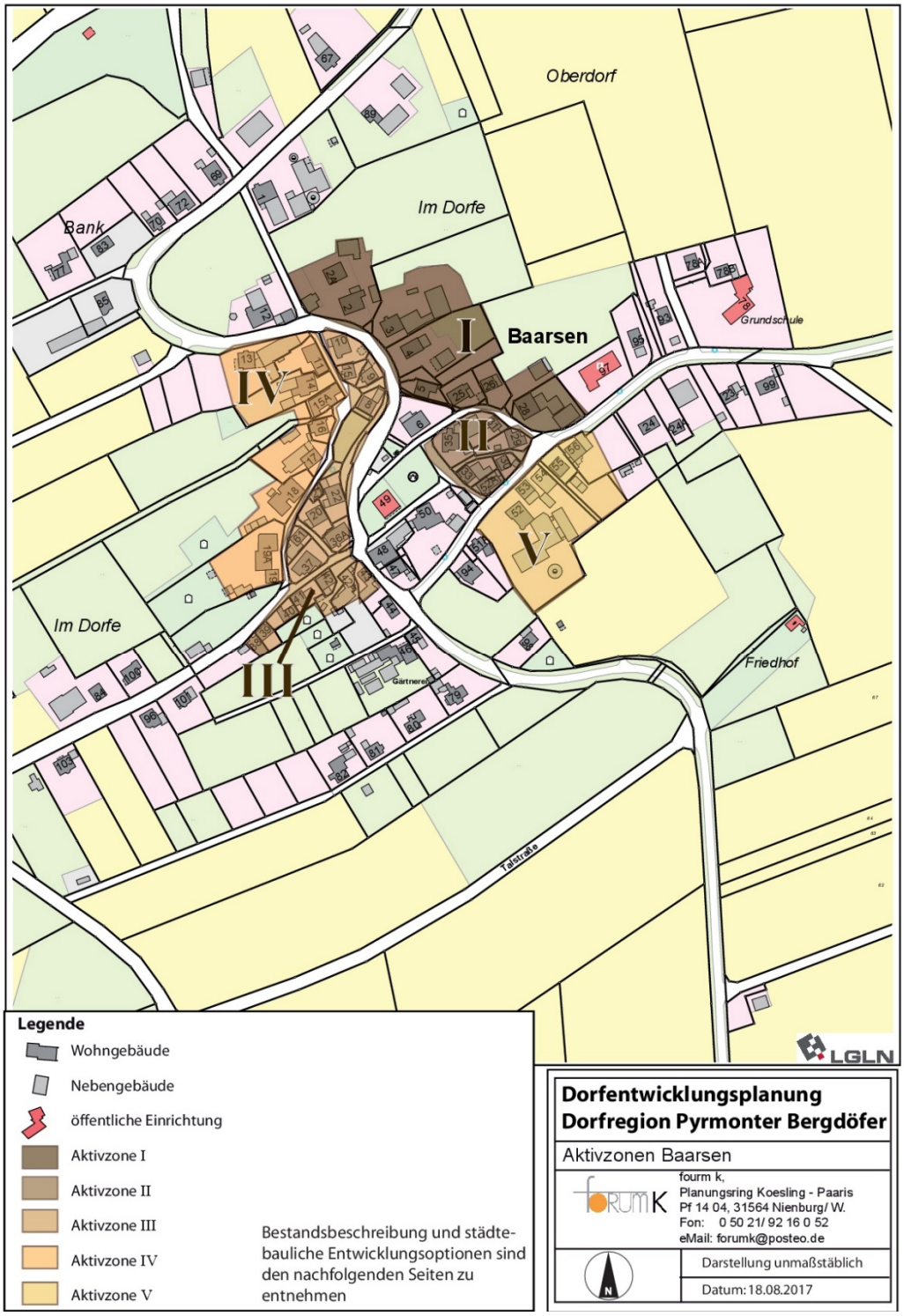
Das Ergebnis belegt, dass der Gebäudeleerstand derzeit mit 28 Gebäuden in der Dorfregion gering ist. Dennoch bleibt festzuhalten, dass Leerstand nicht gut für das Ortsbild und auch die unmittelbaren Nachbarn ist. Unabhängig davon bedeutet dies, dass es letztendlich weniger Teilnehmer/-innen am sozialen Dorfleben gibt. Hier kann es durch gezieltes Leerstandsmanagement zu Gebäudenach- oder/und -umnutzungen kommen zumal hierzu entsprechende Mittel der Dorferneuerung jüngeren Nachnutzern/-innen erfahrungsgemäß die Entscheidung erleichtern.

Ferner wurden vorhandene Baulücken erhoben. Diese können – vorausgesetzt, dass die jeweiligen Eigentümer diese Flächen bei entsprechend Nachfragen verkaufen wollen – für eine Nachverdichtung in der Ortslage beitragen.

5.3.5 Innenentwicklung in Aktivzonen

Die erfolgte Ermittlung des Gebäudeleerstandes, von Risikoleerständen sowie potenzieller Baulücken bildete die Grundlage in bestimmten Bereichen aktivierende städtebauliche Instrumente einzusetzen. Hierzu gehört die Ausweisung von Aktivzonen[3] in der in erster Linie Eigentümer-/innen bei ihren Sanierungs-, Umnutzungs- sowie Rückbau- und Abrissmaßnahmen unterstützt werden sollen. Gleichzeitig wird damit auch eine geordnete städtebauliche Innenentwicklung ermöglicht. **Die Ausweisung bedeutet nicht, dass Einzelvorhaben außerhalb der Aktivzonen von einer Förderung im Rahmen der Dorfentwicklung ausgeschlossen sind.** Die Aktivzonen werden ortschaftsbezogen auf den nachfolgenden Seiten vorgestellt.

[1] Quelle: Leerstandskataster der Stadt Bad Pyrmont von 2014
[2] Quelle: eigene Erhebung 12/2016
[3] Quelle: Deutsches Architrektenblatt 04-16, S. 19


Oberdorf
Im Dorfe
Bank
Baarsen
I
II
III
IV
V
Grundschule
Im Dorfe
Friedhof
Gärtnerei
Talstraße
LGLN
Legende
Wohngebäude
Nebengebäude
öffentliche Einrichtung
Aktivzone I
Aktivzone II
Aktivzone III
Aktivzone IV
Aktivzone V
Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen sind den nachfolgenden Seiten zu entnehmen
Dorfentwicklungsplanung
Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer
Aktivzonen Baarsen
fourm k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de
Darstellung unmaßstäblich
Datum: 18.08.2017

Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen zu den Aktivzonen Baarsen

Aktivzone I

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
1	0	0	20

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- gute Erreichbarkeit von dörflicher Infrastruktur
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- hoher Sanierungsbedarf
- hoher Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- geringe bauliche Dichte
- großzügige Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familien- und Altersgerechtes Wohnen

Aktivzone II

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
2	0	0	6

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe bis mittlere Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- hohe bauliche Dichte
- kleine Grundstücksverhältnisse
- geringes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau/ Abriss nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für altersgerechtes Wohnen
- Reduzierung der baulichen Dichte

Aktivzone III

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
4	2	0	18

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- hoher Sanierungsbedarf
- hoher Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- hohe bauliche Dichte
- kleine Grundstücksverhältnisse
- geringes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Reduzierung der baulichen Dichte

Aktivzone IV

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
1	0	0	13

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- hoher Sanierungsbedarf
- hoher Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- hohe bauliche Dichte
- große Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen

Aktivzone V

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
1	0	0	8

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- mittlere Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer Sanierungsbedarf
- geringer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- große Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

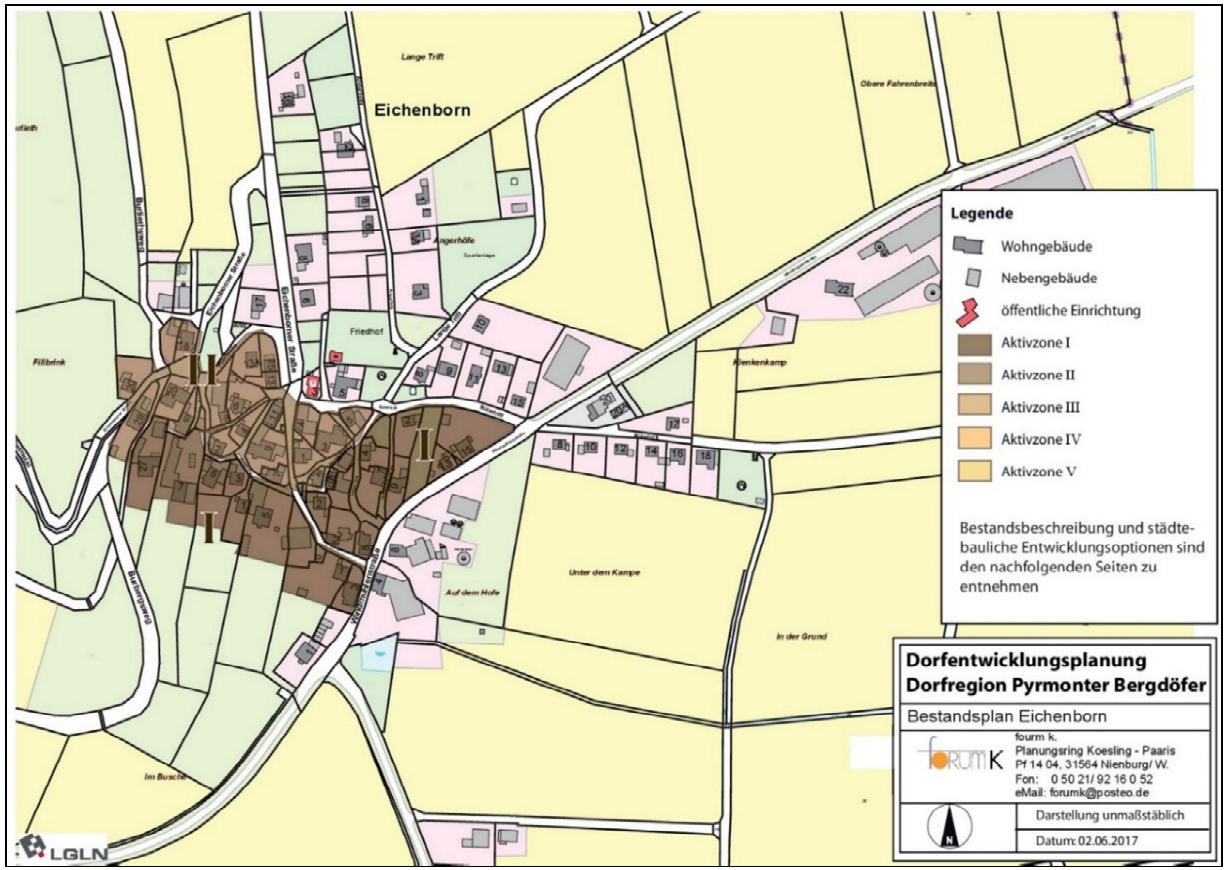
Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Eignung für altersgerechtes Wohnen

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen zu den Aktivzonen Eichenborn

Aktivzone I

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	1	0	10

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- mittlere Bedeutung für die Siedlungsform
- ein Risikoleerstand
- mittlerer Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- weitläufige Grundstücksverhältnisse
- mittleres Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen

Aktivzone II

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	1	0	20

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- ein Risikoleerstand
- mittlerer Sanierungsbedarf
- hoher Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- hohe bauliche Dichte
- kleine Grundstücksverhältnisse
- geringes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau/ Abriss nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für altersgerechtes Wohnen
- Reduzierung der baulichen Dichte

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN

Legende

- Wohngebäude
- Nebengebäude
- öffentliche Einrichtung
- Aktivzone I
- Aktivzone II
- Aktivzone III

Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen sind den nachfolgenden Seiten zu entnehmen

Dorfentwicklungsplanung
Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer

Aktivzonen Kleinenberg

forum K
fourm k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de

Darstellung unmaßstäblich

Datum: 18.08.2017

Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen zu den Aktivzonen Kleinenberg

Aktivzone I

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	1	0	15

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer bis hoher Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- große bis mittlere Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen

Aktivzone II

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	0	0	8

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer bis hoher Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- geringe bis mittlere bauliche Dichte
- große bis mittlere Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen

Aktivzone III

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	0	0	12

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer bis hoher Sanierungsbedarf
- geringer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- große Grundstücksverhältnisse
- mittleres Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

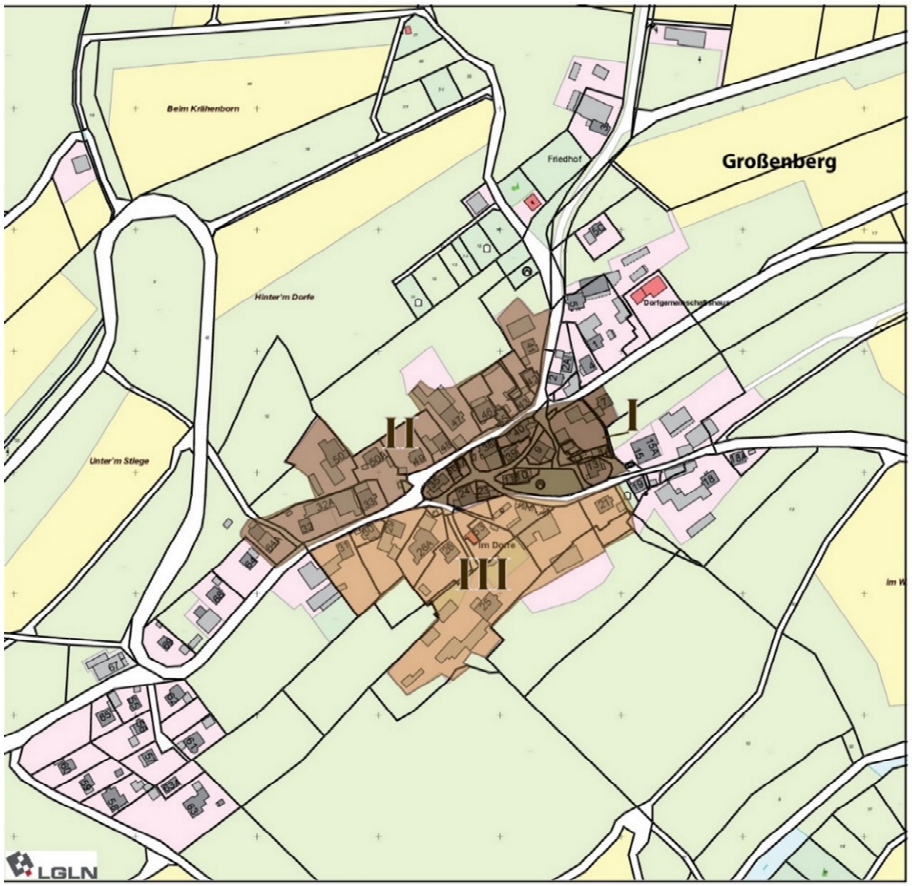
- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

STADT BAD PYRMONT

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



Legende

- Wohngebäude
- Nebengebäude
- öffentliche Einrichtung
- Aktivzone I
- Aktivzone II
- Aktivzone III
- Aktivzone IV
- Aktivzone V

Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen sind den nachfolgenden Seiten zu entnehmen

Dorfentwicklungsplanung Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer

Aktivzonen Großenberg

forum k.
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de

Darstellung unmaßstäblich

Datum: 18.08.2017

Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen zu den Aktivzonen Großenberg

Aktivzone I

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
3	5	0	20

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- hoher Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- hohe bauliche Dichte
- kleine Grundstücksverhältnisse
- geringes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen
- Reduzierung der baulichen Dichte

Aktivzone II

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
2	0	0	10

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- kleine Grundstücksverhältnisse
- mittleres Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes und altersgerechtes Wohnen und Freiraumgestaltung

Aktivzone III

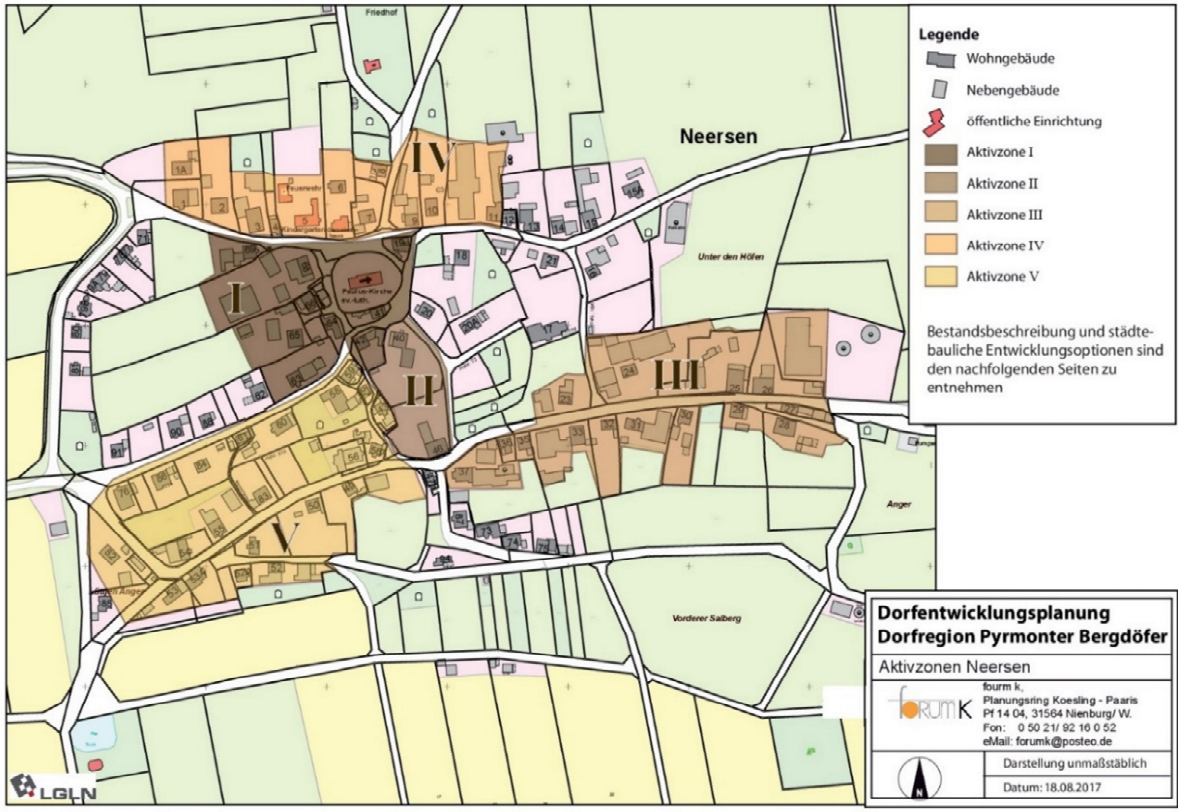
Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	0	0	20

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- mittlere bis hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- hoher Sanierungsbedarf
- hoher Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- geringe bauliche Dichte
- großzügige Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf :

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen


Neersen
I
II
III
IV
V
Friedhof
Unter den Höfen
Anger
Vorderer Salberg
Legende
Wohngebäude
Nebengebäude
öffentliche Einrichtung
Aktivzone I
Aktivzone II
Aktivzone III
Aktivzone IV
Aktivzone V
Bestandsbeschreibung und städtebauliche Entwicklungsoptionen sind den nachfolgenden Seiten zu entnehmen
Dorfentwicklungsplanung
Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer
Aktivzonen Neersen
fourm k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de
Darstellung unmaßstäblich
Datum: 18.08.2017
LGLN

Erläuterungen zu den Aktivzonen Neersen

Aktivzone I

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
6	0	2	15

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- sehr hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- hoher Sanierungsbedarf
- hoher Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- große Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf:

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen und Freiraumgestaltung

Aktivzone II

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
2	2	1	2

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- mittlere Bedeutung für die Siedlungsform
- sehr hoher Sanierungsbedarf
- geringer bis hoher Anteil erhaltenswerte Bausubstanz
- geringe bauliche Dichte
- sehr große Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf:

- Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für neue Formen senioren- und altersgerechtem Wohnen in Verbindung mit Freiraumgestaltung

Aktivzone III

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	2	0	23

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- hoher Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- große Grundstücksverhältnisse
- mittleres Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf:

- Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Abriss/ Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz

Aktivzone IV

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
0	1	0	15

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- mittlere bauliche Dichte
- große Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf:

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familien- und altersgerechtes Wohnen in Verbindung mit Freiraumgestaltung

Aktivzone V

Leerstand	Risikoleerstand	Baudenkmale	Sanierungsbedarf
1	2	0	15

Bestand:

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- hohe Bedeutung für die Siedlungsform
- mittlerer Sanierungsbedarf
- mittlerer Anteil erhaltenswerter Bausubstanz
- geringe bauliche Dichte
- große Grundstücksverhältnisse
- großes Freiflächenpotenzial

Städtebaulicher Sanierungsbedarf:

- Weiternutzung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz
- Rückbau / Abriss nicht erhaltenswerter Bausubstanz
- Eignung für familiengerechtes Wohnen

5.3.6 Bewertung der Bausubstanz

Für die Dorfentwicklung und eine mögliche Förderung baulicher Sanierungsmaßnahmen stellt die örtliche Beurteilung der Bausubstanz die Grundlage anstehenden Erneuerungs- und/oder Sanierungsbedarf dar. Hierzu erfolgte im Frühjahr 2013 im Rahmen mehrerer Ortsbegehungen eine örtliche Einschätzung und darauf aufbauend die Dokumentation. Aufgrund der Ergebnisse ist es möglich, eine realistische Einschätzung des Sanierungsbedarfs vorzunehmen.

Ortsbildbedeutung

Aus Sicht der Förderkriterien der Dorfentwicklung ist zunächst einzuschätzen, ob es sich um ortsbildprägende Gebäudesubstanz handelt, die für das Ortsbild/die Dorfregion ortsbildprägende Bedeutung hat. Die örtliche Beurteilung erfolgt dann anhand der dargelegten Kriterien gemäß Gliederungspunkt 5.2.2. zusammengefassten Merkmale für die regionale Baukultur.
Der durchgeführten, flächendeckenden Bestandsaufnahme ging zunächst eine städtebauliche Bestandsaufnahme voraus. Dadurch war es möglich, Bereiche räumlich voneinander abzugrenzen und die besonderen gestalterischen Qualitäten zu erheben.
Neubauten oder Gebäude, die Bauepochen vor dem Zweiten Weltkrieg zuzuordnen sind, aber auch unmaßstäblich an oder über Formungen nicht mehr dorfbildgerecht sind, erfüllen diese Kriterien nicht mehr. Sie könnten jedoch für das Dorfbild trotzdem von Bedeutung sein. In der Bergdorfregion gibt es außerdem zahlreiche ehemalige oder heute noch genutzte Nebengebäude.

Bei der Gebäudeerfassung ergab sich folgendes Ergebnis für die Pyrmonter Bergdörfer:

Tab. 5: Ergebnis der Gebäudeerfassung in der Bergdorfregion der Stadt Bad Pyrmont[1]

Ortschaften	Gebäudebestand			Anzahl ortsbildprägender Gebäude	%
	Gesamt	Wohn	Neben		
Baarsen	**381**	**72**	**309**	56	**24,5**
Eichenborn	**154**	**71**	**83**	47	**30,5**
Großenberg	**157**	**78**	**79**	47	**29,9**
Kleinenberg	**147**	**57**	**90**	29	**26,2**
Neersen	**271**	**86**	**185**	71	**24,5**

[1]Quelle.: Eigene Erhebung (12/2016)

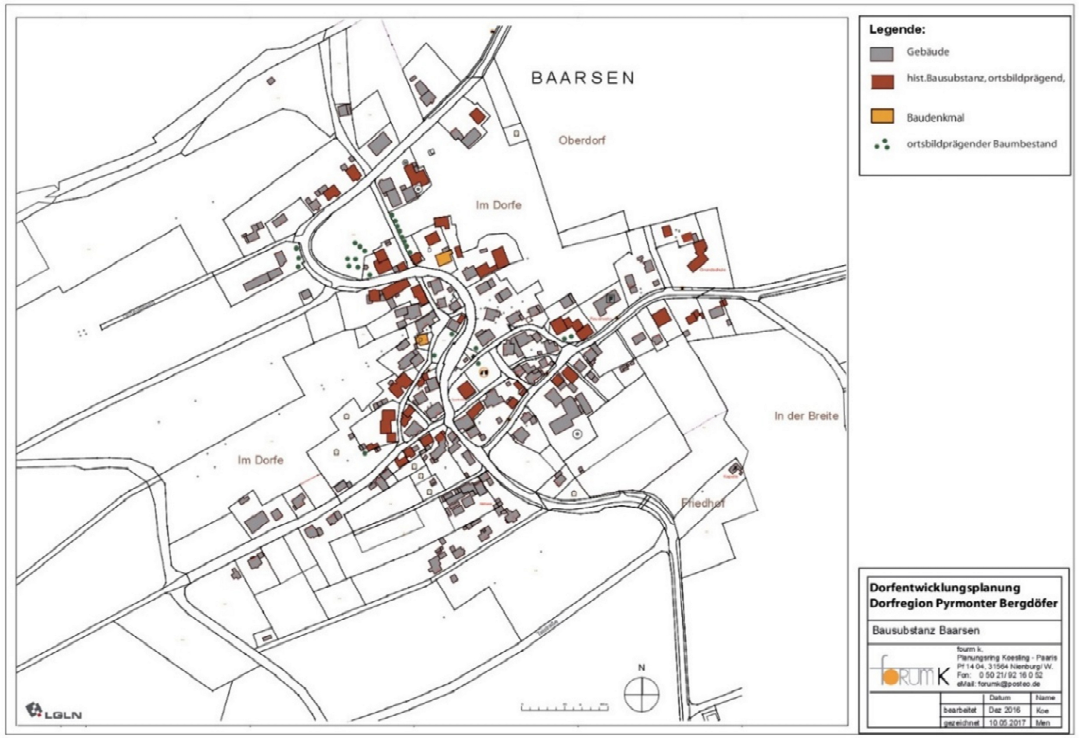
Von 1039 beurteilten Gebäuden sind ca. 28 % Wohngebäude und ca. 72 % Nebengebäude (Garagen, Wirtschaftsscheunen, Ställe, Remisen). Diese Verteilung ist typisch für den ländlichen Raum.

Für die 250 ermittelten ortsbildprägenden Gebäude der Pyrmonter Bergdorfregion ergibt sich folgende Mängelbeurteilung:

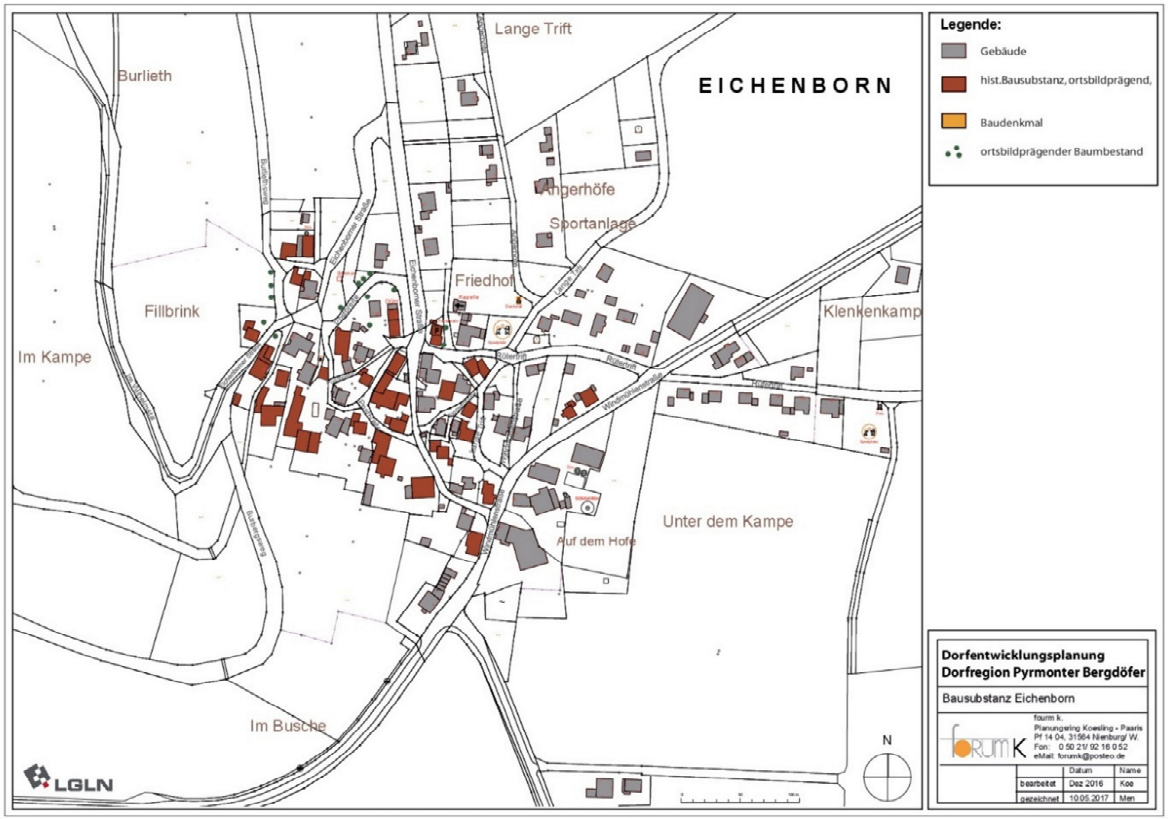
Tab. 6: Gebäudemängel

Gebäudemängel bei ortsbildprägenden Gebäuden		
erhebliche Schäden	mittlerer Investitionsbedarf	kleinere Mängel
25	185	40

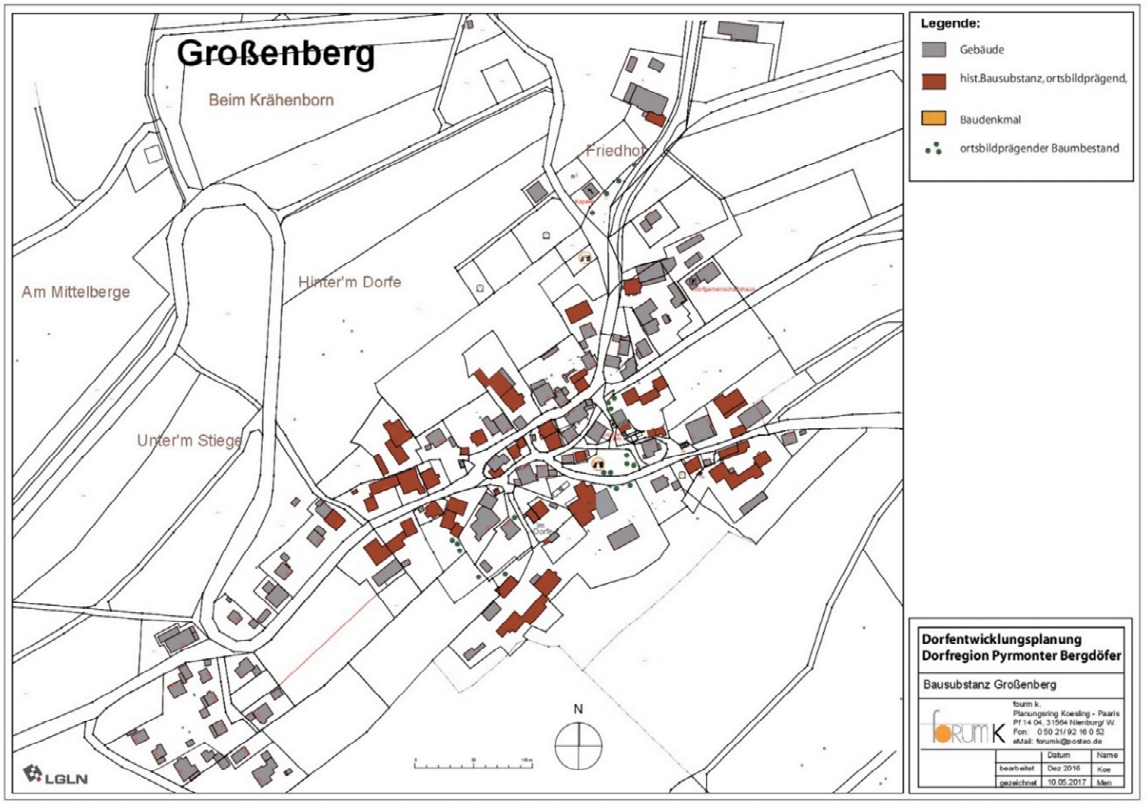
Die nachfolgenden Kartenabbildungen geben den gesamten Gebäudebestand der Pyrmonter Bergdörfer wieder. Daraus lässt sich auch die Lage der ermittelten ortsbildprägenden Gebäude entnehmen.



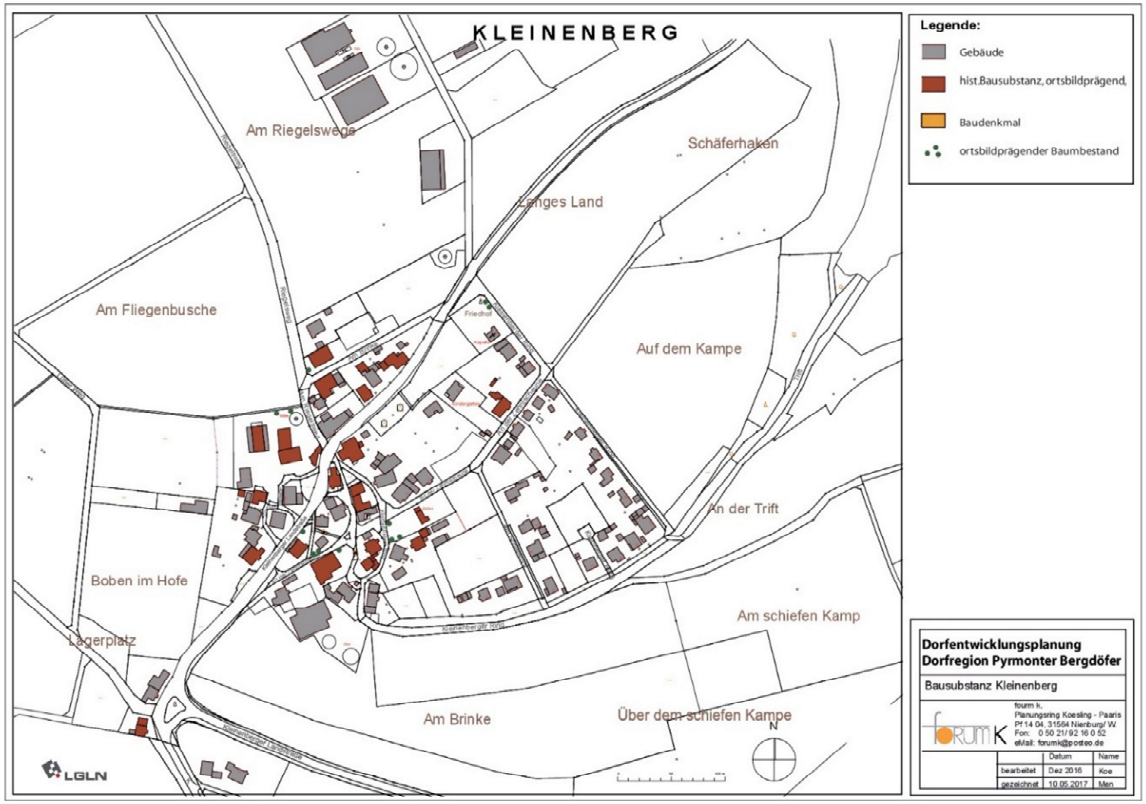
Quelle: Auszug aus den Geodaten der Niedersächsischen Vermessungs- u. Katasterverwaltung



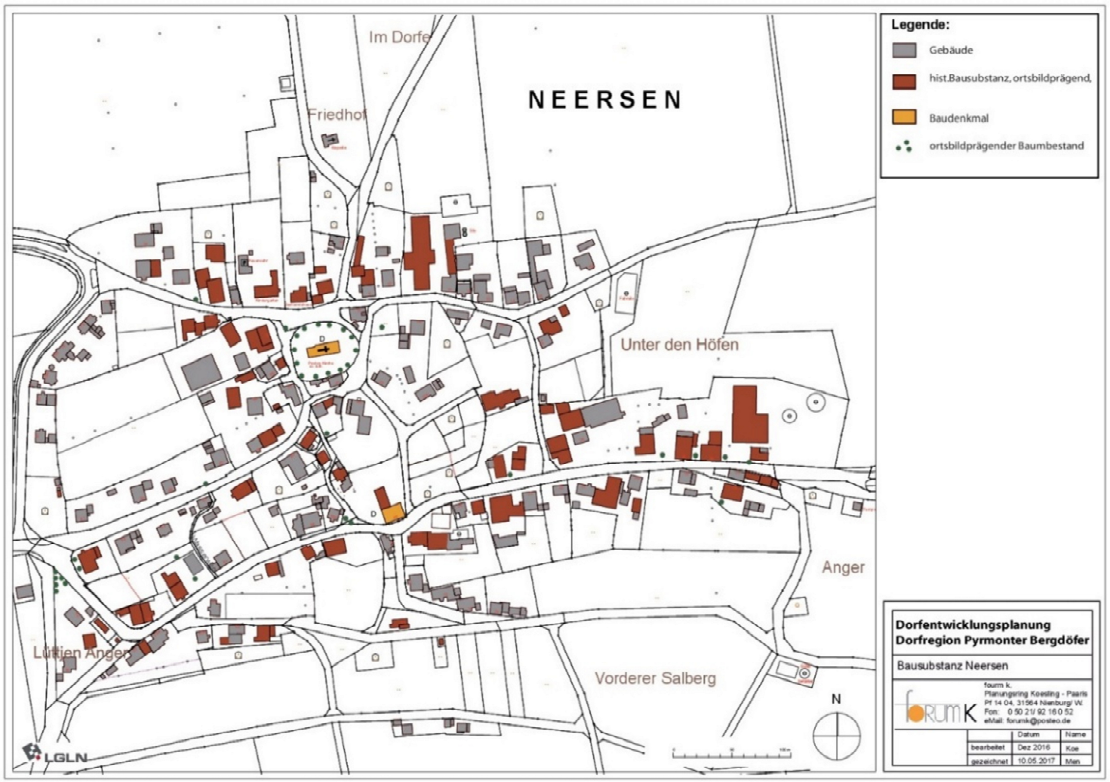
Quelle: Auszug aus den Geodaten der Niedersächsischen Vermessungs- u. Katasterverwaltung



Quelle: Auszug aus den Geodaten der Niedersächsischen Vermessungs- u. Katasterverwaltung



Quelle: Auszug aus den Geodaten der Niedersächsischen Vermessungs- u. Katasterverwaltung



Quelle: Auszug aus den Geodaten der Niedersächsischen Vermessungs- u. Katasterverwaltung

5.3.7 Natur und Landschaft, Dorfgrün

Landschaftsraum

Der überwiegende Teil der Gemarkungsfläche wird - von den Siedlungsflächen der Ortschaften ausgenommen - durch land- und zu einem geringen Anteil - forstwirtschaftlich (v. a. nördlich von Kleineberg und Eichenborn) - genutzt.

Das Landschaftsbild wird in den Sattel- und Höhenlagen der Baarser/Eichenborner Hochfläche durch ackerbauliche Nutzung und grünlandwirtschaftlich geprägte Hanglagen im Bereich um Neersen bestimmt. [1]

Blick auf heckendurchzogene Grünlandkomplexe bei Eichenborn

Ackerbauliche Nutzung nördlich von Großenberg

Dieser Landschaftsraum dient der Dorfbevölkerung auch zur ortsnahen Erholung bei Sparziergängen bzw. Fußwanderungen und/oder Radtouren.

Nördlich von Kleinenberg und Eichenborn prägen den Landschaftsraum Laub- und Mischwaldgebiete, die hier auf Kalkstandorten wachsen.

[1] Quelle: Landschaftsrahmenplan des Landkreises Hameln-Pyrmont (2001)

Teil eines Ortschaftsrundweges
nördlich von Großenberg

Eschen begleitender Riegelsweg
oberhalb von Kleinenberg

Außerdem ist er Lebensraum für an die land- und forstwirtschaftliche Nutzung angepasste Arten- und Lebensgemeinschaften.

Naturraum

Die Dorfregion ist Bestandteil des niedersächsischen Berglandes. Es gehört zur naturräumlichen Unterregion 8.2 dem Weser-Leinebergland[1]. Der Untergrund wird von Rendzinen, Braunerde-Ranker und Braunerden bestimmt.

Freiflächenstrukturen der Bergdörfer

Die Ortsbilder der Bergdörfer werden grünordnerisch durch zahlreiche unterschiedlich intensiv genutzte Freiflächen bestimmt. Die in den Bergdörfern befindlichen privaten als auch öffentlichen Grünflächen weisen häufig Scherrasengesellschaften auf und sind optisch gesehen eine Bereicherung. Für Arten- und Lebensgemeinschaften haben sie jedoch aufgrund der intensiven Pflege geringere Bedeutung.

Der Umfang der Freiflächen ist vom Alter der Wohnhäuser/Hofstellen abhängig. In allen Gärten überwiegt der Anteil von Rasenflächen (Scherrasen). Gemüsegärten sind nur noch vereinzelt zu finden. In wenigen Fällen gibt es Brachen die für Arten– und Lebensgemeinschaften eine hohe Bedeutung haben.

[1]Quelle: Landschaftsrahmenplan für den Landkreis Hameln-Pyrmont (2001)

gartenbaulich genutzter Gemüsegarten
am Neerser Ortsrand

Der Anteil von Obstbäumen ist relativ gering. Hier überwiegen vor allem Halbstämme, denen mit Blick auf Arten und Lebensgemeinschaften nur geringe Bedeutung zukommt. Vereinzelt gibt es allerdings auch bedeutsame Hochstammbestände wie nachfolgend abgebildet.

Obstbaumhochstämme nördlich des
Baarser Friedhofs

Die Gärten werden nur vereinzelt mit Hecken eingefasst. Sonst überwiegt die Einfassung mit Zäunen.
Hof- oder Hausbäume sind nicht mehr die Regel aber dennoch vereinzelt anzutreffen. Sie prägen die Hoffläche und geben ihr eine einmalige Erscheinung.

Hier ein Beispiel aus Baarsen

Auf den Anwesen findet man häufig Strauchbepflanzung mit größtenteils dorftypischen Gehölzen wie beispielsweise Buchsbaumhecken.

Selten findet man auch den aus landwirtschaftlicher Nutzung hervorgegangenen Hühnerhof mit seinen davon abhängigen Wildkrautgesellschaften der Dorfflora.

Dominante Einzelbäume sind auf den Anwesen nur noch vereinzelt anzutreffen.

5.3.8 Daseinsvorsorge

Dorfgemeinschaft

Die Dörfer pflegen mit ihren Vereinen und Interessengemeinschaften traditionell ein intensives Gemeinschaftsleben. Dazu tragen auch gut gepflegte Dorfgemeinschaftshäuser bei. Neersen verfügt über kein DGH. Hier besteht nach Absprache die Möglichkeit sich in einem kleinen kirchlichen Gemeinderaum zu treffen. Darüber hinaus gibt es in Neersen für alle Bergdörfer die evangelisch-lutherische Paulus Kirchengemeinde sowie einen Schützenverein mit einem Vereinsheim, das vom Frühjahr bis zum Herbst genutzt werden kann.

Infrastruktureinrichtungen

In den Ortschaften gibt es einen Grundschulstandort in der Ortschaft Baarsen und zwei Kindergärten. Davon einen Standort in Kleinenberg und einen in Neersen. Außerdem gibt es zwei Sportplätze und eine Turnhalle in Baarsen - die täglich ausgebucht ist- und in jedem Ort einen Spielplatz. Ferner gibt es eine Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderungen („Haus im Wind“) in Baarsen und eine sonderpädagogische Einrichtung für Kinder und Jugendliche in Eichenborn. Darüber hinaus einen Sportflugplatz in Kleinenberg mit Sonderlandeplatz und einer Gastwirtschaft.

Außerdem hat – mit Ausnahme von Großenberg – jede Ortschaft noch eine Feuerwehr. Die aktiven Mitglieder kümmern sich nicht nur um den Brandschutz, sondern übernehmen auch weitreichende Aufgaben für die jeweilige Dorfgemeinschaft. Besonders hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang die Kinderfeuerwehr die neben der Kernstadt in allen Ortschaften der Stadt mitgliedermäßig hier am stärksten vertreten ist.

Ver- und Entsorgung, Energieversorgung

Die Bergdörfer sind an das zentrale Ver- und Entsorgungsnetz der Stadt Bad Pyrmont angebunden. Die Wasserversorgung erfolgt über die Stadtwerke Bad Pyrmont Energie und Verkehrs AG. Strom liefert die Westfalen-Weser-Netz GmbH. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die vorhandenen Windräder ihre Energie weitgehend in das überörtliche Netz einspeisen. Hingegen wird die mit den Photovoltaikanlagen gewonnene Energie in großem Umfang in das örtliche Netz eingespeist. Die Breitbandversorgung in den Ortschaften ist je nach Netzanbieter unterschiedlich. In Neersen gibt es örtlich in einigen Straßenzügen/-abschnitten eine schlechte Versorgung. Außerhalb der Kernorte ist die Versorgung sehr unterschiedlich, teilweise sehr schlecht.

5.3.9 Verkehr und Mobilität

Die Ortschaften sind über die Landesstraße L 426 und die Kreisstraßen K 41, 43 sowie 53 an das überörtliche Verkehrsnetz angebunden bzw. von der Kernstadt aus und der Nachbargemeinde Ottenstein sowie der Stadt Lügde erreichbar. Darüber hinaus kann die Kernstadt Bad Pyrmont und Ottenstein mit der RBB Linie 521 per Bus und außerhalb der Kernzeiten mit dem Ast erreicht werden. Bedarfsbuslinien bzw. Angebote bestehen nicht.

In Bad Pyrmont besteht S Bahnanschluss nach Hannover (Stündlich) und Paderborn.

5.3.10 Handel, Handwerk und Gewerbe

Der erfolgte Strukturwandel in den letzten Jahrzehnten hat auch in den Dörfern der Dorfregion zu beruflichen Neuausrichtungen geführt. So gibt es heute von einer Vielzahl von Gaststätten nur noch zwei Gaststätte. Eine davon befindet sich am historischen Gaststättenstandort „Zur Windmühle“ umgangssprachlich in der Dorfregion als „Dreiländereck“ bezeichnet. Die zweite befindet sich nördlich von Kleinenberg am Sportflugplatz. Ferner gibt es in den Ortschaften Eichenborn, Kleinenberg und Neersen jeweils Übernachtungsmöglichkeiten in einer Ferienwohnung. Darüber hinaus gibt es zwei Handwerksbetreibe (Tischlerei und Landmaschinenschlosser) sowie 45 angemeldete kleinere gewerbliche, dienstleistungsorientierter Betriebe. Große Gewerbebetriebe gab es in den Bergdörfern nie. Der Großteil der Bevölkerung hat seine gewerblich und/ oder dienstleistungsorientierte Arbeitsstätte in den Mittelzentren Bad Pyrmont oder Hameln.

5.3.11 Landwirtschaft

An den durchgeführten Dorfbegehungen in den Bergdörfern am 19.11., 25.11., 26.11. und 03.12.2016 nahmen in aller Regel auch die örtlichen Landwirte teil. Dabei gab es am Rande auch Gespräche über die Erwerbsform (Haupt- oder Nebenerwerb) und Tierhaltung (Rindvieh und Schweine). Zusätzlich gab es auch Kontakt zu den Ortsvertrauenspersonen sowie einen gemeinsamen Gesprächsabend zusammen mit der Landwirtskammer. Hierzu wurden alle Landwirte schriftlich eingeladen. Außerdem erhielten alle Landwirte (36) einen Fragebogen. Dieser wurde allerdings nur von fünf Landwirten zurückgegeben und ist somit nicht repräsentativ für die Dorfregion. Zusammenfassend ergibt sich, dass es in der Dorfregion 14 Haupterwerbsbetriebe und 22 Nebenerwerbsbetriebe gibt.

Tab. 7: Angaben zur Landwirtschaft[1]

Ortschaften	HE	NE	Tierhaltung
Baarsen	3	4	Schweinemast/-zucht
Eichenborn	3	2	Schweinemast/-zucht
Großenberg	2	8	Milchviehhaltung
Kleinenberg	1	3	Schweinemast/-zucht
Neersen	5	6	Milchviehhaltung

[1] Quelle: Eigene Erhebung, Stand: 04/2017

Die Haupteinnahmequelle der Betriebe ist neben der ackerbaulichen Nutzung (Weizen, Gerste, Raps, Tritikale, Silomais), die Milchviehhaltung sowie die Schweinehaltung.
Die ackerbaulich genutzten Böden sind flachgründig und lassen sich schwer beackern. Die Ortschaften Baarsen, Eichenborn, Großenberg und Kleinenberg sowie die weitere Umgebung werden vom Bodentyp Renzina eingenommen. Neersen und die unmittelbare Umgebung

werden von Braunerden bestimmt. Die übrigen in aller Regel ackerbaulich genutzten Flächen sind dem Bodentyp Braunerde-Ranker zu zuordnen.
In den Ortschaften gibt es 8 Tierhalter. Die Milchviehhaltung erfolgt innerorts. Hingegen wurden die Schweinmast- sowie Schweinezuchtbetriebe in den Außenbereich bzw. an den Ortsrand ausgelagert, sodass keine Konflikte mit der Wohnbebauung auftreten.

Seitens der Landwirte wurde Interesse an der Einrichtung einer gemeinsamen Fuhrwerkswaage und dem Erhalt bzw. der Wiederherstellung der im Rahmen der Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung (AEP) angelegten Wege gelegt. Unabhängig davon wurde angeregt, dass die Gehölzpflege in der Dorfregion – also auch außerorts zukünftig, sachkundig und systematisch erfolgen sollte damit es bei der Befahrung der landwirtschaftlichen Wege nicht zu Beeinträchtigungen kommt. Damit ergibt sich ggf. auch eine interessante zusätzliche Einnahmequelle an.

Die Hofnachfolge ist nur in 6 von 14 Betrieben gesichert. In wieweit zukünftig Kooperationen - seien es Betriebsgemeinschaften und/oder Produktionsgesellschaften - eingegangen werden kann derzeit nicht beurteilt werden. Unabhängig davon sollten leerstehende oder leerfallende Betriebsgebäude umgenutzt werden. Hier bieten sich im Rahmen der Dorfentwicklung zukünftig verschiedene Möglichkeiten an, für die bei örtlichen Beratungen Lösungen gefunden werden können, die im Rahmen der Dorfentwicklung umgesetzt werden können.

5.3.12 Naherholung und ländlicher Tourismus

Wie andere Regionen des ländlichen Raumes bietet die Dorfregion ein großes Potenzial für landschaftsbezogene Freizeitformen. Insofern haben touristische Nutzungen eine beträchtliche Bedeutung und tragen damit wesentlich zur Wertschöpfung der Region bei.

Lage und Ausgangssituation
Die Landschaft im Umfeld der Ortschaften wird durch die naturräumliche Region der Ottensteiner Hochebene geprägt.
Aufgrund der naturräumlichen Ausstattung eignet sich die Dorfregion in erster Linie zur ruhigen Erholung. Das Landschaftsmosaik aus landwirtschaftlichen Acker- und Grünlandflächen lädt zum Spazierengehen (Wandern) und Radfahren ein. Andere touristische Themen wie Reiten sind aus touristischer Sicht bedeutungslos.

Ausflugsziele
Großräumig betrachtet bietet die Hochebene nur wenige bedeutsame Sehenswürdigkeiten und Ausflugsziele. Hingegen ist die einmalige Blickbeziehung zu den Mittelgebirgszügen (Ith, Teuteburger Wald, Vogler und bei Hochdruckwetterlage Brocken) eine Besonderheit die nicht zu „toppen“ ist. Hinzu kommen die Städte der Region mit ihren Sehenswürdigkeiten (Bad Pyrmont, Lügde, Hameln).

Blick zum Teutoburger Wald

Blick zum Ith

Neben den genannten landschaftstouristischen Zielen gibt es aber auch in der Bergdorfregion zahlreiche Möglichkeiten sich als Wanderer oder Fahrradfahrer auf Spurensuche zu begeben. Es bietet sich an, dies zeitnah durch einheitliche grafisch ansprechende Gestaltung und Verbesserung der Verweilbereiche zu beheben. Dies gilt auch für Hinweise auf die im Neerser Ortskern gelegene Kirche.

Hinweise auf Ortschaftsentfernungen

Verbesserungsbedürftige Hinweise

Gastronomie und Beherbergung

Bestimmungsgröße neben einem vielseitigen touristischen Angebot für die Attraktivität einer Dorfregion ist das gastronomische Angebot und das Vorhalten gepflegter Gästequartiere.
Hier gibt es lediglich zwei Schank – und Speisewirtschaften – davon bieten beide Übernachtungsmöglichkeiten an. Zusätzlich gibt es ein Ferienwohnungsangebot in der Siedlungslage Wilhelmstal und je eine Ferienwohnung in den Ortschaften Eichenborn, Kleineberg und Neersen. Für Radreisende gibt es in der Dorfregion keine Bed & Bike Quartiere. Ferner fehlen für Tagesgäste Cafes.

Freizeitmöglichkeiten

Wie bereits ausgeführt, erfreut sich das Radwandern in der Dorfregion zunehmender Beliebtheit. Es gibt zahlreiche Wege, die sich hervorragend zum Radfahren eignen und vor allem der Ortsbevölkerung ermöglichen, ihre nähere Umgebung entspannt zu erkunden.
Im Planungsraum fehlt eine einheitliche Radwegeausschilderung mit wichtige Radstrecken und Ziel- und Entfernungsangaben.

Zur Information der Fußwanderer liegt im BPT Pavillon Wanderwegekarte aus, die allerdings in weiten Teilen nicht mehr aktuell sind.

Ausgangspunkt: Gasthof Pfennig - Ortsteil Baarsen
(51°56,738'N 009°19.265'E)

Ausgangspunkt Gasthof Pfennig Baarsen (GP)

Parken: Parkplätze direkt vor dem Gasthof Pfennig*
GP 1: 10,9 km; 120 Meter Höhendifferenz; mittlerer Anspruch; Asphalt, Schotter, Waldwege
GP 2: 13,9 km; 130 Meter Höhendifferenz; mittlerer Anspruch; Asphalt, Schotter, Wald- & Feldweg
Sehenswürdigkeit: Flugplatz Kleinenberg mit Ausflugsgastronomie Tel. 05285 990840

***gastronomische Einrichtungen:**
Gasthaus Pfennig - Spezialität: Schnitzel (täglich); Tel. 05285 365

Die kartografisch dargestellten Wege sollten zu **Premiumwanderwegen** ausgebaut werden. In diesem Zuge sind auch dazwischen befindliche Wegelücken anzubinden.

Marketing für die Dorfregion
Nach Auswertung der zur Verfügung stehenden Informationen und hierzu geführter Gespräche mit Schlüsselpersonen, hat sich gezeigt, dass Naherholung und Naturtourismus bisher zu wenig vermarktet werden. Dies kann im Zuge der Dorfregionsentwicklung durch ein Maßnahmenbündel begleitet werden. Die BPT kann hier zukünftig zum Botschafter für die Bergdorfregion werden. Dies gilt auch für den Tourismusverband der sich um touristische Netzwerkarbeit, den Austausch der Leistungsträger, die Identifikation mit der Region und den Abruf von Wissen über Sehenswürdigkeiten kümmert. Die gesamte Dorfregion weist ein abwechslungsreiches Rad- und Fußwanderwegenetz auf. **Hier gilt es allerdings vorhandene Lücken zu schließen**.

5.3.13 Klimaschutz und erneuerbare Energien

Lokalklimatische Funktionen

Aufgrund des Reliefs, der Oberflächentemperatur und der Flächennutzung kann ein Gebiet in Klimatope (Flächen mit relativ homogenen Klimafaktoren) eingeteilt werden, die unterschiedliche lokalklimatische Funktionen ausüben und im Hinblick auf klimaausgleichende und lufthygienische Funktionen bewertet werden können. Sogenannte Ausgleichsräume können durch Bildung und Zufuhr kühlerer, frischerer Luft eine Verminderung oder den Abbau bioklimatischer oder lufthygienischer Belastungen bewirken.

Wälder sind Frischluftentstehungsgebiete, die durch Staubfilterung und Luftbefeuchtung als "grüne Lunge" fungieren.

Offenlandbereiche (Acker, Grünland) sind Kaltluftentstehungsgebiete. Da in diesen Räumen zumeist keine Emittenten angesiedelt sind, handelt es sich um bedeutsame Frischluftgebiete, die je nach Lage eine Ausgleichsfunktion für besiedelte Bereiche haben können.

Niederungen sind Kaltluftsammelgebiete, für die die Bildung von nächtlichen Boden-inversionen und erhöhter Bodennebelgefahr charakteristisch ist.

Siedlungsbereiche sind je nach Ausprägung häufig durch eingeschränkten horizontalen Luftaustausch, weite Temperaturamplitude (starke Aufheizung und Abkühlung) gekennzeichnet. Grünstrukturen haben hier eine ausgleichende Wirkung und eine Filterkapazität.

Im Landschaftsrahmenplan Landkreis Hameln-Pyrmont (2001) sind für die Bergdorfregion folgende lokalklimatische Funktionen dargestellt:

- Die größeren Waldflächen im Norden und Südwesten haben eine bedeutende Funktion als Frischluftentstehungsgebiet.
- Die weiträumigen landwirtschaftlich genutzten Offenlandbereiche, in die die Bergdörfer eingebettet sind, sind Kaltluftentstehungsgebiete.

Ortschaften geringerer Flächenausdehnung (< 1 km²) genießen gem. Landschaftsrahmenplan in der Regel einen mehr oder weniger direkten klimatischen Ausgleich zu angrenzenden Kalt- und Frischluftentstehungsgebieten. Bei geringer baulicher Dichte fehlt zumeist die innerörtliche Überwärmung, die eines klimatischen Ausgleichs bedarf. Bei geplanten baulichen Maßnahmen sind jedoch auch in Ortschaften < 1 km² klimatische und lufthygienische Belange zu beachten, da möglicherweise kritische lokalklimatische Situationen entstehen oder lokal bedeutsame klimatische Ausgleichsfunktionen betroffen sein können.

Erneuerbare Energien
In der Bergdorfregion dienen folgende Anlagen der Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien:

Bestand:
- Im Bereich zwischen Baarsen und Neersen sind 10 Windkraftanlagen in Betrieb bzw. im Bau
- Es sind keine Biogasanlagen in der Dorfregion bekannt.
- In der Dorfregion wird keine Wasserkraftanlage betrieben.

Entwicklungsmöglichkeiten erneuerbarer Energien:
aktuell sind weitere Windkraftanlagen vorgesehen:

- Laufendes Antragsverfahren (Vorbescheid, Genehmigungsbescheid) für 2 weitere Windkraftanlagen im Bereich zwischen Baarsen und Neersen.
- Positiver Vorbescheid (Standortgenehmigung) für 2 weitere Windkraftanlage im Bereich zwischen Baarsen und Neersen.
- Vorsorgegebiete für Windenergie (Bereiche westlich von Neersen) (gem. RROP).
- Lt. Klimaschutz-Teilkonzept im Landkreis Hameln-Pyrmont[1] ist für die Biomasse keine große Entwicklung im Landkreis zu erwarten. Dennoch bleibt ihre Rolle bei der Energiewende relevant. Die Biomasse könnte fast 40 % des derzeitigen Stromverbrauchs und gleichzeitig fast 20 % des aktuellen Wärmeverbrauchs im Landkreis Hameln-Pyrmont decken.
- Festbrennstoffanlagen mit weniger als einem MW thermischer Leistung zur energetischen Nutzung von Scheitholz, Pellets, Hackschnitzeln, Stroh etc. können überwiegend in Privathaushalten eingesetzt werden.
- Das Wasserkraftpotenzial entspricht lt. Klimaschutz-Teilkonzept im Landkreis Hameln-Pyrmont weniger als 2,5 % des Stromverbrauchs 2014. Damit wird die Wasserkraft voraussichtlich nur eine geringe Rolle bei der Energiewende im Landkreis spielen.

- Im Bereich Photovoltaik und Solarthermie könnten weitere Potenziale für erneuerbaren Energien in größerem Umfang ausgeschöpft werden. Lt. Klimaschutz-Teilkonzept im Landkreis Hameln-Pyrmont hat die Solarenergie im Landkreis das größte Potenzial im Vergleich aller erneuerbaren Energien. Insgesamt könnten zwanzigmal mehr Strom und zehnmal mehr Wärme als bisher erzeugt werden.

Energetische Sanierung Gebäudebestand

- Die Dorfregion hat einen mittleren Anteil an sanierungsbedürftigen Gebäuden
- Die Dorfregion hat bisher eine mittlere energetische Sanierungsquote
- Diesbezügliche Beratung privater Hausbesitzer u.a. im Hinblick auf ortsbildprägende und/oder denkmalgeschützte Gebäude ist im Rahmen der Umsetzungsphase vorgesehen

Siedlungsstruktur bzw. räumliche Planung

- Die Dorfregion hat eine Anbindung an das Mittelzentrum Bad Pyrmont (in ca. 15 km Entfernung mit PKW)

- ÖPNV-Anbindung ist in den Dörfern vorhanden, aber zu verbessern. Das Angebot ist nicht attraktiv, tagsüber zu wenig Fahrten, nur Schüler und Pendlerverkehre und AST ist zu teuer.
- Mäßige Ausstattung mit Rad- und Fußwege
- Schlechte Nahversorgung in den Ortschaften
- Leerstand einiger Gebäude insbesondere in den Ortschaften Baarsen, Großenberg und Neersen (bietet Möglichkeiten für die Entwicklung im Bestand)

Vor dem Hintergrund des Klimawandels sind Klimaschutzkonzepte und Anpassungsstrategien an die Folgen des Klimawandels im Rahmen der Dorferneuerungsplanung eine zentrale Aufgabe, um die Lebensqualität zu erhalten und weiter zu stärken.

Im Rahmen von Klimaschutzkonzepten können Handlungsansätze im Bereich Klimaschutz, Energieversorgung und Energiesparen etc. aufgezeigt werden, die dem Klimawandel entgegenwirken, indem sie dazu beitragen, die Erderwärmung zu reduzieren bzw. langfristig den Ausstoß von CO^2 und anderen Treibhausgasen zu verringern.

Durch Maßnahmen, die der Anpassung an den Klimawandel dienen, soll den bereits eingetretenen bzw. mit einiger Sicherheit anzunehmenden Folgen des Klimawandels z.B. extreme Wetterereignisse wie Sturm und Starkregen, deutliche Erwärmung etc. angemessen begegnet werden.

Den Hauptanteil an der CO^2-Emission hat die Verbrennung fossiler Energieträger (Öl, Gas, Kohle) bei der Erzeugung von Strom und Wärme sowie bei der motorisierten Fortbewegung.

6 Stärken-Schwächen-Analyse – Herausforderungen und Handlungsbedarf

6.1 Siedlungsentwicklung und Ortsbild

Folgende Stärken und Schwächen ergaben sich aus Sicht der Arbeitskreismitglieder:

Ergebnisse zu Siedlung und Baukultur aus der Planungswerkstatt

Stärken

- das Ortsbild ist von Bedeutung für die Identifikation mit der Ortschaft
- Bereits in einer vorhergehenden Dorferneuerung Verbesserungen erreicht
- Breitband ist vorhanden
- Ausreichend Wohnmöglichkeiten für Familien mit Kindern
- Große Grundstücke im Innenbereich vorhanden

Schwächen

- es fehlt an barrierefreien Wohnungen und
- es fehlen Wohnungen für kleinere Haushalte und Singelhaushalte sowie seniorengerechte Wohnungen
- Leerstandsproblematik beginnen sich auszuweiten
- Sanierungsbedarfe bei einigen Häusern zu beobachten

Handlungsansätze

a) Die öffentlichen Gebäude haben Vorbildwirkung auch für private Antragsteller
b) Innenentwicklung aktiv angehen, es sollen Gestaltungsaussagen und Maßnahmen

- zum Ortsbild, zur Raumstruktur,
- zu den Gebäudestrukturen, dem Gebäudezustand, dem Gebäudebild
- sowie Baudenkmälern herausgearbeitet werden.

c) Im Einzelnen werden in den Bergdörfern folgende Projekte angestoßen:

Ortschaft Baarsen

- Dachsanierung der Friedhofskapelle
- Umgestaltung des Spielplatzes am Mehrzweckgebäude in der Ortsmitte
- Aufstellung von Spielgeräten im Bereich der Grundschule Baarsen

Ortschaft Eichenborn

- Neugestaltung des Platzes um den Brunnen
- Verbesserung im Bereich des Denkmales auf dem Eichenborner Friedhof
- Verbesserung des Bereiches um den Ortsteich
- Bau eines Buswartehäuschens an der Bushaltestelle auf der Seite in Richtung Hameln
- Verbesserung der Außenanlage des örtlichen Bolzplatzes

Ortschaft Großenberg

- Aufstellung der alten, aus Messing gegossenen Glocke auf dem Friedhof der Ortschaft (kleiner Glockenturm)
- Aufstellung eines Backhauses mit angrenzender Freianlage
- Gestaltung des Glascontainerstellplatzes am Ortsausgang (Nähe Friedhof)
- Verbesserung des Spielplatzgeräteangebotes auf dem dörflichen Spielplatz
- Neugestaltung des mittelalterlichen Brunnens im Ortsmittelpunkt

Ortschaft Kleinenberg

- Sanierung des Brunnenaufsatzes
- Glockenhaussanierung auf dem Gebäude der Feuerwehr
- Verbesserung im Bereich der Bushaltestelle an der Landesstraße
  (Hinweis: inzwischen hat sich ergeben, dass eine Verlegung die Problematik am besten löst
- Platzverbesserung im Bereich der Zehntscheune

Ortschaft Neersen

- Schaffung eines Dorfgemeinschaftsraumes
- Sanierung des Schützenhauses

6.2 Daseinsvorsorge

Infrastruktur und Basisdienstleistungen

Keines der Dörfer ist eine spezielle Funktion zuzuordnen. Alle Versorgungsfunktionen sind auf den zentralen Kernort Bad Pyrmont fokussiert, wodurch die Ausrichtung auf die Stadt Pyrmont nochmals unterstrichen wird. Dieser räumliche Bezug zum Kernort und das Fehlen eines Nahversorgers in den Pyrmonter Bergdörfern führen dazu, dass es keine „Mitte“, im Sinne eines Hauptortes gibt und die Dörfer untereinander nur entsprechend locker verknüpft sind. Dementsprechend sind auch die Nahverkehrsverbindungen in den Dörfern untereinander nicht ausreichend und hauptsächlich auf das Erreichen des Zentralortes ausgerichtet.

In den Dörfern ist kein Einzelhändler mehr ansässig. Es gibt an bestimmten Tagen ein Nahversorgungsangebot durch mobile Händler, die einzelne Haushalte anfahren und versorgen.

Bis auf die Ortschaft Neersen verfügt jedes Dorf über ein Dorfgemeinschaftshaus.

Zur Daseinsvorsorge der Kommunalen Ebene gehört die Bereitstellung von Bildungseinrichtungen. In den Pyrmonter Bergdörfern wird für die Kinder im Grundschulalter eine Grundschule in Baarsen vorgehalten. Weiterführende Schulen sind nicht vorhanden. In den Dörfern Neersen und Kleinenberg gibt es für die kleineren Kinder Kindertagesstätten. In Eichenborn ist eine integrative sonderpädagogische Einrichtung für Jugendliche ansässig, die vom Trägerverein Kunterbunt e.V. geführt wird.

Es gibt in den Pyrmonter Bergdörfern keine ausreichende medizinische Versorgung über eine Arztpraxis oder Zahnarztpraxis mehr. Die medizinische Versorgung erfolgt über den Kernort Bad Pyrmont oder auch über Arztpraxen im Nachbarort Ottenstein.

Die demographische Entwicklung in den Bergdörfern wird in der Zukunft gerade die Altersgruppen über 60 Jahre in verstärktem Maße betreffen. Damit ist auch von einem erhöhten Pflegebedarf auszugehen, der zurzeit nicht gedeckt werden könnte. Außer einem ambulanten Pflegedienst in Baarsen werden keine ausreichenden Pflegeangebote innerhalb der Bergdörfer angeboten.

Schwächen und Herausforderungen	Handlungsbedarfe
Nahversorgung • Keine lokalen Nahversorger in den Bergdörfern vorhanden • Fußläufig kein Versorgungsangebot, große Abhängigkeit vom PKW • Mobile Händler steuern unter der Woche einzelne Orte an • Größere Nahversorgungsangebote in Bad Pyrmont und in Ottenstein • Lediglich eine Bankfiliale mit begrenzten Öffnungszeiten in Baarsen vor Ort	• Bewusstsein für lokalen Einzelhandel stärken • Multifunktionale Einrichtungen anbieten • Vermarktung regionaler Produkte verbessern • An zentraler Stelle mobile Nahversorgungsangebote bündeln

Schwächen und Herausforderungen	Handlungsbedarfe
Basisdienstleistungen • Der demographische Wandel wird sich in der Auslastung und Nachfrage nach Infrastrukturen der Daseinsvorsorge zeigen • fehlende altersgerechte Infrastrukturen • fehlende seniorengerechte Wohn-, Mobilitäts- und Versorgungsangebote für ein lebenslanges Wohnen im Ort führen zur Abwanderung von Senioren	• Erhalt der Grundschule in Baarsen • Erhalt der KiTas in Neersen und Kleinenberg • Verbesserung der medizinischen Versorgung (Ansiedlung einer Arztpraxis sowie einer Gemeindeschwester) • Schaffung von Seniorengerechten Wohnungsangeboten • Ansiedlung von mobiler Altenpflege

• keine ausreichenden Pflegeheime/ Seniorenwohnungen in den Pyrmonter Bergdörfern • keine Hausarztpraxis in den Bergdörfern bei steigendem Bedarf an Versorgung • schlechte Erreichbarkeit medizinischer Versorgung ohne PKW • die Grundschule in Baarsen ist die einzige Schule in den Bergdörfern Risiko des Wegfalls • KiTa-Standorte nur in Neersen und Kleinenberg	• Konzept zu Daseinsvorsorgeangeboten durch gemeinschaftliche Nutzungsansätze

Ehrenamt und Dorfgemeinschaft

In den Pyrmonter Bergdörfer wird eine gute Gemeinschaft und Vereinsleben gepflegt. Die Bewohner haben sich in allen Bergdörfern in vereinsübergreifende Interessengemeinschaften zusammengefunden, ein aktives Vereinsleben ist ferner über die Freiwilligen Feuerwehren, sowie über DRK Ortsvereine und die Kirchengemeinde erkennbar.

Folgende Vereine sind aktiv in den Pyrmonter Bergdörfern:

- Förder- und Verkehrsverein Pyrmonter Bergdörfer e.V.
- Interessengemeinschaft in Eichenborn, Baarsen, Großenberg, Kleinenberg und Neersen
- Freiwillige Feuerwehren Baarsen, Kleinenberg, Neersen, Eichenborn
- Turnverein Baarsen
- DRK Ortsverein Neersen, Eichenborn, Baarsen
- Männergesangsverein Germania Baarsen
- Kirchgemeinden in den Bergdörfern
- Schützenverein Neersen
- SV Pyrmonter Bergdörfer

Der demographische Wandel, aber auch generelle Veränderungen im ehrenamtlichen Engagement der Menschen stellen heute jedoch eine große Herausforderung für viele Vereine und Verbände dar. Wie in vielen Dörfern ist auch hier die Nachwuchssituation für die Vereine ein Problem.

In der Freiwilligen Feuerwehr in Eichenborn sind die Nachwuchsprobleme akut zu spüren, in Großenberg gibt es keine Freiwillige Feuerwehr mehr. Generell wird die Anzahl der Vereine immer weniger, so dass die Vereine nicht mehr für das gesellige Leben in den Bergdörfern stehen.

Es fehlt eine aktive Kommunikation und Austausch der Dorfbewohner untereinander. Die Öffentlichkeitsarbeit läuft größtenteils über die Homepages der einzelnen Vereine. Ebenso

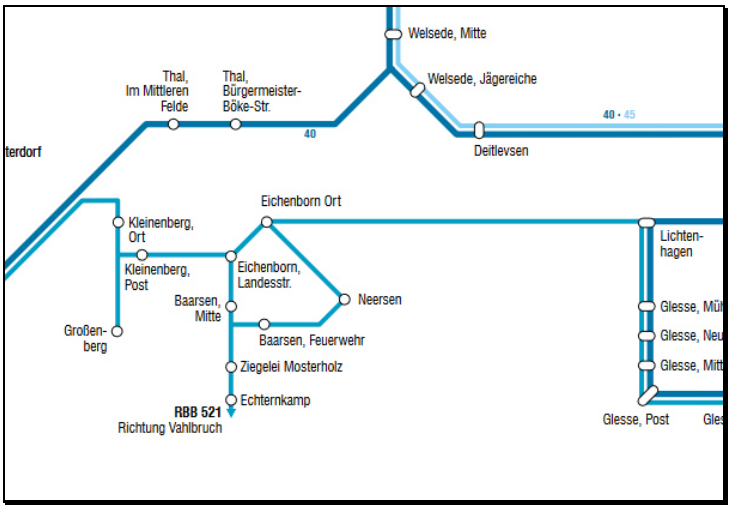
fehlen Treffpunkte für Jugendliche und auch für Senioren, an denen auch kleinerer Veranstaltungen wie beispielsweise musikalische Events durchgeführt werden können.
Für die sogenannten „Bestager“, Senioren, die mit 67 Jahren in den Ruhestand gehen, aber noch fit sind für weitere ehrenamtliche Aufgaben, sollten Angebote initiiert werden, sich ehrenamtlich stärker zu engagieren und ihr Potential für die Gemeinschaft zu nutzen.

Schwächen und Herausforderungen	Handlungsbedarfe
Dorfleben • Keine Angeboten und ansprechenden öffentlichen Treffpunkte für Jugendliche außerhalb der bestehenden Vereine • Vereinsstrukturen leiden bereits unter demographischen Wandel und haben Nachwuchssorgen • Treffpunkte für Vereine in Dorfgemeinschaftshäusern • DGH nicht in allen Dörfern vorhanden • Keine gastronomischen Angebote • Die öffentliche Information der Dorfbewohner über Angelegenheiten den Dörfern ist nicht ausreichend	• Gemeinsame dörferübergreifende Verständigung zur zukünftigen Entwicklung forcieren • Gemeinsame Ideen- und Projektentwicklung • Grundschule in Baarsen aufwerten durch eine multifunktionale Erweiterung der Angebote • Anerkennungskultur von Ehrenamt stärken • Kooperationen von Vereinen fördern • Attraktivität der Jugendfeuerwehren stärken • Nachwuchs in den Vereinen fördern • Angebote und Entwicklung von Projekten verstärken • Bestehende Freizeitangebote dörferübergreifend erweitern und vernetzen • Über die Grundschulfunktion hinausgehende flankierende Bildungsangebote

6.3 Verkehr und Mobilität

Der öffentliche Personennahverkehr soll als Aufgabe der Daseinsvorsorge eine ausreichende Bedienung mit Verkehrsleistungen sicherstellen. Die Aufgabenträgerschaft für den Personennahverkehr ist von der Stadt Pyrmont auf deren Antrag auf den Kreis Hameln-Pyrmont übertragen worden. Der straßengebundene ÖPNV in Bad Pyrmont wird seit 1993 unter der Bezeichnung “Nahverkehr Hameln-Pyrmont” gemeinsam für das Kreisgebiet vermarktet. Seit 1997 geschieht dies unter der Dachmarke “Die Öffis”.

Die Pyrmonter Bergdörfer werden durch die aus dem Landkreis Holzminden einpendelnde Regionalbuslinie / RBB-Linie 521 an die Kernstadt und den Ort Ottenstein angebunden.
Die Schülerbeförderung aus den Bergdörfern zur Grundschule Baarsen wird als freigestellter Schülerverkehr durchgeführt.



Quelle. Liniennetzplan des Öffi zur Linie 521 (http://liniennetz.oeffis.de/index.php/de/netz)

Außerhalb der Kernzeiten der Nachfrage wird in den verkehrsschwachen Räumen in den Bergdörfern und zu Zeiten mit sehr geringer Verkehrsnachfrage ein den Linienverkehr ergänzender AST Verkehr angeboten.

Der AST-Verkehr beinhaltet eine flächige Bedienung mit weiteren Haltestellen nach einem festgelegten Fahrplan und rechtzeitiger telefonischer Anmeldung (derzeit bis 45 Min. vor Fahrtantritt). An den Wochenenden ist das Angebot verstärkt.

Quelle: AST-Haltestelle in Großenberg - eigenes Foto, 2016

Die Fahrpreise für die Nutzung des Anrufsammeltaxis orientieren sich an den Tarifzonen und Preisstufen des Linienverkehrs sowie den Beförderungsentgelten der Taxiunternehmen. Beim AST-Verkehr gibt es zwei Preisstufen:

AST Hameln und Bad Pyrmont

Preisstufe	Nah
AST normaler Preis	10,00
AST ermäßigter Preis	5,00

Quelle: Internetseiten des Öffi

Im Rahmen der Arbeitskreise zur Dorfentwicklung wurde deutlich, das sowohl das Angebot des ÖNPV-Linienverkehrs als auch der als relativ teuer eingestufte AST-Verkehr nicht den Bedürfnissen der Bewohner entspricht und somit keine Alternative zum MIV bietet.

Herausforderungen und Schwächen	Handlungsbedarfe
Mobilität • Lückenhafte Nahverkehrsversorgung während des Tages, abends und am Wochenende • Nur eine Regionalbuslinie von Bad Pyrmont nach Ottenstein versorgt die Bergdörfer • Buslinienangebot orientiert sich an Schülerverkehre und ist auf Morgenstunden und Mittagsverkehr beschränkt • Kein Anschluss an Schienenverkehr • Schlechte Anbindung an Autobahnnetz • Anrufsammeltaxi wird angeboten, aber von vielen als zu teuer empfunden • Keine weiteren ergänzenden Fahrdienste für immobile Bevölkerungsgruppen (Ältere/Jugendliche) vorhanden • Radwegenetz ebenfalls lückenhaft • Gestaltung der Haltestellen bieten teilweise nur unzureichende Unterstell- und Aufenthaltsmöglichkeiten	• Erhalt und Ausbau bedarfsgerechter Mobilitätsangebote auch für Ältere und Jugendliche • Ausweitung eines Linienangebotes über den ganzen Tag • Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen sichern • Alternative Bedienformen zum Anschluss an weitere Buslinien und Versorgungszentren • Abstimmung der Mobilitätserfordernisse und- angebote mit Kreis und Öffis • Bessere Bewerbung des ÖPNV • Langfristig Einbindung von E-Mobilität • Nutzung von zentralen (Knoten)-punkten für Mitfahrgelegenheitsangeboten

6.4 Handwerk und Gewerbe

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
▪ Größere spezialisierte Betriebe mit qualifizierten Arbeitsplatzangeboten in den nahegelegenen Mittelzentren ▪ Niedrige Grundstückspreise für Gewerbeflächen	▪ Mangel an Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie qualifizierten Nachwuchskräften ▪ Kein ausreichendes flächendeckendes Breitbandangebot ▪ Oft zu kleinstrukturierte Betriebe
Chancen	**Risiken**
▪ Sicherung und Entwicklung der regionalen Wirtschaft durch qualifizierte Arbeitskräfte und wirtschaftsfreundliche Standortbedingungen ▪ Förderung von Existenzgründungen ▪ Intensivierung der Landkreisübergreifenden kommunalen Zusammenarbeit um die noch weitgehend kleinstrukturierte Wirtschaft zu fördern ▪ Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ▪ Breitbandausbau	▪ Geringes Ausbildungsplatzangebot führt zum Wegzug junger Erwachsener ▪ Fehlende Unternehmensnetzwerke verhindern den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten ▪ Fehlende Vermarktung der regionalen Handwerksleistungen erschwert die weitere wirtschaftliche Entwicklung in der Region ▪ Fehlende Besetzung bestehender Ausbildungsplatzangebote führt zu Fachkräftemangel
Handlungsbedarf	
▪ Förderung des Breitbandausbaus ▪ Aufbau eines Netzwerkes für die Bergdorfregion ▪ Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit für das kleinstrukturierte Gewerbe ▪ Initiierung von Wirtschaftsgesprächen, Förderung von Existenzgründungen	

Die meisten der Arbeitsplätze der Bewohner/-innen befinden sich außerhalb der Dorfregion und zwar in Bad Pyrmont und Hameln.

Entscheidend für die Ansiedlung sowie den Erhalt der ortansässigen Betriebsstandorte - gerade auch hinsichtlich der Kleinstbetriebe (Stichwort: home office) – ist jedoch eine sehr gute flächendeckende Breitbandversorgung.

6.5 Naherholung und ländlicher Tourismus

Analyse

Wie sich gezeigt hat halten sich Touristen durchschnittlich 3,4 Tage in der Region auf. Hierbei handelt es sich v. a. um Kurzurlauber aus den Ballungsräumen, die einen entspannten Natururlaub mit gastronomischen Angeboten erleben möchten. Eine

wirtschaftswissenschaftliche messbare Zuordnung des Aufenthalts in der Dorfregion ist nicht möglich.

Festgestellte Schwächen sind:

- Begrenzte Bewirtungszeiten in den Gasthäusern
- Fehlende Barrierefreiheit für gehbehinderte Übernachtungsgäste
- Verbesserungswürdige Begrüßungs- und Bewirtungskultur
- Fehlende Themenvernetzung bei den vorhandenen Radwegen und Themenrouten
- Fehlende einheitliche Ausschilderung (Corporate Identity)
- Nicht wahrnehmbare und erlebbare Verweilorte

Ermittelte Stärken:

- Gute und serviceorientierte Buchungsmöglichkeiten bei der BPT und dem Tourismusverband
- Ausgezeichnetes Radtouristisches Potential
- Für Nutzer die ruhige Erholung suchen ideal

Fazit: Angebotsverbesserungen und Erweiterungen sind ohne die Menschen vor Ort nicht möglich.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es einige naturtouristisch interessante Anziehungspunkte in der Dorfregion gibt. Diese müssen jedoch durch eine einheitlich erkennbare Außendarstellung sämtlicher bestehender Angebote in Zusammenarbeit mit den Gastronomen unter dem Markennamen „Dorfregion Pyrmonter Bergdörfer“ bekannt gemacht werden. Beim Erreichen der Ortseinfahrt hat sich gezeigt, dass es darüber hinaus von entschiedener Bedeutung ist dies auch auf Begrüßungstafeln zu vermitteln (s. Aller-Leine-Tal).

Steigerung der touristischen Attraktion

Touristische Zielgruppen vor allem aus städtischen Räumen suchen verstärkt nach authentischen Urlaubserlebnissen, die die Wirklichkeit wiedergeben und regionale, Dorfkultur vermitteln.

Basierend auf den Erkenntnissen der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (2011) und des Bundesministeriums Wirtschaft und Technologie (2013) hat sich gezeigt, dass es drei Zielgruppen gibt, für die Produkte und Angebote geschaffen werden sollten. Für die Dorfregion handelt es sich dabei um Natururlaub, um Aktivurlaub und Urlaub auf dem Bauernhof. Dabei kommen folgende Zielgruppen in Frage:

- Naturbegeisterte Best Ager (50+)
- Landaffine Familienmenschen mit Kindern im Kindergartenalter und Grundschulalter
- Konservative Gesundheitsorientierte.

Für die Entwicklung örtlicher sowie regionsübergreifender Maßnahmen lassen sich operative Ziele wie folgt benennen:

1.) Ausbau von Kernkompetenzen im Tourismusbereich
2.) Optimierung vorhandener Potenziale: Zusammenarbeit & Kooperation zur Umsetzung regional bedeutsamer Projekte
3.) Entwicklung hochwertiger, nachhaltiger touristischer Konzepte und Angebote, Angebotsentwicklung (Natur-/Gesundheitstourismus)
4.) Verbesserung des Radtourismus

Nachfolgende Übersicht soll einen ersten Eindruck vermitteln, was i. S. der ZILE Förderrichtlinie zuwendungsfähig ist:

Investitionen in Freizeitinfrastruktur, Fremdenverkehrsinformationen und Ausschilderung

- Vorarbeiten (Erhebungen, Folgeabschätzungen)

- Schaffung, Erweiterung, Ausbau/Verbesserung kleiner Basis-/Attraktivitäts-/Freizeitinfrastrukturen mit lokalem/regionalen Bezug einschließlich Nebenanlagen/Ausschilderungen

- Hinweise auf Sehenswürdigkeiten/einheitliche Ausschilderung von Wegen/Aufstellung von Verweis-/Erläuterungstafeln

- Verbesserungen von Informations-/Vermittlungsstellen regionaler Tourismusorganisationen / Teilnahme an Messen / Herstellung von Informationsmaterial über vermittelte Infrastrukturen / Reiseziele

- Radwegebau (Lückenschluss) bei Wegen abseits von Kreisstraßen oder höher klassifizierten Straßen zum Zwecke der Radwegebefestigung

Wie aus der Tourismus Marketing Forschung bekannt wird die touristische Nachfrage im ländlichen Raum zunächst durch allgemeine Urlaubswünsche nach Erholung, Ausruhen, Entspannen oder Erlebnis bestimmt. Thematische Urlaubssegmente werden stetig nachgefragt - sozusagen als Gegenwelt zur Alltagshektik in den Ballungsräumen. Die nachfolgend aufgeführten touristischen Kernthemen müssen zusammen mit den Menschen der Dorfregion nach anerkannten Qualitätsstandards angebotsbezogen entwickelt werden. Die rasant zunehmende Nutzung mobiler Endgeräte wie Smartphones und/oder Tablets erfordert aber auch die Bereitstellung der Informationen in digitaler Form. Diese gilt es im Zuge einer verbesserten Breitbandversorgung ebenfalls deutlich zu verbessern.

Kernthemen

Natur-Urlaub:
Zentrale Motive sind Natur-Attraktionen (Rapsblüte) oder/und das Ruheerlebnis.

Aktiv-Urlaub:
Obwohl eng mit Natururlauben verknüpft, ist die Motivationslage geprägt durch die Fokussierung
auf Erlebnis und Spaß beim Wandern und Radfahren. In der Dorfregion gibt es bisher hierfür keine geeigneten Angebote.

Urlaub auf dem Bauernhof:
Hoferlebnis und Tiere für Familien.
Bisher hat sich in der Dorfregion keiner der landwirtschaftlichen Betriebe für die Teilnahme an diesem sehr personalintensiven Angebot entschieden. Dies Angebot kann jedoch im nahegelegenen Lüntorf genutzt werden.

Touristische Handlungsfelder

Markenbildung:
Marken sorgen für Vertrauen beim Gast. Die Dorfregion muss sich inszenieren. Sie muss mit Unterstützung der BPT GmbH und des Tourismusverbandes einen nicht besetzten Markennamen kreieren der zum Alleinstellungsmerkmal wird. Hierbei kann man sich zusätzlich an anderen Gebietskulissen wie z. B. dem Aller-Leine-Tal orientieren, in dem vergleichbare Prozesse notwendig wurden, weil man erkannte, dass es hinreichend Entwicklungspotential für eine Regionsentwicklung gibt.

Mobilität:
Tourismus erfordert Mobilität in der Region und dort wo nicht vorhanden, Lückenschluss durch private Angebote (Bürgerbus mit Anhänger für Radmitnahme, Taxi). Bisher gibt es ein solches Angebot durch den ÖPNV - insbesondere die Fahrradmitnahme - nicht.

Barrierefreiheit:
Die Bereitstellung barrierefreier Urlaubserlebnisse stellt eine große Herausforderung dar. Zunächst müssen Angebote geschaffen werden, die durch die sogenannten sozialen Medien schnelle Aufmerksamkeit erreichen. Durch gut durchdachte individuelle Lösungen kann die Dorfregion damit auch für körperlich beeinträchtigte Nutzergruppen an Bedeutung gewinnen.

Maßnahmenansätze
Die Schwerpunktsetzung anzustrebender örtlicher Maßnahmen in der Dorfregion orientiert sich an den örtlichen Gegebenheiten und dem Naturraumpotenzial.

Im Wesentlichen handelt es sich dabei um:

Radtourismus
Die vorhandenen Radwege sollen einheitlich neu aus- und beschildert werden. Vorhandene Lücken sind dabei zu schließen. Der Radtourismus soll für die Region zum Hauptstandbein werden.

Nachfolgend wird ein bereits im Rahmen einer anderen Dorfregion Mut machendes realisiertes Beispiel vorgestellt.

Regions Logo und Thema

Vorgeschriebene Ausschilderung gemäß Radwegeverkehrswegweisung des MW

Im Rahmen der Ausschilderung ist zu beachten, dass auch an zentral gelegenen Orten zusätzliche Hinweisschilder aufzustellen sind. Zur örtlichen Unterstützung sind darüber hinaus Tourenkarten im Pocket Format bei örtlichen Gastronomen und Läden vorzuhalten.

Potenzial der vorhandenen Wanderwege
Wesentlicher Bestandteil des touristischen Profils sind die vorhandenen Wanderwege. Diese sind durch eine einheitliche Ausschilderung mit Verweis- und Erläuterungstafeln zu beschildern.

6.6 Klimaschutz und erneuerbare Energien

Grundsätzlich kann jeder Einzelne dem Klimawandel durch einen sparsamen Umgang mit unseren Ressourcen, wie Energieeinsparung und geringer Verbrauch nicht nachwachsender Rohstoffe, entgegenwirken.

Im Rahmen der Dorferneuerungsplanung können Maßnahmen zum Klimaschutz im Bereich verschiedener Handlungsfelder erfolgen.

<u>Bereich Siedlungsstruktur bzw. räumliche Planung</u>

- Verminderung verkehrsbedingter Emissionen durch Schaffung/Erhalt kurzer Wege innerhalb der Ortslagen
- Verminderung verkehrsbedingter Emissionen durch attraktive Wegeführung für Fußgänger und Radfahrer
- Nutzung des baulichen Bestands durch Förderung von Modernisierungsmaßnahmen im Bestand

Nutzung regenerativer Energien

- Nutzung von Dachflächen für Sonnenenergie
- Biomasse-Anlagen wie Holzheizung/Holzschnitzelkraftwerk etc.

Energetische Optimierung von Gebäuden

- energetische Sanierung (Wärmedämmung, Lüftungstechnik)

Information

- Information der Einwohner durch allgemeine Information zum Klimaschutz (Faltblätter, Veranstaltungen)
- Wettbewerbe, Weiterbildung

Allgemeine Handlungsfelder zur Klimaanpassung sind:

- Erhalt /Schaffung von klimaökologischen Ausgleichsräumen (Kaltluftentstehungsgebiete, Ventilationsräume, Luftaustauschgebiete)

Planerische Vorgaben

Regionales Raumordnungsprogramm Landkreis Hameln-Pyrmont (2001)
(Hinweis: wird zurzeit neu aufgestellt)

Im Hinblick auf Klima und Energie werden im regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises Hameln-Pyrmont u.a. folgende Ziele formuliert:

- Klimarelevante Emissionen im Verkehrsbereich sind zu vermindern.
- Die energiebedingten Emissionen von klimarelevanten Gasen sind durch rationelle Energienutzung und -umwandlung, Energieeinsparung, Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien zu vermindern. Eine Erhöhung des Anteils von Erdgas an der Energieversorgung gegenüber dem Anteil von Kohle und Erdöl ist anzustreben.
- Wald ist im Hinblick auf seine Klimaschutzfunktion (Bindung von CO) zu erhalten, an geeigneten Standorten zu vermehren und nachhaltig zu nutzen. Wälder im Umkreis zusammenhängender Siedlungsbereiche, die aufgrund ihrer Lage und Ausprägung als Klimaschutz- und Ausgleichsräume oder Frischluftentstehungsgebiete dienen, sind entsprechend ihrer herausragenden kleinklimatischen Funktion besonders zu sichern und zu entwickeln.
- Frischluft- und Kaltluftentstehungsgebiete sowie Kaltluftschneisen und Kaltluftsammelgebiete sind insbesondere im Umland der Städte und größerer Siedlungsbereiche in ihrer Funktion zur Verbesserung des Kleinklimas zu erhalten; Abflussbahnen sind in ausreichender Größe von Barrieren freizuhalten.
- Die Energieversorgung ist regionsspezifisch so auszugestalten, dass die Möglichkeiten der Energieeinsparung, der rationellen Energieverwendung sowie der wirtschaftlichen und umweltverträglichen Energiegewinnung und -verteilung ausgeschöpft werden.

- Zur Warmwasserbereitung ist verstärkt der Einsatz von Solarenergie (Solarthermie) anzustreben und entsprechend zu fördern.
- Maßnahmen der Energieeinsparung und rationellen Energieverwendung haben Vorrang vor dem Ausbau der Erzeugungskapazitäten. Notwendige neue Erzeugungskapazitäten sollen möglichst in Kraft-Wärme-Kopplung und auf der Basis erneuerbarer Energien geschaffen werden. Die Möglichkeiten des Einsatzes von Windenergie sind dabei voll auszuschöpfen.
- Die Energie-Einsparpotenziale, die beim Neubau von Häusern und durch Sanierungen im Gebäudebestand erzielt werden können, sind verstärkt zu nutzen.
- Es ist anzustreben, den Energiebedarf in Wohnhäusern vermehrt durch Photovoltaik und Wärmerückgewinnungsanlagen zu decken.

Zeichnerische Darstellungen regionales Raumordnungsprogramm des Landkreises Hameln-Pyrmont

- Bereiche westlich von Neersen sind als Vorsorgegebiete für Windenergie dargestellt.

Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland *plus* (Fortschreibung 2015 bis 2020).

Handlungsfeld Umwelt

Gemäß dem Leitbild des REK will sich die regionale Entwicklungskooperation neben der ländlichen Entwicklung auf Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen konzentrieren. So soll die CO^2 Emission bis 2030 um 40 % vermindert werden. Neben Kommunen sind regional ansässige Unternehmen und Immobilienbesitzer die Hauptansprechpartner.

Handlungsansätze für Energieeffizienz und Klimaschutz sind:

- Elemente der Wirtschaftsförderung
- Erhalt von Arbeitsplätzen
- Steigerung der Wertschöpfung vor Ort

Umsetzungspartner ist die Klimaschutzagentur Weserbergland.

Handlungsstrategie des ARL Leine-Weser

Handlungsfeld Kima und Energie:

Ziel: Verringerung der CO^2 - Emissionen

- Potenziale: Klimaschutz- u. Energieagentur (KEUN), Kompetenzzentrum für Energieeinsparung, Energieeffizienz, erneuerbare Energien. Handwerker können sich ortsnah im Förder- u. Bildungszentrum der HWK Hannover qualifizieren. Hochschule Weserbergland (Energiewirtschaft) bietet maßgebliche Forschungskompetenz im Bereich regenerativer Energien u. Energieeffizienz +Solarenergieforschung Emmerthal.

Ausganslage/Herausforderungen:

- Wissen mündet nicht in ausreichendem Maße in Umsetzung von Klimaschutzmaßnahme ein
- Fördermöglichkeiten für Laien u. Kommunen unübersichtlich

Operative Ziele:

- Verbesserung der Energiestandards öffentlich genutzter Immobilien
- Sicherstellung der Klima- u. Energieberatung für Hausbesitzer, Mieter u. Unternehmen
- Entwicklung u. Umsetzung durch Flächenmanagement

<u>Ziel: Förderung durch verstärkte Nutzung u. Ausbau erneuerbarer Energien</u>

Potenziale:

- Die Region verfügt über Entwicklungspotenziale alternativer Energie (Windenergie, Pumpspeicherwerk, Photovoltaik).

Operative Ziele:

- Überzeugende Landschaftskonzepte
- Planungsstrategie für regenerative Energien

<u>Ziel: Stärkung umweltverträglicher Verkehr</u>

Potenziale:

- Gute Ansätze zur Lösung von Mobilitätsproblemen durch Ressourcenmanagement
- Elektromobilität wird vorangebracht

Operative Ziele:

- Bedarfsgerechte Einführung überregionaler Buslinien
- Bessere Verknüpfung des Individualverkehrs
- Stärkung des Radverkehrs
- Umweltfreundliche Fahrzeugtechnologien

Modellvorhaben des Landes „Dorfentwicklung und Klimaschutz“

- Gebäudebestand bietet großes Einsparpotenzial
- Es ist Aufgabe der Dorfentwicklung im Rahmen der Umsetzungsphase modernisierungswilligen Eigentümern erforderliche Wärmedämmmaßnahmen aufzuzeigen und damit den ortsbildprägenden Gebäudebestand zu erhalten.
- Projekte sollten daher erkennen lassen, dass:
  1. Verminderung der Nutzung kohlenstoffbasierter Energieträger erfolgt
  2. Verhaltensänderung (= Vermeidung der Nutzung von Energie)
  3. Nutzung aus regenerativen Energieträgern
  4. Abschätzung des Klimawandels auf lokale Wirtschaft u. Gesellschaft
  5. Anpassung der Planung an Folgen des Klimawandels

- Zur Umsetzung der Ziele, Strategien und Maßnahmen bedarf es daher der Kooperation mit Gewerbetreibenden, TÖB'S, Landwirten, Touristikern und der Privatpersonen aus der Dorfregion. Hierzu zählen auch Energieberater der Verbraucherzentralen oder der Klimaschutzagentur.

„Masterplan 100 % Klimaschutz" des Landkreises (Klimaschutzagentur Weserbergland)

- Die Energiewende ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Sie bietet besonders dem Weserbergland auf Grund seines ländlich geprägten Charakters und seiner Potenziale gewaltige Chancen. Fakt ist, dass eine erneuerbare Energieversorgung die Lebensqualität von uns allen enorm verbessern wird und wir zugleich wertvolle Ressourcen für die nachfolgenden Generationen konservieren können. Je früher wir das schaffen, desto besser! Das haben wir im Weserbergland schon vor vielen Jahren gut erkannt und bereits sehr erfolgreiche Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt.
- Jetzt geht es für die Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzminden und Schaumburg darum, als eine von 22 Masterplankommunen, bundesweit eine Vorreiterrolle im Klimaschutz einzunehmen und noch einen Schritt weiter zu gehen.
- Die Ziele des Masterplans:
  95-prozentige Reduzierung der CO^2-Emissionen
  50-prozentige Reduzierung des Endenergieverbrauchs"
  (Qu.: Klimaschutzagentur Weserbergland)

7 Entwicklungsstrategie der Dorfregion

7.1 Leitbild

Ein erfolgreiches Dorfentwicklungskonzept erfordert ein integriertes ganzheitliches Vorgehen, das sowohl soziale, als auch wirtschaftliche und ökologischen Zielsetzungen berücksichtigt.
Durch die Auswertung der regionalen und örtlichen Rahmenbedingungen lässt sich die Pyrmonter Bergregion als ländlich strukturierte Siedlungen ohne grundzentrale Funktionen, aber mit wenig Gebäudeleerstand in den Siedlungsgebieten und mit Entwicklungspotentialen einordnen. Mit der Umsetzung einer Strategie der Anpassung an die absehbaren Folgen der demographischen Entwicklung soll vorausschauend agiert und das vorhandene Potential optimal genutzt werden.

Grenzen überwinden	Dörfer verbinden
• Historisches Grenzland Fürstentum Waldeck-Pyrmont, Hzt. Braunschweig • Heute unterschiedliche Landkreise: Hameln-Pyrmont, Holzminden	• Ottensteiner Hochebene als verbindendes Element • Kooperationen zwischen den verschiedenen Interessengemeinschaften und Vereinen • Räumliche Bezüge und Verbindungen zur Sicherung der Angebote zur Daseinsvorsorge (Beispiel Schulen und Grundversorgung, Wegebeziehungen und Erreichbarkeit)

Übergeordnete Handlungsstrategie im Dorfentwicklungsplans Pyrmonter Bergdörfer ist zum einen, den Demographischen Wandel in der gesamten Bergregion kooperativ zu gestalten und die Herausforderungen zur Verbesserung der Lebensqualität in den Pyrmonter Bergdörfern gemeinsam auf lokaler Ebene anzupacken.

Die Leitziele sind:

- eine zukunftsweisende Gestaltung des Erscheinungsbildes und der Siedlungsstruktur der Bergdörfer, sowie die Entwicklung zu attraktiven Wohnstandorten
- die Sicherung einer Grundversorgung durch eine für die Bergdörfer optimalen Ausgestaltung von familien- und altersgerechter Infrastruktur. Das Angebot an Mobilität muss bedarfsgerecht gestaltet werden
- die Förderung von funktionalen Kooperationen zwischen den Dörfern, aber auch über die Grenzen der Pyrmonter Bergregion hinaus mit den Ottensteiner Bergdörfern zur Steigerung der Effektivität von Infrastrukturen. Es gilt, eine Vernetzung mit der Kernstadt, als auch mit den Ottensteiner Ortschaften zu fördern.
- die Stärkung der lokalen und regionalen Identität und die Entwicklung von Unterstützungsstrukturen für das bürgerschaftliche Engagement der in der Bergregion lebenden Menschen.
- Die Bewahrung der Natur- und Kulturlandschaft und die Entwicklung der Region zu einem Anziehungspunkt für Auswärtige, sowie die Schaffung von guten Grundlangen für die Landwirtschaft

Berücksichtigt werden soll insbesondere

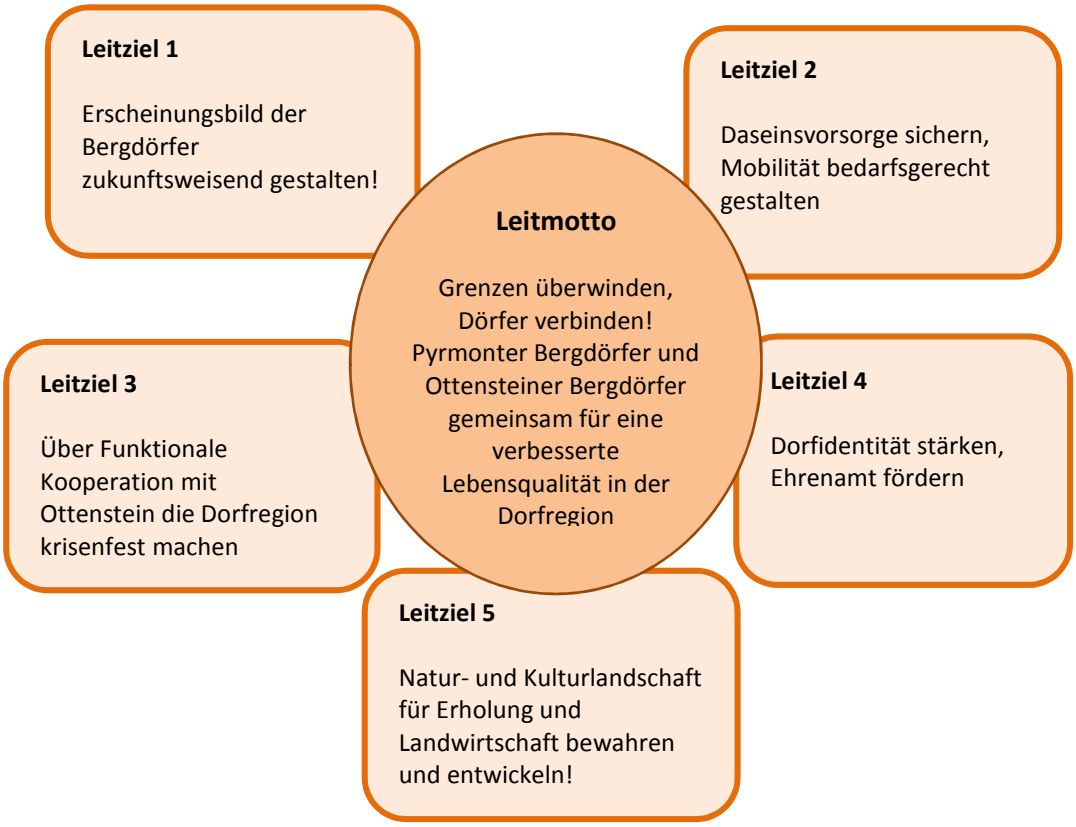
- die Sicherung von Schulstandort und Kindergartenstandorten in Abstimmung mit dem Flecken Ottenstein
- die lnnenentwicklung in den Bergdörfern durch ein fundiertes Leerstandsmanagement
- Erhalt des baukulturellen Erbes
- der Klima- und Energiewandel sowie
- die Stärkung des ländlichen Tourismus

  Die Handlungsstrategien fußen auf dem mit dem Antrag zur Dorfentwicklung schon geltenden Leitbild der Dorfentwicklung:

Übergreifendes Ziel ist eine Entwicklung der Ottensteiner Hochebene in Kooperation mit den Ottensteiner Bergdörfern. Mit diesem Ansatz wird auch die Region als Ganzes gesteigert.

Gemeinsam mit der Dorfregion Ottensteiner Bergdörfer die Lebensqualität für alle Generationen in der Dorfregion „Pyrmonter Bergdörfer“ erhalten und verbessern.

Abb. 10: Darstellung der Leitziele



Auf der Basis vorangegangener Analysen und intensiven Beteiligungsprozessen, in denen sich die Bewohner der Bergdörfer mit der zukünftigen Entwicklung ihrer Region auseinandergesetzt haben, ergeben sich konkrete Handlungsfelder, die jeweils mit konkreten Maßnahmen und Handlungsempfehlungen unterlegt sind.

Ziel muss es sein, diese mit Leben zu füllen. Über lokale Impulse und innovative Projekte soll ein Entwicklungsprozess angestoßen werden, bei dem die Dorfgemeinschaften und Initiativen sich aktiv für ihre Dorfentwicklung einsetzen.

7.2 Handlungsfelder

7.2.1 Verbesserung der Mobilität

Mobilität und Erreichbarkeit der Versorgungsinfrastruktur ist in allen übergeordneten Konzepten zur Entwicklung der Region der Bergdörfer eine grundlegende Voraussetzung und Mobilität ist ein zentrales Zukunftsthema, das in allen weiteren Handlungsfeldern hineinreicht und vor allem steigende Anforderungen an das Vorhandene und neue Mobilitätsangebote stellt.[1]

In der Bergdörferregion besteht eine Regionalbuslinie von Bad-Pyrmont nach Ottenstein. Die bestehende Busverbindung zu den Schulen sind angemessen für den Schülerverkehr, erfüllen aber nicht die Ansprüche an eine flexible Erreichbarkeit weiterer Daseinsvorsorgeeinrichtungen wie Nahversorgung, Arztbesuch oder die Teilnahme an Kulturveranstaltungen und den Besuch von gastronomischen Einrichtungen. Der entsprechend hohe Motorisierungsgrad und ein Rückgang der Bevölkerung allgemein sowie der Schülerzahlen bewirken wiederum, dass immer weniger Bewohner den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) nutzen und dieser weiter Tendenzen zur Ausdünnung zeigen könnte.[2]

Das Angebot an Mobilität ist für eine gesellschaftliche Teilhabe eine grundlegende Voraussetzung. Es garantiert eine gewisse Unabhängigkeit und damit auch Selbstbestimmung für den einzelnen Bürger. Für einen zunehmenden Anteil Älterer und Hochbetagter, die nicht mehr selbst Auto fahren können oder wollen, wird die Frage der Mobilität darüber entscheiden, ob sie in den Bergdörfern wohnen bleiben wollen oder gar können. Um eine hohe Lebensqualität in den Dörfern der Bergregion zu erhalten, ist es notwendig, hier ein besseres und besonders für Ältere und Jugendliche annehmbares Mobilitätsangebot zur Erreichbarkeit von Daseinsvorsorgeeinrichtungen zu schaffen.

Gute, bereits umgesetzte Beispiele zeigen, dass zur Ergänzung des Mobilitätsangebotes kombinierte Systeme und Mitnahmesysteme bestehen, die neben den traditionellen Linienbusverkehren weitere, unterschiedliche Verkehrsträger einsetzen[3]. Solch innovative Lösungen und flexible Bedienformen, angepasst an den Bedarf und der Situation der Pyrmonter Bergdörfer, wurden im Rahmen des Dorfentwicklungsprozesses geprüft.

Um die Mobilität der Bewohner der Pyrmonter Bergdörfer zu verbessern, unterstützt der Landkreis neben der Einführung von flexiblen Bedienformen im Zuge des zurzeit in Aufstellung befindlichen Nahverkehrsplans 2017 auch die Ausweitung von Bürgerbussen als zukunftsweisende Mobilitätsvariante [4+5].

[1]Quelle: Bestandsanalyse von flexiblen Angeboten und Bürgerbussen in der Metropolregion Hamburg.
[2]Quelle: Nahverkehrsplan Hameln-Pyrmont 2012
[3]Quelle: Integrierte Mobilitätskonzepte zur Einbindung unterschiedlicher Mobilitätsformen in ländlichen Räumen. BBSR
[4] Quelle: Schreiben des Landkreises von 12.12.2016 zu Bürgerbusse im Landkreis Hameln-Pyrmont
[5]Quelle: Richtlinie des Landes Niedersachsen zur Förderung von Bürgerbusfahrzeugen - Stand: März 2017

Gerade auch auf der Basis von Ehrenamtlichen Engagement können Strukturen geschaffen und ausgebaut werden, die das Mobilitätsangebot erheblich verbessern. Die hierfür notwendige Gründung eines Bürgerbusvereins kann durch ergänzende Ansätze von Dorfentwicklungsmaßnahmen unterstützt werden.
Vielfach sind Verbesserungen und unterstützende Maßnahmen schon dadurch erreicht, wenn zusätzliche Haltestellen oder der Ausbau von Haltestellen an Knotenpunkten mit guten Fahrradstellplätzen und zu E-Bike-Stellplätzen ausgebaut werden. Für den Einsatz eines Bürgerbusses ist eine Anlaufstelle, sozusagen eine Mobilitätszentrale, notwendig, in der sich die ehrenamtlichen Fahrer koordinieren und austauschen können.
Mit dem Einsatz eines Bürgerbusses ist ein Grundbedarf an Anfragen von Fahrten verbunden, um diesen zu einem lohnenden und erfolgreichen Modell werden zu lassen. Um das Projekt erfolgreich realisieren zu können und auf eine ausreichend starke Mannschaft von Ehrenamtlichen zurückgreifen zu können, muss das Projekt gemeindeübergreifend mit den Ottensteinern in Angriff genommen werden. Die Bedarfserkundung und Ermittlung von ehrenamtlichen Fahrern sollte daher in Zusammenarbeit mit den Ottensteiner Bergdörfern erfasst werden.

7.2.2 Stärkung der Dörfer durch Erhalt der Basisdienstleistungen

7.2.2.1 Nahversorgung erhalten und verbessern

Besonders für Menschen, die nicht uneingeschränkt mobil sind, ist die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und mit Dienstleistungen vor Ort besonders wichtig.
Dem entsprechend muss der Erhalt und nach Möglichkeit auch die Verbesserung einer Grundversorgung durch den Ausbau von lokalen Basisdienstleistungen an einer der vordersten Stellen der Dorfentwicklung stehen.
Ist ein lokaler Anbieter für eine Nahversorgung nicht mehr umsetzbar, müssen neue Wege und Anregungen gefunden werden, die Versorgung in den Bergdörfern attraktiv zu erhalten. So kann eine Möglichkeit darin bestehen, dass mobile Nahversorger zum Bürger kommen anstatt dass dieser sich zum Laden oder Händler in den Zentralort bewegen muss. In diesem Zusammenhang wurde über einen wöchentlich angebotenen Dorfmarkt mit mehreren mobilen Anbietern von Lebensmittelprodukten auf einer zentralen Örtlichkeit oder die Errichtung eines Dorftreffpunktes mit kleiner Servicestation beraten.

7.2.2.2 Medizinische Versorgung sichern

Neben einer guten Nahversorgung mit Produkten des alltäglichen Bedarfs muss eine ausreichende medizinische Versorgung vorhanden sein, um auch im fortgeschrittenen Alter Selbstbestimmt

---

[1] Quelle: Pro BürgerBus Niedersachsen, Ideen und Hinweise zur Gründung von Bürgerbusvereinen
[2] Quelle: vergl. Regionalstrategie Daseinsvorsorge
[3] Quelle: Regionale Handlungsstrategie Leine Weser 2014-2020

und sich selbst versorgend in den eigenen „vier Wänden“ in den Bergdörfern leben zu können. Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder Pflegebedarf brauchen Betreuung und Offerten für soziale Kontakte. [1] Angebote an Alltagshilfen, Pflegehilfen und zu guter Letzt einer organisierten Nachbarschaftshilfe sind hierfür unerlässlich. [2]
Alternative Modelle, wie Zweigpraxen, Tagespraxen, nichtärztliche Praxisassistenten, mobile Praxen oder Telemedizin können die medizinische Versorgung verbessern. Auch hierzu wurden im Rahmen der Dorfentwicklung Maßnahmen erörtert. Durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten kann eine ambulante Pflegeversorgung und med. Versorgung eingerichtet werden. [3]
Generationsübergreifende und kleinräumige Unterstützungsnetzwerke, in denen ehrenamtlich Engagierte und professionelle Dienstleister zusammenarbeiten (wie sie bspw. in einer Dorfagentur organisiert werden können), können ein zusätzliches Standbein im Pflegeangebot bilden.
In Kooperation mit den Ottensteiner Bergdörfern ergeben sich auch weitergehende Modelle für die älteren Bewohner, wie beispielsweise ambulante Pflegedienste, die es ihnen ermöglichen, auch im Pflegefall in ihrem sozialen Umfeld in den Bergdörfern verbleiben zu können.

7.2.2.3 Attraktives Bildungsangebot

In der Gemeinde Baarsen besteht die Grundschule, die mit ca. 40 Schüler/innen geführt wird. Sinkende Bevölkerungszahlen in den jüngeren Bevölkerungsgruppen werden den Bestand der Grundschule aufgrund fehlender Auslastung gefährden. Gerade für Grundschulen gilt, Schulwege müssen „zumutbar“ sein. Es sind deshalb vorsorgende Maßnahmen zu ergreifen, die eine langfristige, für die Grundschüler der Bergregion wohnortnahe Weiterführung der Grundschule ermöglichen. Eine Kooperation mit den Schulen in Ottenstein wird im Rahmen der Dorfentwicklung als eine Lösung festgestellt.

Die drohende Unternutzung des Schulgebäudes kann durch die Einbeziehung weiterer Nutzungen unterbunden werden. Neben Nutzungen, die der Verbesserung des Bildungsangebotes dienen, wie die Einrichtung einer Schulbibliothek mit Veranstaltungen wie Vorlesenachmittage oder Lesenächte für Schulkinder in den Ferien, Vortragsreihen in Zusammenarbeit mit der VHS oder Kinovorführungen im Rahmen eines Studio-Kinos, in den ausgewählte Filme unter speziellen Themenkomplexen gezeigt werden, können auch weitergehende Nutzungen zum Erhalt einer guten Daseinsvorsorge in der Bergregion angeboten werden.
Die Auslastung und somit Weiterführung der Grundschule sollte auch im Austausch und einer Zusammenarbeit mit den Ottensteiner Bergdörfern konzipiert werden.

[1] Quelle: Länger zuhause Leben, ein Wegweiser für Wohnen im Alter
[2] Quelle: Niedersächsisches Programm Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum, Juli 2016
[3] Quelle: Installieren multipler Häuser als gemeinschaftlicher Stützpunkt von Dienstleistung und Nachbarschaft in ländlichen Regionen

Für die Betreuung von Kleinkindern und Vorschulkindern, ob in staatlichen oder von privat getragenen Einrichtungen, wird ein Kindertagesstätten-Bedarfsplan von der zuständigen kommunalen Ebene erstellt.
Eine Bedarfsprognose des Landkreises Hameln-Pyrmont, die auf eigenen Berechnungen basiert, zeigt für die Kindertagesstätten in den Dörfern der Bergregion keine unzureichende Belegsituation[1].
Um die Kita in Neersen attraktiv zu erhalten und ein gutes auch Integratives Angebot zu erreichen wird ein zusätzlicher Bewegungsraum als erforderlich angesehen.

7.2.3 Attraktives Dorfleben

7.2.3.1 Ehrenamt stärken

Jede Gesellschaft ist auf Menschen angewiesen, die sich freiwillig für andere und für das örtliche Gemeinschaftsleben einsetzen. Menschen, die sich engagieren, ohne dafür eine Bezahlung zu erwarten. In nahezu allen Bereichen des Alltags spielt bürgerschaftliches Engagement für ein attraktives Dorfleben eine wichtige Rolle. In zahlreichen Vereinen, Verbänden und Initiativen werden tagtäglich Leistungen erbracht ohne die ein hoher Verlust an Lebensqualität zu verzeichnen wäre. Beispielhaft genannt werden können die freiwilligen Feuerwehren und die Sportvereine, die oftmals eine gute Jugendarbeit mit ehrenamtlichen Betreuern leisten, Organisationen zum Erhalt der Natur und Landschaft, die Elternvertreter in den Schulen oder im Kindergarten oder die vielen Freiwilligen, die bei der Betreuung im Pflegebereich oder im sozialen Nahbereich wie Nachbarschaft und Verwandtschaft helfen.

Als Folge des demographischen Wandels sinkt jedoch vor allem in ländlichen Raum auch die Zahl der Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, mit gravierenden Folgen für das dörfliche Leben.
Nicht nur die sinkenden Zahlen in der Bevölkerungsentwicklung haben Einfluss auf den Umfang des bürgerschaftlichen Engagements. Vor allem auch ein Wandel der Lebensstile trägt dazu bei. Oft arbeiten die Erwerbstätigen nicht mehr am Ort, sondern pendeln in den nächstgrößeren Ort zur Arbeit. Sie verbringen viel Zeit mit der Anfahrt, die ihnen dann für ein weiteres ehrenamtliches Engagement fehlt.
Viele Menschen stellen heute auch andere Ansprüche und neue Anforderungen an ein ehrenamtliches Engagement. Sie sind lediglich an kurzzeitigen nur für den Zeitraum eines Projektes dauernden Einsätzen interessiert oder sie wollen zunächst auch nur mal in eine ehrenamtliche Tätigkeit „hineinschnuppern“. Nur etwa ein Drittel aller Engagierten übt die freiwillige Tätigkeit über einen langen Zeitraum von mehr als zehn Jahren aus. [1]
Generell kann gesagt werden, freiwilliges Engagement ist nach wie vor vielfältig und wird durch alle Generationen hindurch wahrgenommen, aber die für freiwillige Tätigkeiten aufgewendete Zeit sinkt. [2]

---

[1]Quelle: Bedarfsplan Kindertagesstätten & Tagespflege 2016 -2021
[2]Quelle: Engagement für die Region, Zukunft Land Leben

Mit dem Dorfentwicklungsplan Pyrmonter Bergdörfer soll die Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und das Selbsthilfepotenzial in den Gemeinden gefördert und durch geeignete Infrastruktur ermöglicht werden, denn nur so wird das bürgerschaftliche Engagement und der Zusammenhalt der Generationen unterstützt.

7.2.3.2 Das Miteinander fördern, Jugendlichen und Senioren gute Angebote bieten, Bürgernetzwerk aufbauen

Soziale und kulturelle Angebote müssen sich der größeren Nachfrage von Senioren (die zum Teil Alleinlebende sind) anpassen. Aber trotz eines Fokus auf eine älter werdende Gesellschaft bedarf es adäquater Angebote für alle Bewohnergruppen, dürfen die Angebote für Familien, Kinder- und Jugendliche nicht vernachlässigen werden.

Die Abwanderung junger Menschen soll durch die Identifikation mit den Dörfern abgemildert werden. Hierzu ist es notwendig, die Angebote für die jungen Menschen zu qualifizieren. Neben den bestehenden Sport und Jugendangeboten sollten Beteiligungsformate für Jugendliche eingerichtet werden, die es ihnen ermöglichen, bewusst am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und eigene kreative Ideen für ihren Wohnort umzusetzen.

Die Schaffung von öffentlichen Treffpunkten und Begegnungsorten ist wichtig für den Austausch untereinander und das „Wir-Gefühl“ der Dorfbewohner. Vorhandene Treffpunkte sollen gehalten und an den sich wandelnden Bedürfnissen angepasst werden, neue Orte für den Erhalt von Lebensqualität geschaffen werden. [1]

Die Bürger, vor allem auch neu hinzugezogene Neubürger, müssen intensiv in das gesellschaftliche Leben der Dorfregion eingebunden sein, bürgerschaftliches Engagement muss sichtbar gemacht werden. Mehr oder auch professionellere Öffentlichkeitsarbeit schafft mehr Transparenz und Akzeptanz. Erforderlich ist hier insbesondere auch eine stärkere Nutzung der „Neuen Medien“, um auch die jugendlichen Zielgruppen anzusprechen.

Im Prozess des Umbaus und der Anpassung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum sind Vereine, Verbände, die Bürger und aktiven Ehrenamtlichen wichtige Partner für die Kommunen. Nur gemeinsam mit ihnen kann eine positive Entwicklungsperspektive konkretisiert und umgesetzt werden.

Die Förderung von Ehrenamt, von nachbarschaftlichen Netzwerken und Bürgerinitiativen und die Unterstützung der bestehenden Vereine und Verbände in ihrer ehrenamtlichen Arbeit durch die Verwaltung und Politik gewinnen daher zunehmend an Bedeutung. Mit der Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement kann in den Pyrmonter Bergdörfern eine entsprechende Lösung angeboten werden. Eine solche Anlaufstelle

[1] Quelle: 4. Freiwilligensurvey,Ergebnisse

kann zu einem Bürgernetzwerk ausgebaut werden, in welchem Ehrenamtler und wenn möglich, auch ein Hauptamtler Projekte initiieren und unterstützen, die Öffentlichkeitsarbeit tragen, die Anerkennungskultur für Ehrenamt fördern und Sachinformationen rund um das Ehrenamt weitergeben

7.2.4 Stärkung der Wirtschaft

Standortförderung von Kleinstbetrieben
Die vorhandenen Arbeitsplatzstandorte in der Bergdorfregion sind für die Region von großer Bedeutung. Es gilt daher, die vorhandenen Betriebsstandorte zu unterstützen und auch in der öffentlichen Diskussion jederzeit zu protegieren (siehe Positionspapier der HWK).

Eine Herausforderung ist in diesem Zusammenhang die Nachfolgeproblematik und der Fachkräftemangel. Durch Offenheit und Transparenz sowie gegenseitige Wertschätzung (Stichwort: Unternehmenskultur) zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kann viel erreicht werden.

Förderung regionaler Vermarktung
Zukünftig gilt es insbesondere regionale Produkte und landwirtschaftliche Qualitätserzeugnisse zu vermarkten und damit die regionalen Wertschöpfungsketten zu erhöhen und zusätzlich durch ein Internetvertriebsnetzwerk zu vermarkten.

Junge Unternehmen sind durch die Kreiswirtschaftsförderung sowie die HWK und IHK-Gründungsberatung intensiv von Anfang an wohlwollend zu begleiten.

Aus-, Fort- und Weiterbildung
In der Region ist das vorhandene Fachkräftepotenzial durch Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu fördern. Voraussetzung hierfür ist der Standortfaktor Breitbandausbau sowie verbessertes Angebot der Vernetzung von Bildung / Wirtschaft und Arbeit durch verstärkte Vorstellung der Berufsbilder in den Schulen. Gute Möglichkeiten bieten sich hier durch die vom Jobcenter initiierte Messe in Hameln auf der sich bis zu 30 Firmen/Institutionen aus der Region jungen Erwachsenen vorstellen um für ihre Ausbildungsplätze zu werben.
Die Förderung nicht landwirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Kleinbetriebe (Biolandwirtschaft), die Unterstützung der Wertschöpfungsketten und regionaler Kooperationen bieten eine gute Möglichkeit, sich hier zukunftsorientiert aufzustellen.

[1] Quelle: Generali Engagementatlas 2015

Tab. 8: Übersicht über Ziele und Maßnahmen im Handlungsfeld „Lokale Wirtschaft“

Handlungsfeld Lokale Wirtschaft			
Nr.	**Leitziele**	**Strategische Ziele**	**Operative Ziele**
1	Stärkung und Ausbau des regionalen Wirtschaftsstandortes durch Beförderung der weiteren Gewerbeentwicklung in der Dorfregion	Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen	Unterstützung von Gewerbe-entwicklungen und Gewerbe-gründungen in Wirtschafts-feldern mit besonderen Entwicklungspotenzialen; Unternehmernetzwerke fördern
2	Bindung und Ausbildung qualifizierter Fachkräfte	Anpassung an den Wandel durch die Umsetzung regionaler Fachkräfte-sicherungsstrategien	Stärkere Vernetzung der an Bildung (Aus-, Fort- und Weiterbildung) beteiligten Institutionen mit der lokalen Wirtschaft, um entsprechende Angebote aufeinander abzustimmen und regional zugänglich zu machen
3	Stärkung und Förderung von Kleinunternehmern in der Dorfregion	Erschließung von wirtschaftlichen Potenzialen; Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung bzw. Anpassung der Infrastruktur	Unterstützung bei Standortwahl und Gründung kleiner Unternehmen; Region als Wirtschaftsstandort etablieren Bereitstellung / Vernetzung von Informationen zu Standorten und zu Weiterbildungs- / Ausbildungsangeboten u. ä.
4	Stärkung und Ausbau des Tourismussektors durch Aktivierung und Vernetzung der touristischen Potenziale in der Dorfregion und Implementierung eines Regionalmarketings	Tourismusangebote als wichtige Wirtschaftsfaktoren etablieren; Förderung der touristischen Attraktivität durch Vernetzung und Qualitätsverbesserungen	Ausbau des Tourismussektors durch touristische Infrastrukturen; verbesserte regionale Vernetzung und Koordination der touristischen Angebote und Potenziale durch BPT, d. h. unter anderem Verbesserung der regionalen Fahrradwegbeziehungen, Verzahnung der freizeitbezogenen Angebote; Entwicklung einer regionalen Vermarktungsstrategie

7.2.5 Klimafolgenanpassung

In der Bergdorfregion gibt es zum Themenbereich Klimaschutz und zur Klimafolgeanpassung bislang folgende konkrete Maßnahmenansätze:

bisherige Maßnahmenansätze	Wie kann das erreicht werden:
Energetische Sanierung der vorhandenen Feuerwehrhäuser und der Dorfgemeinschaftshäuser.	Berücksichtigung bei der Maßnahmenaus-schreibung im Zuge der Umsetzungsphase
Konzept der dezentralen Versorgung durch den Bestand und Ausbau von Photovoltaik u. Solartechnik	Entwicklung eines Modellprojektes im Rahmen der Umsetzungsphase
Erneuerung der Straßenbeleuchtung; Beleuchtung Bushäuschen.	Entwicklung eines nachhaltigen Beleuchtungs-konzeptes mit punktuellem Austausch und Lückenschluss dort wo erforderlich
Dachdämmmaßnahmen sowie weitere energetische Ertüchtigungen bei öffentlichen Gebäuden	Berücksichtigung bei der Maßnahmenaus-schreibung im Zuge der Umsetzungsphase
Energiespar-/Ausbildungsplatzbörse für Firmen aus dem Weserbergland und Ostwestfalen.	Einladung an alle Firmen der Region Weserbergland und Ostwestfalen, die Mitglied der HWK und/oder IHK sind durch das End. Staatsbad Pyrmont Betriebsgesellschaft sowie den Landkreis HM-PYR (Wirtschaftsförderung) sich an der Börse zu beteiligen.
Impulsveranstaltung für örtliche Handwerker und Handwerker aus dem Weserbergland und Ost-westfalen	Alle Firmen die im Branchenverzeichnis der Stadt Bad Pyrmont aufgeführt sind, werden hierzu von der Stadtverwaltung eingeladen.
Jährlich stattfindende Baumaterialienbörse	Initiative über den Dachverband Interessengemeinschaft Bergdörfer
Umnutzung nicht mehr betrieblich benötigter landwirtschaftlicher oder ehemaliger landwirtschaftlicher Betriebsgebäude im Rahmen der Umsetzungsphase	Gezielte Ansprache durch die Umsetzungsbegleitung im Zuge der Umsetzungsphase
Verbesserung des Mobilitätsangebotes in der Dorfregion	AST Fahrpreise regulieren Erweiterung des Fahrplans
Einsatz eines Bürgerbusses /Einrichten eines Bürgerbusangebotes	Gespräche mit der Stadt Bad Pyrmont / Haus im Wind kann evtl. für Angebote und Versicherung in Anspruch genommen werden.

Als wichtigste Maßnahmen sind festzuhalten:
1. Mobilität verbessern
2. Basisdienstleistungsinfrastruktur erhalten /verbessern

7.2.6 Kooperation mit den Ottensteiner Bergdörfern

Für viele Infrastrukturen ist die Bevölkerungsbasis der Pyrmonter Bergdörfer bereits sehr schmal bemessen. Die Prognosen gehen von einem weiteren Rückgang der Einwohnerzahlen aus. Eine Ausweitung auf größere Bevölkerungseinheiten wird daraus folgend langfristig notwendig, um das entsprechende Infrastrukturangebot halten zu können. Ein „Zusammenagieren“ mit den Ottensteiner Bergdörfern im Rahmen der Dorfentwicklung wird daher an mehreren Punkten als ein logischer Schritt gesehen.

In mehreren z.T. zentralen Handlungsfeldern sollen die Dörfer der Pyrmonter Bergregion und der Ottensteiner Bergregion gemeinsam betrachtet werden.

Es gibt bereits einige Bereiche, in denen die Pyrmonter und Ottensteiner die Bergdörfer aktuell gemeinsam agieren.
So bestehen gerade in der Bevölkerungsgruppe der Jugendlichen gemeinsame Aktivitäten:
- Zusammenarbeit der Jugendfeuerwehren
- Gemeinsame Jugendarbeit
- Gemeinsame Kirchgemeindearbeit: Gesprächsreihe „Kreuz und quer – über Gott und die Welt“
- Gemeinsame Pflege von Traditionen: Organisation des Rapsblütenfestes

Die Wiederbelebung und Stärkung bestehender Verbindungen, die Initiierung und der Ausbau von Netzwerke ist eines der Ziele der Dorfentwicklung in den Pyrmonter Bergdörfern. Dies ist auch aufgenommen in dem Motto des aktuellen REK Östliches Weserbergland: „Zukunft gemeinsam bewegen“.[1]

Eine Zusammenarbeit ist in der Beschulung der Grundschulen möglich, um so die Grundschule in Baarsen zu erhalten und in einer gemeinsamen KiTa-Planung.
Ein Ausbau der ÖPNV-Verbindungen und eine generelle Verbesserung der Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen auch in der Dorfregion Ottenstein erleichtert die Zusammenarbeit und fördert die Umsetzung von Projekten, die für die gesamte Bergregion stabilisierend wirken.

[1]Quelle: REK für die LEADER-Region östliches Weserbergland 2014 – 2020 ,,Zukunft gemeinsam bewegen"

8 Maßnahmen

8.1 Öffentliche Maßnahmen und Projekte

Durch die verschiedensten Beteiligungen und Befragungen konnte eine Vielzahl von Projekten in der Dorfregion zusammengetragen werden. Bevor die Arbeitskreismitglieder und die Ortsbevölkerung hierzu ihr Votum abgeben konnten wurde das Verfahren allen Arbeitskreismitgliedern in einem Vertiefungsworkshop im Rathaus vorgestellt.

Anschließend erfolgte über die Ortsvorsteher/-in sowie die örtlichen Vereinsstrukturen hierzu eine Befragung der Ortsbevölkerung. Basierend auf dem so ermittelten Ergebnis und der anschließenden Abstimmung mit der Stadtverwaltung erfolgte die Prioritätensetzung.

8.1.1 Ergebnis der Befragung zur Maßnahmenumsetzung

Nachfolgend wird das Votum der Bevölkerung hinsichtlich Umsetzung und Wirkungsgrad wiedergegeben.
Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, das 1 gleichzusetzen ist mit kurzfristiger Maßnahmenumsetzung und dass mit der Zahl 2 für eine mittelfristige Umsetzung gewünscht wird und mit Zahl 3 eine langfristige Umsetzung akzeptabel ist.

Tab. 9: Votum der Bevölkerung zu den öffentlichen Maßnahmen in der Bergdorfregion

Nr.	Ort	Projekttitel	Umsetzung 1: kurzfristrig 2: mittelfristig 3: langfristig	Wirkungsgrad A: Dorfregion B: Dorf C: m. Ottenstein
1	Baarsen	Dachsanierung der Friedhofskapelle	3	B
2	Eichenborn	Bau eines Buswartehauses für Fahrschüler Richtung HM mit Busbucht	2	B
3	Eichenborn	Sanierung des Buswartehauses beim Gasthaus „Zur Windmühle“	2	B
4	Kleinenberg	Verlegung der Buswartestation „Ortsmitte)	1	B
5	Großenberg	Aufstellung eines kleinen Glockenturmes für die alte Dorfglocke	3	B
6	Großenberg	Bau eines Backhauses	3	B
7	Baarsen	Angebotserweiterung am Grundschulstandort (Multifunktionales Nutzungskonzept entwickeln Einrichtung eines Multiplen Hauses) und damit Sicherung des Grundschulstandortes	1	A
8	Baarsen	Bau eines Parkplatzes bei der Grundschule	2	A
9	Neersen	Sanierung des Schützenhauses	1	A + B
10	Neersen	Schaffung eines Dorfgemeinschaftsraumes	1	B
11	Eichenborn	Querungshilfe Kreuzungspunkt Rütertrift/Windmühlenstraße	1	B
12	In jedem Dorf	Dorfbrunnensanierung mit zeitgerechter Präsentation der Bedeutung und Geschichte (QR Code)	2	A
13	Kleinenberg	Außengelände am Kindergarten neu gestalten	1	A
14	Kleinenberg/ Neersen	Einrichtung eines Bewegungsraumes für Kindergarten (Innenausbau)	1	A
15	Kleinenberg	Wege auf dem Friedhof sanieren	3	B

16	Kleinenberg	Einmündungsbereich Kleinenberger Landstr./ Am Brinke verkehrssicherer gestalten	2	B
17	Dorfregion	Begrüßungs- u. Infotafeln neugestalten – einschließlich grafischer Gestaltung	1	A
18	Kleinenberg	Ortseingangsumgestaltung der westlichen Ortseinfahrt	2	B
19	Dorfregion	Wilhelm II Denkmal am Kreuzungspunkt Kleinenberger Str./K 53 sanieren einschließlich Gestaltung der Freianlage	2	B
20	Kleinenberg	Parkanlage im Dorfmittelpunkt gestalten	3	B
21	Kleinenberg	Glockenturm auf dem Feuerwehrhaus sanieren	2	B
22	Neersen	Punktuelle Verkehrsberuhigende Maßnahmen durchführen	2	B
23	Neersen	Wasserspielplatz an der Neerser Schutzhütte schaffen	1	B
24	Dorfregion	Bau weiterer Bushaltstellen im Zuge der Einführung eines Bürgerbusangebotes	2	B
25	Dorfregion	Einrichtung von Mitfahrerbänken an strategisch günstigen Standorten	2	C
26	Dorfregion	Einrichten einer Dorfagentur/ Dorfbüros, Dienstleistungen zur Mobilität (Umbau/Innenausbau)	1	C
27	Dorfregion	Einrichtungen für die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnik zur Unterstützung des Zusammenwachsens der Vereine und zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe innerhalb der Dorfregion	1	C
28	Dorfregion	Dörfer übergreifendes Leerstandsmanagement aufbauen	1	A + C
29	Dorfregion	Schaffung von neuen Treffpunkten für die Dörfer, Entwicklung der Gastronomie,	1	A + C

		Einrichtung von Räumen für Büroarbeiten		
30	Dorfregion	Zusammenwachsen der Dörfer auch auf Vereinsebene forcieren	1	A + C
31	Dorfregion	Schaffung attraktiver Angebote für junge Menschen	1	A + C
32	Dorfregion	Vorhandene Lücken bei Rad- u. Wanderwegen schließen und damit auch eine bessere Vernetzung der Bergdorforte untereinander u. Anbindung nach Bad Pyrmont verbessern	1	A + C
33	Dorfregion	Nutzung von E-Mobilität unterstützen; Aufladestationen und abschließbaren Haltestellen für E-Bikes einrichten	1	C
34	Neersen	Baumbestand um die Neerser Kirche erhalten, erneuern und sichern	2	A
35	Kleinenberg,	Ersatz der geschädigten Buchsbaumbestände durch standortgerechte Neuanpflanzungen	2	B
36	Großenberg	Anlage eines Schulgartens in Großenberg	3	B
37	alle	Pflanzungen von Obstgehölzen im Innenbereich der Ortschaften	1	A
38	alle	Begrünungsmaßnahmen gemeinsam entwickeln und umsetzen	1	A
39	Eichenborn	Neugestaltung der Anlage um das DGH inkl. Mauer und Grünfläche auf der gegenüberliegenden Seite	3	B
40	Eichenborn	Neugestaltung Ortseingangsbereich mit Teich	3	B
41	Dorfregion	Erneuerung der Straßenbeleuchtung; Beleuchtung Bushäuschen	1	A
42	Dorfregion	Impulsveranstaltung für Handwerker aus dem Weserbergland und Ostwestfalen	2	C
43	Dorfregion	Jährlich stattfindende Baumaterialienbörse	2	A + C

44	Dorfregion	Marke für die Bergdörfer entwickeln	1	A + C
45	Dorfregion	Geocaching	1	C
46	Dorfregion	Suchmaschinen für Tourismus und Naherholung optimieren	1	C
47	Kleinenberg	Kletterpark	2	C
48	Dorfregion	Geführte Wanderungen und Radtouren	2	C
49	Dorfregion	Stärkung Flugplatz-Location (Eingrünung/ Spielgeräteausstattung, Information/Sichtbeziehung nach Pyrmont schaffen, Ergänzung des Wanderweges)	1	A
50	Dorfregion	Verlauf der „Deutschen Märchenstraße“ für Tourismus und Naherholung besser präsentieren	1	C
51	Neersen	Außengelände Spielplatz neu gestalten	1	A
52	Neersen	Gegenüber Hausnummern 1 + 3, Böschung neu gestalten	1	B
53	Neersen	Friedensplatz neugestalten (Linde vor der Kirche)	1	B
54	Neersen	Dreieck Ortseinfahrt von Eichenborn mit Linde	1	B
55	Kleinenberg	Treffpunkt für Dorfjugend (Veranstaltungen)	1	B
56	Kleinenberg	Sanierung der Grandkuhle	1	B
57	Neersen	Neugestaltung/Pflege gegenüber Haus Nrn.. 73 + 87	1	B
58	Neersen	Pflege Postweg nach Glesse	1	B
59	Neersen	Zaun am Rischphul entfernen	1	B
60	Neersen	Klärteiche bei der östlichen Dorfeinfahrt sanieren	1	B

8.1.2 Prioritätensetzung

In der nachfolgenden Tabelle werden die ausgewerteten nunmehr gebündelten und zusammengefassten Maßnahmen den drei Maßnahmegruppen kurz-, mittel- und langfristig zusammengefasst. Damit das Ergebnis schnell erfasst werden kann, fiel die Farbwahl auf die in Deutschland üblichen Ampelfarben. Danach entspricht:

Grün = kurzfristig = 1. Priorität
Gelb = mittelfristig = 2. Priorität
Rot = langfristig = 3. Priorität

Tab. 10: Maßnahmengruppen der votierten öffentlichen Maßnahmen

Nr.	Ort	Projekttitel	Priorität
1	Baarsen	Angebotserweiterung am Grundschulstandort (Multifunktionales Nutzungskonzept entwickeln Einrichtung eines Multiplen Hauses) und damit Sicherung des Grundschulstandortes	1
1f	**Dorfregion**	**Bürgerbus** **Planer und Verwaltung empfiehlt, dass bisher nicht bewertet aber allen bekannte Projekt aufgrund der grundsätzlichen Bedeutung auf Platz 1 A zu setzen.**	1
2	Kleinenberg	Verlegung der Buswartestation „Ortsmitte“	1
3	Dorfregion	Stärkung Flugplatz-Location (Eingrünung/ Spielgeräteausstattung, Information/Sichtbeziehung nach Pyrmont schaffen, Ergänzung des Wanderweges)	1
4	Kleinenberg/ Neersen	Einrichtung eines Bewegungsraumes für Kindergarten (Innenausbau)	1
5	Kleinenberg	Außengelände am Kindergarten neu gestalten	1
7	Dorfregion	Schaffung attraktiver Angebote für junge Menschen	1
8	Dorfregion	Begrüßungs- u. Infotafeln neugestalten – einschließlich grafischer Gestaltung	1
10	Dorfregion	Schaffung von neuen Treffpunkten für die Dörfer, Entwicklung der Gastronomie, Einrichtung von Räumen für Büroarbeiten	1
11	Dorfregion	Erneuerung der Straßenbeleuchtung; Beleuchtung Bushäuschen	1
12	Dorfregion	Zusammenwachsen der Dörfer auch auf Vereinsebene forcieren	1
13	Dorfregion	Vorhandene Lücken bei Rad- u. Wanderwegen schließen und damit auch eine bessere Vernetzung der Bergdorforte untereinander u. Anbindung nach Bad Pyrmont verbessern	1
14	alle	Begrünungsmaßnahmen gemeinsam entwickeln und umsetzen	1
15	Dorfregion	Marke für die Bergdörfer entwickeln	1
16	Dorfregion	Dörfer übergreifendes Leerstandsmanagement aufbauen	1
17	In jedem Dorf	Dorfbrunnensanierung mit zeitgerechter Präsentation der Bedeutung und Geschichte (QR Code)	1
18	alle	Pflanzungen von Obstgehölzen im Innenbereich der Ortschaften	1
19	Neersen	Schaffung eines Dorfgemeinschaftsraumes	1

20	Dorfregion	Einrichtungen für die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnik zur Unterstützung des Zusammenwachsens der Vereine und zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe innerhalb der Dorfregion	1
21	Dorfregion	Verlauf der „Deutschen Märchenstraße“ für Tourismus und Naherholung besser präsentieren	1
22	Neersen	Baumbestand um die Neerser Kirche erhalten, erneuern und sichern	1
25	Neersen	Sanierung des Schützenhauses	1
27	Dorfregion	Einrichten einer Dorfagentur/ Dorfbüros, Dienstleistungen zur Mobilität (Umbau/Innenausbau	1
28	Dorfregion	Suchmaschinen für Tourismus und Naherholung optimieren	1
30	Kleinenberg	Ortseingangsumgestaltung der westlichen Ortseinfahrt	1
35	Dorfregion	Geführte Wanderungen und Radtouren	1
6	Dorfregion	Wilhelm II Denkmal am Kreuzungspunkt Kleinenberger Str./K 53 sanieren einschließlich Gestaltung der Freianlage	2
9	Kleinenberg	Einmündungsbereich Kleinenberger Landstr./ Am Brinke verkehrssicherer gestalten	2
23	Baarsen	Bau eines Parkplatzes bei der Grundschule	2
24	Neersen	Wasserspielplatz an der Neerser Schutzhütte schaffen	2
26	Eichenborn	Querungshilfe Kreuzungspunkt Rütertrift/Windmühlenstraße	2
29	Dorfregion	Nutzung von E-Mobilität unterstützen; Aufladestationen und abschließbaren Haltestellen für E-Bikes einrichten	2
31	Dorfregion	Geocaching	2
32	Eichenborn	Bau eines Buswartehauses für Fahrschüler Richtung HM mit Busbucht	2
33	Dorfregion	Impulsveranstaltung für Handwerker aus dem Weserbergland und Ostwestfalen	2
34	Dorfregion	Bau weiterer Bushaltstellen im Zuge der Einführung eines Bürgerbusangebotes	2
36	Kleinenberg	Parkanlage im Dorfmittelpunkt gestalten	2
37	Neersen	Punktuelle Verkehrsberuhigende Maßnahmen durchführen	2
38	Dorfregion	Jährlich stattfindende Baumaterialienbörse	2
41	Eichenborn	Neugestaltung der Anlage um das DGH inkl. Mauer und Grünfläche auf der gegenüberliegenden Seite	2
42	Kleinenberg	Glockenturm auf dem Feuerwehrhaus sanieren	2
43	Eichenborn	Neugestaltung Ortseingangsbereich mit Teich	2

44	Kleinenberg	Kletterpark	2
48	Großenberg	Anlage eines Schulgartens in Großenberg	2
50	Neersen	Außengelände Spielplatz neu gestalten	2
39	Eichenborn	Sanierung des Buswartehauses beim Gasthaus „Zur Windmühle“	3
40	Dorfregion	Einrichtung von Mitfahrerbänken an strategisch günstigen Standorten	3
45	Großenberg	Aufstellung eines kleinen Glockenturmes für die alte Dorfglocke	3
46	Großenberg	Bau eines Backhauses	3
47	Kleinenberg	Ersatz der geschädigten Buchsbaumbestände durch standortgerechte Neuanpflanzungen	3
49	Kleinenberg	Wege auf dem Friedhof sanieren	3
51	Baarsen	Dachsanierung der Friedhofskapelle	3
52	Neersen	Gegenüber Hausnummern 1 + 3, Böschung neu gestalten	3
53	Kleinenberg	Sanierung der Grandkuhle	3
54	Neersen	Zaun am Rischphul entfernen	3
55	Neersen	Neugestaltung/Pflege gegenüber Haus Nrn.73 + 87	3
56	Neersen	Friedensplatz neugestalten (Linde vor der Kirche)	3
57	Neersen	Dreieck Ortseinfahrt von Eichenborn mit Linde	3
58	Neersen	Pflege Postweg nach Glesse	3
59	Neersen	Klärteiche bei der östlichen Dorfeinfahrt sanieren	3
60	Kleinenberg	Treffpunkt für Dorfjugend (Veranstaltungen)	3

8.1.3 Reihenfolge der Maßnahmen in der Dorfregion – Wertung der Dorfbevölkerung

Nachfolgende Tabelle gibt die nun geordneten Maßnahmen von ihrer Wichtigkeit aus Sicht der Dorfbevölkerung wieder. Diese resultiert aus dem Abstimmungsergebnis der Befragten.

Tab.11: Reihenfolge der Maßnahmen aus Sicht der Dorfbevölkerung

Nr.	Ortschaft	Projekttitel
1	Baarsen	Angebotserweiterung am Grundschulstandort (Multifunktionales Nutzungskonzept entwickeln Einrichtung eines Multiplen Hauses) und damit Sicherung des Grundschulstandortes
1f	**Dorfregion**	**Bürgerbus** **Planer und Verwaltung empfiehlt, dass bisher nicht bewertet aber allen bekannte Projekt aufgrund der grundsätzlichen Bedeutung auf Platz 1 A zu setzen.**
2	Kleinenberg	Verlegung der Buswartestation „Ortsmitte“
3	Dorfregion	Stärkung Flugplatz-Location (Eingrünung/ Spielgeräteausstattung, Information/Sichtbeziehung nach Pyrmont schaffen, Ergänzung des Wanderweges)
4	Kleinenberg/ Neersen	Einrichtung eines Bewegungsraumes für Kindergarten (Innenausbau)

5	Kleinenberg	Außengelände am Kindergarten neu gestalten
6	Dorfregion	Wilhelm II Denkmal am Kreuzungspunkt Kleinenberger Str./K 53 sanieren einschließlich Gestaltung der Freianlage
7	Dorfregion	Schaffung attraktiver Angebote für junge Menschen
8	Dorfregion	Begrüßungs- u. Infotafeln neugestalten – einschließlich grafischer Gestaltung
9	Kleinenberg	Einmündungsbereich Kleinenberger Landstr./ Am Brinke verkehrssicherer gestalten
10	Dorfregion	Schaffung von neuen Treffpunkten für die Dörfer, Entwicklung der Gastronomie, Einrichtung von Räumen für Büroarbeiten
11	Dorfregion	Erneuerung der Straßenbeleuchtung; Beleuchtung Bushäuschen
12	Dorfregion	Zusammenwachsen der Dörfer auch auf Vereinsebene forcieren
13	Dorfregion	Vorhandene Lücken bei Rad- u. Wanderwegen schließen und damit auch eine bessere Vernetzung der Bergdorforte untereinander u. Anbindung nach Bad Pyrmont verbessern
14	alle	Begrünungsmaßnahmen gemeinsam entwickeln und umsetzen
15	Dorfregion	Marke für die Bergdörfer entwickeln
16	Dorfregion	Dörfer übergreifendes Leerstandsmanagement aufbauen
17	In jedem Dorf	Dorfbrunnensanierung mit zeitgerechter Präsentation der Bedeutung und Geschichte (QR Code)
18	alle	Pflanzungen von Obstgehölzen im Innenbereich der Ortschaften
19	Neersen	Schaffung eines Dorfgemeinschaftsraumes
20	Dorfregion	Einrichtungen für die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnik zur Unterstützung des Zusammenwachsens der Vereine und zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe innerhalb der Dorfregion
21	Dorfregion	Verlauf der „Deutschen Märchenstraße“ besser präsentieren
22	Neersen	Baumbestand um die Neerser Kirche erhalten, erneuern und sichern
23	Baarsen	Bau eines Parkplatzes bei der Grundschule
24	Neersen	Wasserspielplatz an der Neerser Schutzhütte schaffen
25	Neersen	Sanierung des Schützenhauses
26	Eichenborn	Querungshilfe Kreuzungspunkt Rütertrift/Windmühlenstraße
27	Dorfregion	Einrichten einer Dorfagentur/ Dorfbüros, Dienstleistungen zur Mobilität (Umbau/Innenausbau)
28	Dorfregion	Suchmaschinen für Tourismus und Naherholung optimieren
29	Dorfregion	Nutzung von E-Mobilität unterstützen; Aufladestationen und abschließbaren Haltestellen für E-Bikes einrichten
30	Kleinenberg	Ortseingangsumgestaltung der westlichen Ortseinfahrt
31	Dorfregion	Geocaching
32	Eichenborn	Bau eines Buswartehauses für Fahrschüler Richtung HM mit Busbucht
33	Dorfregion	Impulsveranstaltung für Handwerker aus dem Weserbergland u. Ostwestfalen
34	Dorfregion	Bau weiterer Bushaltstellen im Zuge der Einführung eines Bürgerbusangebotes
35	Dorfregion	Geführte Wanderungen und Radtouren
36	Kleinenberg	Parkanlage im Dorfmittelpunkt gestalten
37	Neersen	Punktuelle verkehrsberuhigende Maßnahmen durchführen
38	Dorfregion	Jährlich stattfindende Baumaterialienbörse
39	Eichenborn	Sanierung des Buswartehauses beim Gasthaus „Zur Windmühle“

40	Dorfregion	Einrichtung von Mitfahrerbänken an strategisch günstigen Standorten
41	Eichenborn	Neugestaltung der Anlage um das DGH inkl. Mauer und Grünfläche auf der gegenüberliegenden Seite
42	Kleinenberg	Glockenturm auf dem Feuerwehrhaus sanieren
43	Eichenborn	Neugestaltung Ortseingangsbereich mit Teich
44	Kleinenberg	Kletterpark
45	Großenberg	Aufstellung eines kleinen Glockenturmes für die alte Dorfglocke
46	Großenberg	Bau eines Backhauses
47	Kleinenberg	Ersatz der geschädigten Buchsbaumbestände durch standortgerechte Neuanpflanzungen
48	Großenberg	Anlage eines Schulgartens in Großenberg
49	Kleinenberg	Wege auf dem Friedhof sanieren
50	Neersen	Außengelände Spielplatz neu gestalten
51	Baarsen	Dachsanierung der Friedhofskapelle
52	Neersen	Gegenüber Hausnummern 1 + 3, Böschung neu gestalten
53	Kleinenberg	Sanierung der Grandkuhle
54	Neersen	Zaun am Rischphul entfernen
55	Neersen	Neugestaltung/Pflege gegenüber Hs. Nummern 73 + 87
56	Neersen	Friedensplatz neugestalten (Linde vor der Kirche)
57	Neersen	Dreieck Ortseinfahrt von Eichenborn mit Linde
58	Neersen	Pflege Postweg nach Glesse
59	Neersen	Klärteiche bei der östlichen Dorfeinfahrt sanieren
60	Kleinenberg	Treffpunkt für Dorfjugend (Veranstaltungen)

8.1.4 Zuordnung der Maßnahmen in der Dorfregion und in den Ortschaften

Nachfolgende Tabelle gibt die für die Dorfregion sowie die Ortschaften geordneten Maßnahmen wieder. Hinweis: Die ursprüngliche Nummerierung (s. Projektsteckbrief Nr.) ist zur Vergleichbarkeit nachrichtlich wiedergegeben.

Tab.12: Reihenfolge der Maßnahmen für die Dorfregion aus planerischer Sicht

DORFREGIONS Maßnahmen

Nr.	Projektsteck-brief Nr.	Projekttitel
1	1f	**Bürgerbus** **Planer und Verwaltung empfiehlt, dass bisher nicht bewertet aber allen bekannte Projekt aufgrund der grundsätzlichen Bedeutung auf Platz 1 A zu setzen.**
2	3	Stärkung Flugplatz-Location (Eingrünung/ Spielgeräteausstattung, Information/Sichtbeziehung nach Pyrmont schaffen, Ergänzung des Wanderweges)
3	6	Wilhelm II Denkmal am Kreuzungspunkt Kleinenberger Str./K 53 sanieren einschließlich Gestaltung der Freianlage
4	7	Schaffung attraktiver Angebote für junge Menschen
5	8	Begrüßungs- u. Infotafeln neu gestalten -einschließlich grafischer Gestaltung

6	10	Schaffung von neuen Treffpunkten für die Dörfer, Entwicklung der Gastronomie, Einrichtung von Räumen für Büroarbeiten
7	11	Erneuerung der Straßenbeleuchtung; Beleuchtung Bushäuschen
8	12	Zusammenwachsen der Dörfer auch auf Vereinsebene forcieren
9	13	Vorhandene Lücken bei Rad- u. Wanderwegen schließen und damit auch eine bessere Vernetzung der Bergdorforte untereinander u. Anbindung nach Bad Pyrmont verbessern
10	14	Begrünungsmaßnahmen gemeinsam entwickeln und umsetzen
11	15	Marke für die Bergdörfer entwickeln
12	16	Dörfer übergreifendes Leerstandsmanagement aufbauen
13	17	Dorfbrunnensanierung mit zeitgerechter Präsentation der Bedeutung und Geschichte (QR Code)
14	18	Pflanzungen von Obstgehölzen im Innenbereich der Ortschaften
15	20	Einrichtungen für die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnik zur Unterstützung des Zusammenwachsens der Vereine und zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe innerhalb der Dorfregion
16	21	Verlauf der „Deutschen Märchenstraße“ besser präsentieren
17	27	Einrichten einer Dorfagentur/ Dorfbüros, Dienstleistungen zur Mobilität (Umbau/Innenausbau)
18	28	Suchmaschinen für Tourismus und Naherholung optimieren
19	29	Nutzung von E-Mobilität unterstützen; Aufladestationen und abschließbaren Haltestellen für E-Bikes einrichten
20	31	Geocaching
21	33	Impulsveranstaltung für Handwerker aus dem Weserbergland u. Ostwestfalen
22	34	Bau weiterer Bushaltstellen im Zuge der Einführung eines Bürgerbusangebotes
23	35	Geführte Wanderungen und Radtouren
24	38	Jährlich stattfindende Baumaterialienbörse
25	40	Einrichtung von Mitfahrerbänken an strategisch günstigen Standorten

BAARSER Maßnahmen

Nr.	Projektsteck-brief Nr.	Projekttitel
1	1	Angebotserweiterung am Grundschulstandort (Multifunktionales Nutzungskonzept entwickeln Einrichtung eines Multiplen Hauses) und damit Sicherung des Grundschulstandortes
2	23	Bau eines Parkplatzes bei der Grundschule
3	51	Dachsanierung der Friedhofskapelle

EICHENBORNER Maßnahmen

Nr.	Projektsteck-brief Nr.	Projekttitel
1	26	Querungshilfe Kreuzungspunkt Rütertrift/Windmühlenstraße
2	32	Bau eines Buswartehauses für Fahrschüler Richtung HM mit Busbucht
3	39	Sanierung des Buswartehauses beim ehem. Gasthaus „Zur Windmühle“

4	41	Neugestaltung der Anlage um das DGH inkl. Mauer und Grünfläche auf der gegenüberliegenden Seite
5	43	Neugestaltung Ortseingangsbereich mit Teich

GROßENBERGER Maßnahmen

Nr.	Projektsteck-brief Nr.	Projekttitel
1	45	Aufstellung eines kleinen Glockenturmes für die alte Dorfglocke
2	46	Bau eines Backhauses
3	48	Anlage eines Schulgartens in Großenberg

KLEINENEBERGER Maßnahmen

Nr.	Projektsteck-brief Nr.	Projekttitel
1	2	Verlegung der Buswartestation „Ortsmitte“
2	4	Angebotserweiterung am Kindergartenstandort
3	5	Außengelände am Kindergarten neu gestalten
4	9	Einmündungsbereich Kleinenberger Landstr./ Am Brinke verkehrssicherer gestalten
5	30	Ortseingangsumgestaltung der westlichen Ortseinfahrt
6	36	Parkanlage im Dorfmittelpunkt gestalten
7	42	Glockenturm auf dem Feuerwehrhaus sanieren
8	44	Kletterpark
9	47	Ersatz der geschädigten Buchsbaumbestände durch standortgerechte Neuanpflanzungen
10	49	Wege auf dem Friedhof sanieren
11	60	Treffpunkt für Dorfjugend (Veranstaltungen)

NEERSER Maßnahmen

Nr.	Projektsteck-brief Nr.	Projekttitel
1	19	Schaffung eines Dorfgemeinschaftsraumes
2	22	Baumbestand um die Neerser Kirche erhalten, erneuern und sichern
3	24	Wasserspielplatz an der Neerser Schutzhütte schaffen
4	25	Sanierung des Schützenhauses
5	37	Punktuelle verkehrsberuhigende Maßnahmen durchführen
6	50	Außengelände Spielplatz neu gestalten
7	52	Gegenüber Hausnummern 1 + 3, Böschung neu gestalten
8	54	Zaun am Rischphul entfernen
9	55	Neugestaltung/Pflege gegenüber Hs. Nummern 73 + 87
10	56	Friedensplatz neugestalten (Linde vor der Kirche)
11	57	Dreieck Ortseinfahrt von Eichenborn mit Linde
12	58	Pflege Postweg nach Glesse
13	59	Klärteiche bei der östlichen Dorfeinfahrt sanieren

8.2 Ortschaftsbezogene öffentliche Maßnahmen

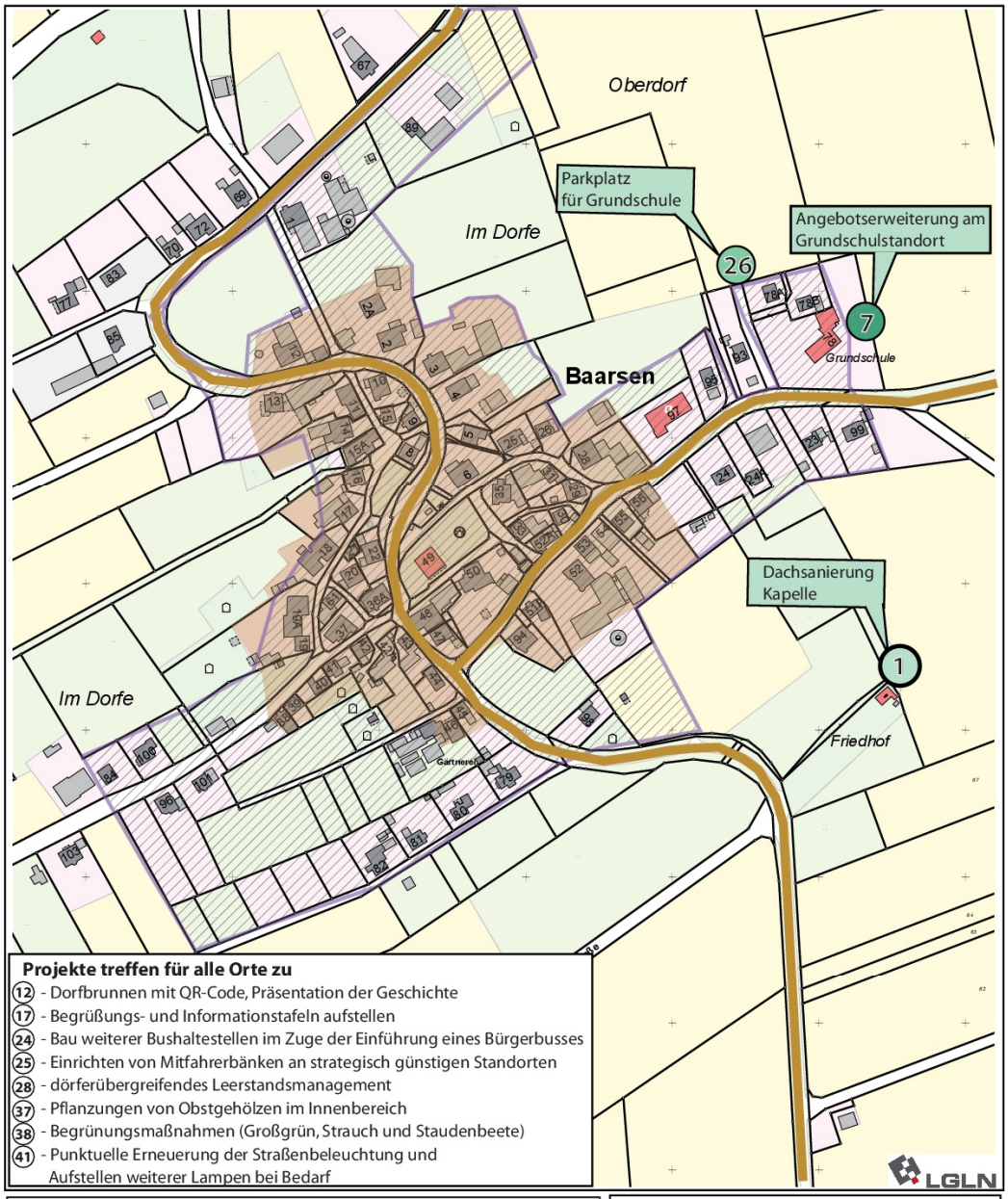
8.2.1 Öffentliche Maßnahmen in Baarsen

Nachfolgende kartografische Abbildung gibt die Lage der ortschaftsbezogenen Maßnahmen in Baarsen wieder.
Die Projektbeschreibung ist den jeweiligen Projektsteckbriefen (s. Anhang) zu entnehmen.

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



Projekte treffen für alle Orte zu

- (12) - Dorfbrunnen mit QR-Code, Präsentation der Geschichte
- (17) - Begrüßungs- und Informationstafeln aufstellen
- (24) - Bau weiterer Bushaltestellen im Zuge der Einführung eines Bürgerbusses
- (25) - Einrichten von Mitfahrerbänken an strategisch günstigen Standorten
- (28) - dörferübergreifendes Leerstandsmanagement
- (37) - Pflanzungen von Obstgehölzen im Innenbereich
- (38) - Begrünungsmaßnahmen (Großgrün, Strauch und Staudenbeete)
- (41) - Punktuelle Erneuerung der Straßenbeleuchtung und Aufstellen weiterer Lampen bei Bedarf

Legende

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- Siedlung laut Flächennutzungsplan (vorhanden/möglich)
- C = mit Ottenstein
- B = Dorfregion
- A = Dorf
- Hauptverbindungsstraßen
- kurzfristig
- mittelfristig
- langfristig
- 15 Projektnummer
- öffentliche Gebäude

Dorfentwicklungsplanung Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer

Maßnahmenplan Baarsen

fourm k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de

Darstellung unmaßstäblich

Datum: 16.05.2017

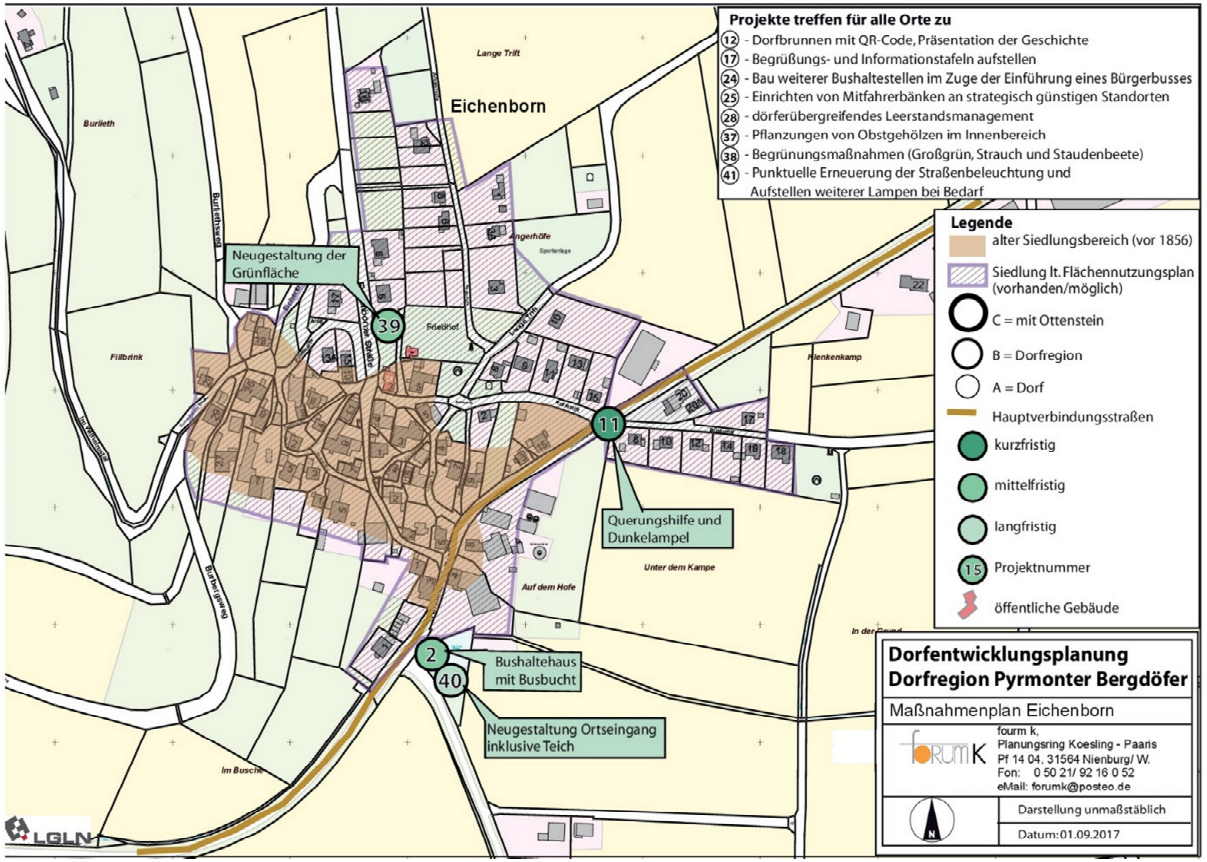
8.2.2 öffentliche Maßnahmen in Eichenborn

Nachfolgende kartografische Abbildung gibt die Lage der ortschaftsbezogenen Maßnahmen für Eichenborn wieder. Die Wiedergabe der außerhalb des Kernortes gelegenen Maßnahmenorte erfolgt in der Karte „Maßnahmen außerhalb der Dörfer“ (s. Seite 134).
Die Projektbeschreibung ist den jeweiligen Projektsteckbriefen (s. Anhang) zu entnehmen.

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



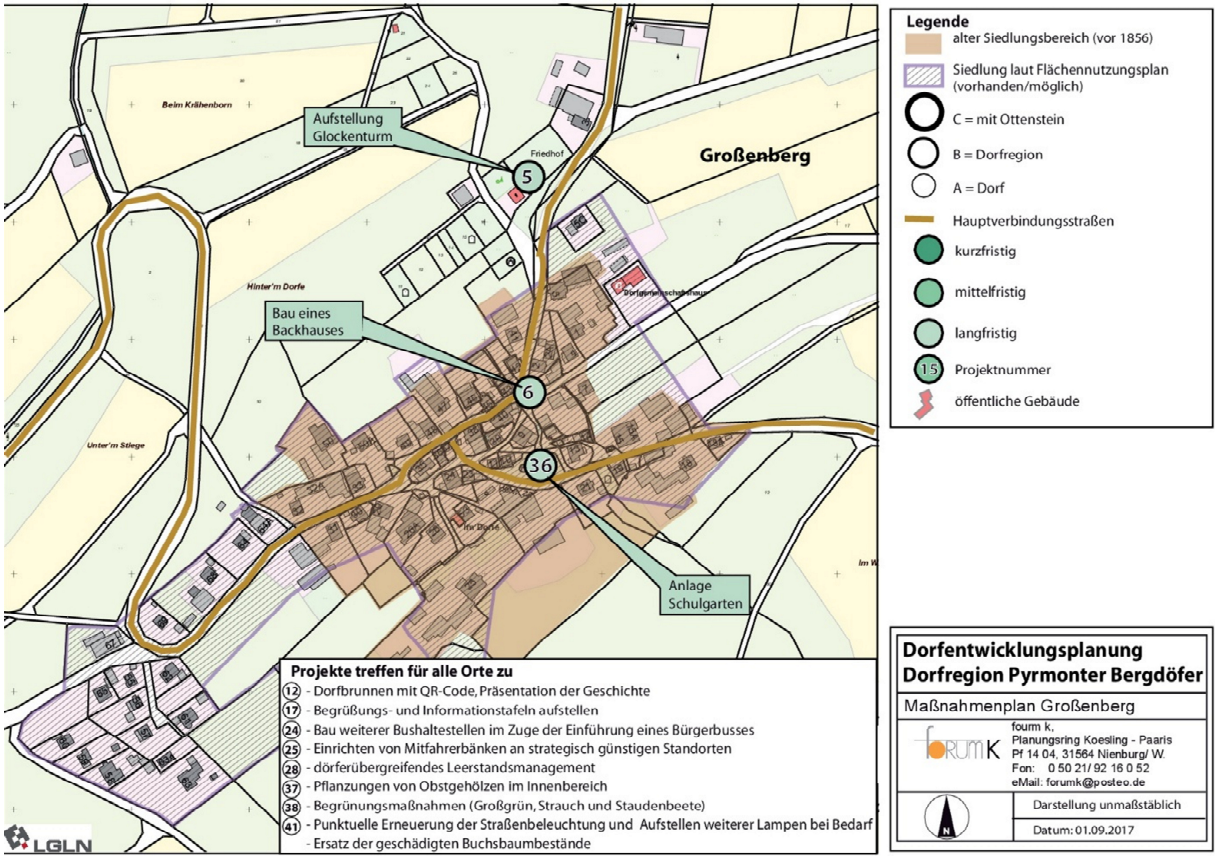
8.2.3 öffentliche Maßnahmen in Großenberg

Nachfolgende kartografische Abbildung gibt die Lage der ortschaftsbezogenen Maßnahmen für die Ortschaft Großenberg wieder.
Die Projektbeschreibung ist den jeweiligen Projektsteckbriefen (s. Anhang) zu entnehmen.

Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



8.2.4 Öffentliche Maßnahmen in Kleinenberg

Nachfolgende kartografische Abbildung gibt die Lage der ortschaftsbezogenen Maßnahmen für Kleinenberg wieder. Die Wiedergabe des außerhalb des Kernortes gelegenen Maßnahmenortes erfolgt in der Karte „Maßnahmen außerhalb der Dörfer“ (s. Seite 134).
Die Projektbeschreibung ist den jeweiligen Projektsteckbriefen (s. Anhang) zu entnehmen.

Legende

- alter Siedlungsbereich (vor 1856)
- Siedlung laut Flächennutzungsplan (vorhanden/möglich)
- C = mit Ottenstein
- B = Dorfregion
- A = Dorf
- Hauptverbindungsstraßen
- kurzfristig
- mittelfristig
- langfristig
- 15 Projektnummer
- öffentliche Gebäude

Dorfentwicklungsplanung Dorfregion Pyrmonter Bergdöfer

Maßnahmenplan Kleinenberg

forum K
fourm k,
Planungsring Koesling - Paaris
Pf 14 04, 31564 Nienburg/ W.
Fon: 0 50 21/ 92 16 0 52
eMail: forumk@posteo.de

Darstellung unmaßstäblich

Datum: 16.05.2017

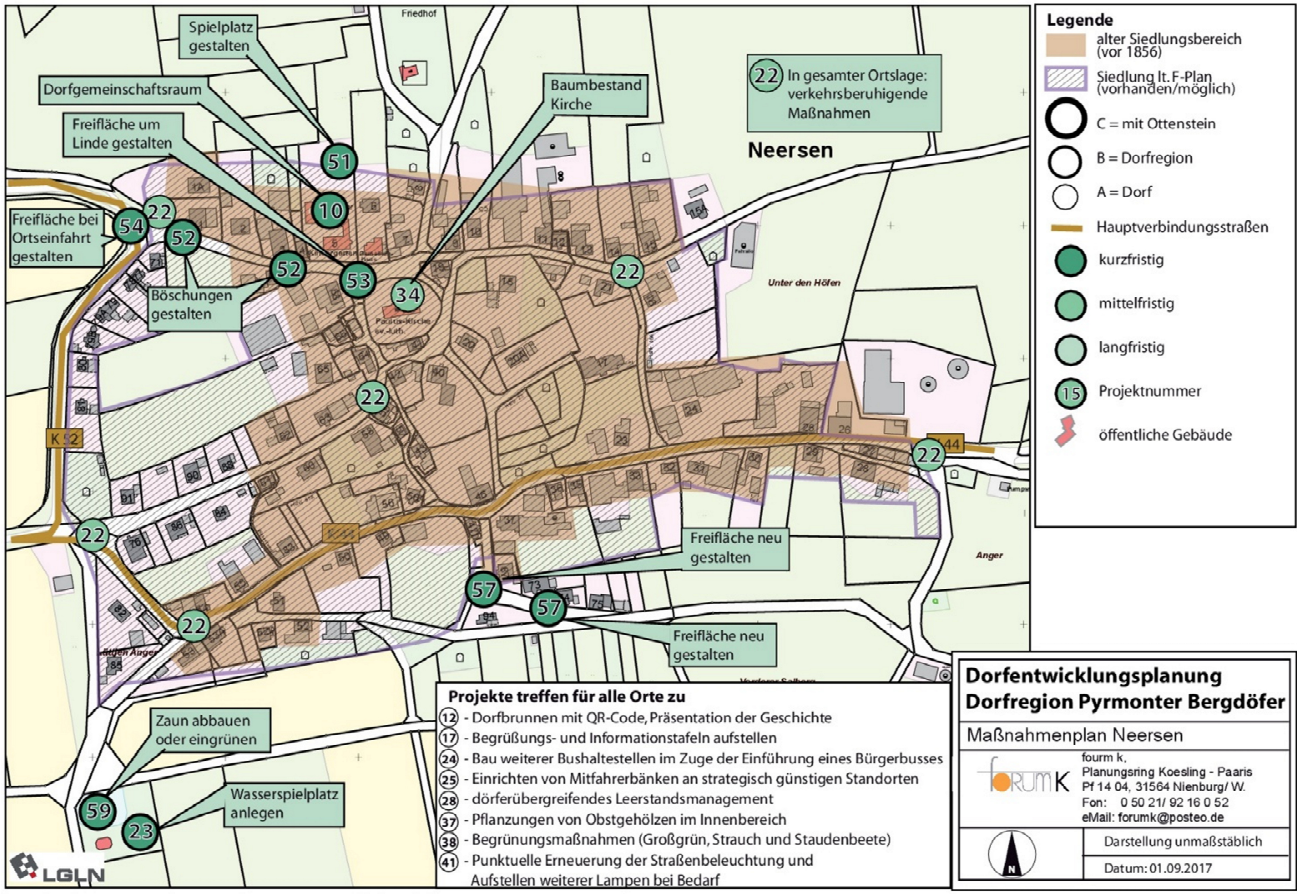
8.2.5 öffentliche Maßnahmen in Neersen

Nachfolgende kartografische Abbildung gibt die Lage der ortschaftsbezogenen Maßnahmen für die Ortschaft Neersen wieder. Die Wiedergabe des außerhalb des Kernortes gelegenen Maßnahmenortes erfolgt in der Karte „Maßnahmen außerhalb der Dörfer“ (s. Seite 134).
Die Projektbeschreibung ist den jeweiligen Projektsteckbriefen (s. Anhang) zu entnehmen.

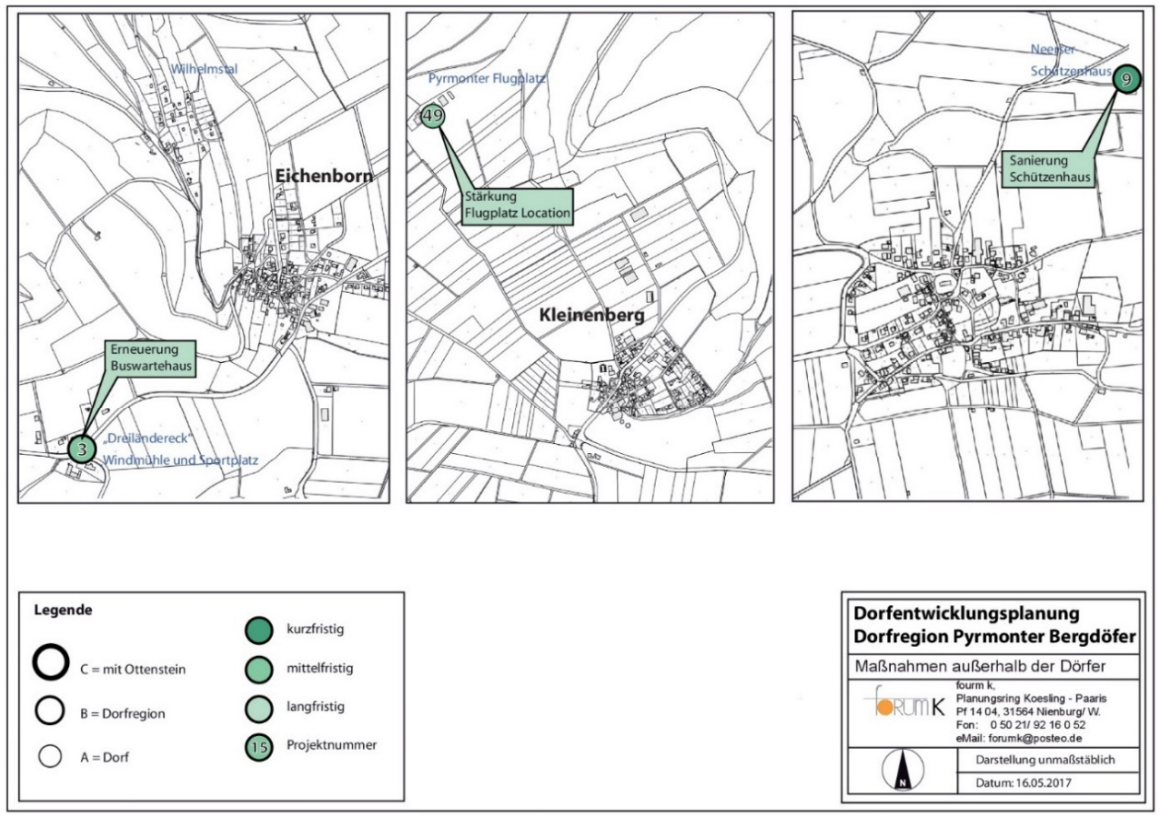
Dorfentwicklungsplan

Pyrmonter Bergdörfer

BAARSEN | EICHENBORN | GROSSENBERG | KLEINENBERG | NEERSEN



8.2.6 Öffentliche Maßnahmen außerhalb der Kernorte



8.2.7 Gestaltungsempfehlungen für öffentliche Maßnahmen

Die im Dorferneuerungsplan dargestellten Maßnahmen stellen Ideenskizzen dar, die im Falle der Umsetzung einer Detailplanung bedürfen. Diese wird während der Förderphase der Dorferneuerung von der Umsetzungsbegleitung und dem Arbeitskreis begleitet. Damit ist gewährleistet, dass die Ziele des Dorferneuerungsplanes hinsichtlich der Gestaltung und Materialverwendung verwirklicht werden. Dennoch werden jetzt bereits an dieser Stelle einige wesentliche Hinweise gegeben.

Hinweise zur Straßengestaltung

Fahrbahnen

Für anstehende Gestaltungen ist im Fahrbahnbereich, vorzugsweise eine Pflasterung mit gerumpeltem Betonsteinpflaster vorzunehmen, das mit einer hellbraunen Farbmischung an die Böden der Umgebung erinnert. Muldengossen sollten in Natursteinpflaster (Granit) angelegt werden.

Gehwege

Für die zu erneuernden Gehwege sollte ein hochwertiges Betonrechteckpflaster in Gelb- bis Brauntönen verwendet werden, keinesfalls in Rot oder Grau. Sollten Borde erforderlich sein, kommen möglichst niedrige und abgerundete Borde in Frage. Alternativ können alte Granitborde wieder genutzt werden.

Straßenbegleitgrün

Geeignete Laubbäumebäume	
Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*)	Obstbaum Hochstämme
Spitzahorn (*Acer platanoides*)	Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*)
Stieleiche (*Quercus robur*)	Weißdorn-Hochstamm (*Crataegus monogyna)*
interlinde (*Tilia cordata*)	

Hinweise für die Gestaltung von öffentlichen Grünanlagen
Eine dorftypische Gestaltung zeichnet sich durch Schlichtheit und Zweckmäßigkeit aus. Deshalb sollte grundsätzlich auf eine aufwendige Gestaltung verzichtet und die Anzahl der Materialien beschränkt werden. Es sind traditionelle Materialien zu verwenden. An geeigneten Stellen,

beispielsweise an wenig genutzten Randbereichen, sollte die Entwicklung von Krautsäumen aus dörflichen Pflanzengesellschaften durch Verzicht auf Pflege gefördert werden.

Materialien

Bei Platzgestaltungen sollte der Versiegelungsgrad möglichst geringgehalten werden. Für geringe Beanspruchung genügt Schotterrasen oder eine wassergebundene Decke. Stark beanspruchte Bereiche können mit Naturstein gepflastert werden. Alternativ kann ein gerumpeltes Betonsteinpflaster in einer Farbmischung aus mindestens drei Farben im Farbton gelb-braun verwendet werden.

Dorfbildgerechtes Gestaltungspflaster

Bepflanzung

Für die Bepflanzung sollten dorftypische Bäume und Sträucher Verwendung finden.
Standortgerechte Bepflanzungen beleben das Dorfbild beträchtlich und tragen auch zur Beibehaltung bzw. Erhöhung der dörflichen Lebensqualität bei.

8.3 Private Maßnahmen

8.3.1 Gestaltungsempfehlungen für private Maßnahmen an Gebäuden

Baukörper

In der Dorfregion ist ein im Grundriss lang gestreckter rechteckiger Baukörper und ein im Winkel aneinandergrenzendes Wohn-/Wirtschaftsgebäude mit steilem Sattel- oder Walmdach vorherrschend.

Hier ein ortsbildprägendes Beispiel
aus Großenberg

ortsbildprägendes Beispiel
aus Kleinenberg

An diesen Proportionen sollte sich auch ein Neubau orientieren. Der typische Neubau mit eher quadratischem Grundriss und verhältnismäßig flach geneigtem Dach passt hingegen wenig in die Nachbarschaft dörflicher Bausubstanz.
Diese ermittelten Hofformen sollten auch bei Abriss/ Ersatz von Gebäuden möglichst erhalten bleiben. Dies kann durch Hausgruppen und/ oder Nebengebäude wie Garagen, Abstell- bzw. Kellerersatzräume mit geneigten Dächern erfolgen. Auf diese Weise kann die charakteristische Baustruktur in den Bergdörfern erhalten bleiben.

Dacheindeckung

Für die Neueindeckung von Dächern sind naturrote Ziegelpfannen zu verwenden. Bei Gebäudeabriss ist immer daran zu denken, sich aus dem Abriss Material für mögliche anstehende Reparaturen zurückzulegen -insbesondere, wenn es sich um Nebengebäude handelt. Hierbei ist die traditionelle Hohlpfanne, ein Hohlfalzziegel oder ein Doppelmuldenfalzziegel (bei Nebengebäuden) zu verwenden. Es sollten naturrote, nicht engobierte Ziegel verwendet werden, pro m² mindestens vierzehn Stück, d. h., Großziegel erreichen diese Vorgabe nicht, da damit das Gestaltungsziel nicht erzielt werden kann.

Dacheindeckung mit naturroter Hohlpfanne

Dacheindeckung mit Doppelmuldenfalzziegel

Für die flach geneigten Vorschauer landwirtschaftlicher Nebengebäude können ausnahmsweise auch Trapezbleche verwendet werden. Sie können entweder eine rote Farbgebung erhalten, oder als Stahlblech natürlich altern.

Dachaus- und aufbauten

In den Bergdörfern sind Zwerchhäuser fast gar nicht anzutreffen. Ob beim Ausbau von Dächern zum Wohnen der Einbau von Schleppgauben sinnvoll ist, bleibt zu prüfen. Vermieden werden sollten auf jeden Fall großformatige Gauben oder Dachflächenfenster, die den harmonischen Gesamteindruck einer einheitlichen Dachfläche stören.

Fassaden

In den Ortschaften befinden sich noch einige Gebäude in Fachwerkbauweise. Manchmal haben sich Gefache mit Lehmschlag erhalten. Diese sollten auch wegen des angenehmen Raumklimas möglichst erhalten bleiben. Überwiegend bestehen die Gefache jedoch inzwischen aus einem glatten gelben und oder in roten Ziegel mit grauen Fugen. Vereinzelt finden sich auch weiß verputzte Gefache. Nicht regionaltypisch sind weiße Fugen sowie genarbte und gesandete Ziegel. Das Holz ist braun. Die Fachwerkgebäude sollten in ihrem Erscheinungsbild erhalten bleiben.

Charakteristisch sind weiterhin Fassaden in massivem rotem Ziegelmauerwerk aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, die mit Gesimsen und Zierbändern aus Formsteinen verziert sind. Diese alten Ziegelfassaden können durch schonende Reinigung, einem offenporigen Schutz und eine Erneuerung der Fugen wieder wetterfest gemacht werden. Stark geschädigte Ziegelsteine

müssen ausgewechselt werden. Bei der Verwendung von neuen Ziegeln sollte darauf geachtet werden, dass die Steine eine glatte Oberfläche haben und lebendig sind.

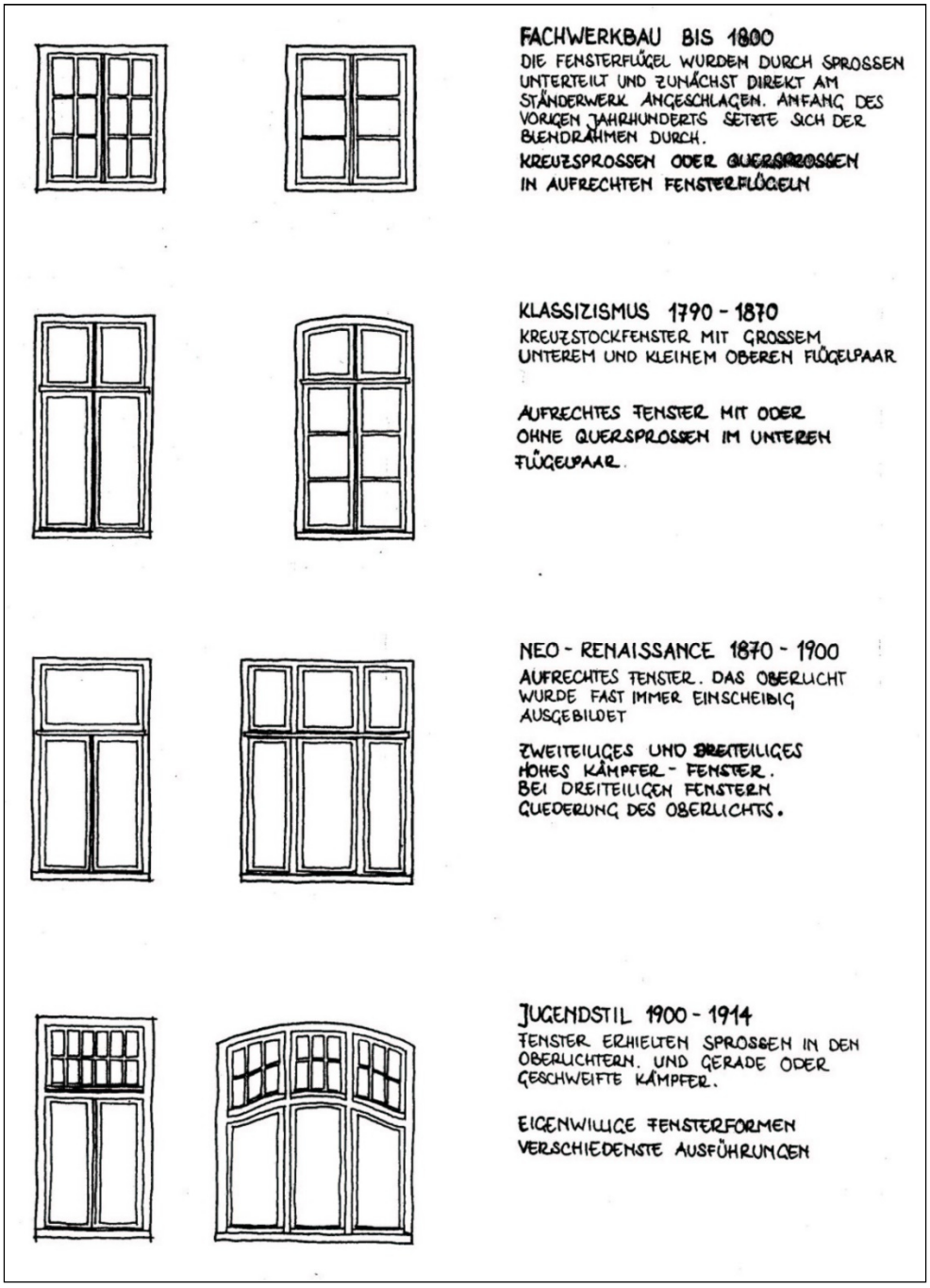
Zum Schutz der Wettergiebel wurde traditionell eine Holzverschalung (Deckelschalung) verwendet.

Wettergiebel mit Holzdeckelschalung,
Beispiel aus Baarsen

Holzdeckelschalung,
Beispiel aus Neersen

Fenster

Historische Fenster haben sich erstaunlich häufig erhalten. Typisch ist ein stehendes Format mit zwei Flügeln und einem Oberlicht und einer weiteren Teilung durch Sprossen. In Fachwerkhäusern waren die Fenster direkt am Holz angeschlagen. Bei den Ziegelgebäuden der Zeit um 1900 haben die Fenster oft einen Stichbogen.
Bei der Erneuerung sind nur Holzfenster zulässig. Sie bieten viele Möglichkeiten der Profil- und Farbgestaltung. Holzfenster lassen sich überdies besser reparieren. Um den Pflegeaufwand zu vermindern, kann ein widerstandsfähiges Holz ohne Anstrich, ggf. mit Lasur, verwendet werden (Eiche oder Lärche). Die Fenster sollen mit einer konstruktiven Teilung im Oberlicht und zwei Flügeln versehen werden, die ergänzend durch schmalere Sprossen gegliedert werden können. Unbedingt zu vermeiden sind hingegen Sprossen, die zwischen den Scheiben eingelegt werden.


FACHWERKBAU BIS 1800
DIE FENSTERFLÜGEL WURDEN DURCH SPROSSEN UNTERTEILT UND ZUNÄCHST DIREKT AM STÄNDERWERK ANGESCHLAGEN. ANFANG DES VORIGEN JAHRHUNDERTS SETZTE SICH DER BLENDRAHMEN DURCH.
KREUZSPROSSEN ODER QUERSPROSSEN IN AUFRECHTEN FENSTERFLÜGELN
KLASSIZISMUS 1790 - 1870
KREUZSTOCKFENSTER MIT GROSSEM UNTEREM UND KLEINEM OBEREN FLÜGELPAAR
AUFRECHTES FENSTER MIT ODER OHNE QUERSPROSSEN IM UNTEREN FLÜGELPAAR.
NEO - RENAISSANCE 1870 - 1900
AUFRECHTES FENSTER. DAS OBERLICHT WURDE FAST IMMER EINSCHEIBIG AUSGEBILDET
ZWEITEILIGES UND DREITEILIGES HOHES KÄMPFER - FENSTER. BEI DREITEILIGEN FENSTERN GLIEDERUNG DES OBERLICHTS.
JUGENDSTIL 1900 - 1914
FENSTER ERHIELTEN SPROSSEN IN DEN OBERLICHTERN. UND GERADE ODER GESCHWEIFTE KÄMPFER.
EIGENWILLIGE FENSTERFORMEN VERSCHIEDENSTE AUSFÜHRUNGEN

Türen

Die Haustür ist der Übergang von außen nach innen und stellt ein repräsentatives Element dar, das mit Sorgfalt ausgewählt werden sollte. Der Schmuckwert der Haustür muss dabei auch im Verhältnis zur Umgebung stehen. Im dörflichen Rahmen sind handwerklich gefertigte Holztüren zu empfehlen. Sie sollten naturbelassen bleiben oder in braunen oder grünen Farbtönen gestrichen werden. Eine weiße Farbgebung ist für Haustüren im Plangebiet untypisch. Die traditionellen alten Haustüren sind oft doppelflügelig mit einem verglasten Oberlicht.

Hier ein Beispiel aus Neersen

Tore

Tore waren und sind ein prägendes Element der Wohnwirtschaftsgebäude und in Wirtschaftsgebäuden (Scheunen, Ställe).

Am Baarser Dorfbrunnen gelegen

Am Großenberger Dorfbrunnen liegend

Das zur Diele führende Tor war ursprünglich zweiteilig. In der Mitte befand sich der feststehende Dössel. Diese Form hat sich nur selten erhalten.

Bei notwendigen Erneuerungsmaßnahmen oder Veränderungen durch andere Nutzungsbedürfnisse sollte nicht nur die Funktion, sondern auch der Charakter der Tore erhalten bleiben. Hieraus resultieren die Verwendung von Holz (naturbelassen oder mit einem Anstrich in einem grünen, braunen oder blauen Farbton), der Erhalt des Torbalkens sowie die Betonung der Senkrechten. Von vollständigen Verglasungen und fensterähnlichen Sprossengliederungen sollte grundsätzlich Abstand genommen werden.

Einfriedungen

Als Einfriedung zum Straßenraum sollten vor allem Schnitthecken aus Weißdorn, Hainbuche und Liguster Verwendung finden. Charakteristisch für die Bergdörfer wäre ein Holzstaketzaun. Sie haben schmale Latten (ca. 5 cm) und abgeschrägte Kopfenden.

Bei Erneuerung oder Ersatz der Einfriedung sollten diese traditionellen Elemente verwendet werden. Holzstaketzäune können auch mit einem Ziegelsockel und –Pfeilern kombiniert werden. Auf regionaluntypische Zäune wie Friesenzäune, Bohlenzäune mit waagerechten Latten oder strukturierte Beton-Formsteine mit Zaunaufsatz sollten grundsätzlich verzichtet werden. Dies gilt auch für Hecken aus Lebensbaum, die einen abweisenden Charakter aufweisen und sich nicht wie Laubhecken in das alte Holz zurückschneiden lassen. Untypisch sind auch Hecken aus Kirschlorbeer.

Hofräume

Zur harmonischen Einbindung des Anwesens und zur Gliederung der Hoffläche dient ein großkroniger Hausbaum. In seinem Schatten findet sich eine angenehme Sitzgelegenheit. Früher spiegelte sich die Schutzwirkung des Hausbaumes auch in der Symbolik wider, indem z.B. bei glücklichen Ereignissen eine Linde gepflanzt wurde.

In den Bergdörfern waren die Hofbäume vor allem Eichen, Eschen aber auch Kastanien. Vereinzelt fanden sich auch Linde, Walnuss und Birke. Für eine Neupflanzung geeignet sind darüber hinaus auch Berg- und Spitzahorn sowie hochstämmige Obstbäume.

Hier ein Beispiel aus der
Eichenborner Straße in Eichenborn

Beispiel aus Kleinenberg,
An der Zehntscheune

Traditionell waren die Hofräume nur im erforderlichen Maß befestigt, teilweise mit einem Feldsteinpflaster, Ziegelpflaster und / oder Schotter. Bei erforderlichen Hofbefestigungen sollten diese Materialien verwendet werden. Daneben sind auch Granit- und Basaltpflaster, Grauwacke sowie ein qualitativ hochwertiges Betonsteinpflaster möglich, das auch als Rasenfugen-Pflaster verlegt werden kann. Für stark vom landwirtschaftlichen Verkehr beanspruchte Flächen muss ein Verbundpflaster verwendet werden, das jedoch beispielsweise durch unterschiedliche Farbgebung gegliedert werden kann.

Aus den ausgeführten Empfehlungen ergeben sich folgende zu beachtende Vorgaben für die Förderung:

I. Dach

Bei der Dacheindeckung sind grundsätzlich naturrote, nicht engobierte Tonziegel zu verwenden.

1.1 Dacheindeckung
- S – und hohlpfannenähnliche Ziegel- u. Dachsteine
- Doppelmuldenfalzziegel bei Gebäuden ab ca. 1880

1.2 Dachdetails
- Dachränder und Ortgänge aus Holz in Einzelfällen aus Ortgangziegeln
- Dachuntersicht aus Holz in hellem Farbton oder naturbelassen
- Dachrinnen aus Zink
- Schornsteine aus Klinker oder Ziegel (Farbton: rot bis braun)

nicht förderfähig sind:

- Nut- und Federschalung für den Dachrand
- Eternit und/oder Blechwinkel

II. Fassade

2.1 Fachwerk

- Sichtfachwerk ist zu erhalten
- Gefache sind zu verputzen oder mit Backsteinen neu auszumauern bzw. zu verfugen
- Lehmgefache sind zu erhalten
- Fachwerkbalken sollten in Brauntönen gestrichen werden
- Die Gefache sind hell zu halten

nicht förderfähig sind:

- Aufbohlen von Originalfachwerk mit Brettern und/oder Bohlen
- Behang mit ortsuntypischen Materialien (z. B. Kunststoff, Zementplatten)

2.2 Ortstypische Behangfassaden

- Hohlziegel
- Doppelmuldenfalzziegel bei Gebäuden ab 1880
- Naturschiefer
- Boden-Deckelschalung oder horizontale Stülpschalung

2.3 Putz- und andere Fassaden

- Backstein- oder Ziegelmauerwerk mit Formsteinen, Gesimsen ist zu erhalten
- Putzfassaden sind in gedeckten Erdtönen
  (gebrochenes weiß bis ocker, grau- und hellen Brauntönen zu streichen)
- Platten sollten entfernt werden

nicht förderfähig:

- grelle, glatte, glänzende Oberflächen u. Materialien

III. Details

3.1 Fenster

- aus einheimischem Holz
- Fenster sollten in aller Regel weiß gestrichen werden, Bekleidungen und Fenstertaschen sollten farbig abgesetzt werden
- Fenster sollten mindestens eine glasteilende, senkrechte mittig angeordnet Sprosse und eine waagerechte Unterteilung (sogenannter Hochkämpfer) erhalten

- Regenschienen sind mit einem Holzwasserschenkel zu überblenden oder weiß zu halten
- Anbringen von Klappläden als Rahmenfüllungsläden

nicht förderfähig:

- Kunstoffenster

3.2 Türen und Tore

- Türen und Tore sind grundsätzlich aus heimischen Holz herzustellen
- Kassettentüren sind zu erhalten
- Neue Eingangstüren sind als Holzkassettentüren herzustellen
- Oberlichter sind zu erhalten
- Bei Holztoren sind senkrechte Bretter mit Deckleisten zu verwenden
- Torpfosten, Torbögen, Radabweiser sind auf jeden Fall zu erhalten

nicht förderfähig:

- „Katalogtüren“
- Kunststofftüren, Metalltüren

3.3 Sonstige Details

- für Treppen und Sockel kommen auch Natursteine infrage
- altes Hofpflaster ist möglichst zu erhalten oder wieder zu verwenden
- für Einfriedigungen eignen sich: Holzlattenzäune, traditionelle Eisenzäune, Bruchsteinmauern und /oder Hecken

8.3.2 Artenschutz auf dem Hof und im Garten, Beiträge zur Biotopvernetzung

Artenhilfsmaßnahmen

In den Ortschaften der Bergdorfregion bieten sich am und im Haus sowie auf dem Hof und im eigenen Garten zahlreiche Möglichkeiten an, den verschiedenen wildlebenden Tieren und Pflanzen einen Lebensraum zu ermöglichen. Hierzu reicht es oft schon aus, wenn man bestimmte Maßnahmen vermeidet.

Lebensraum Haus

Ältere Bausubstanz, bietet mit ihren Ritzen, Fugen, Dachböden und Kellern, aber auch mit Gesimsen und Verschalungen vielen Tieren Unterschlupf. Beispielhaft hierfür sei die Fledermaus genannt.

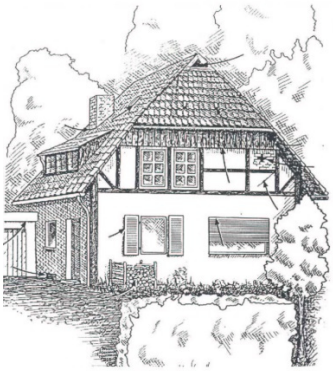
Fledermäuse sind nachtaktive Jäger von Insekten. Beobachten kann man sie daher nur nachts oder in den späten Abendstunden. Am besten gelingt dies jedoch nach Einbruch der Dunkelheit und wenn die Tiere die Tagesquartiere verlassen.

Fledermäuse sind in vielen Dörfern Niedersachsens stark zurückgegangen, sodass alle 18 in Niedersachsen vorkommenden, heimischen Arten nach der "Roten Liste" gefährdet sind und eine Art bereits seit ca. 20 Jahren ausgestorben ist. Dies liegt sowohl am geringer gewordenen Nahrungsangebot als auch am Einsatz von Insektenbekämpfungsmitteln, und ist auch auf die in den letzten Jahrzehnten stattgefundenen Verfüllungen von Tümpeln bzw. Trockenlegung von Feuchtbiotopen und den zunehmenden Verlust von Sommer- und Winterquartieren - durch übertriebenes Abdichten von Gebäuden, Einsatz von Holzschutzmitteln und häufiges Stören in den Winterquartieren (Höhlen) - zurückzuführen.

Gebäude werden von Fledermäusen in erster Linie als Sommerquartier genutzt. Sie verbringen dort den Tag in einem geschützten Versteck und starten von hier aus die nächtliche Nahrungssuche in die Umgebung. Außerdem bringen die Weibchen in den sogenannten Wochenstuben - einer Ansammlung von Weibchen mit Jungen - ihren Nachwuchs zur Welt.

Als Winterquartiere können Gebäude nur bedingt genutzt werden, da gewährleistet sein muss, dass sie frostfrei sind (günstige Temperaturen 3 - 9 ° C). Ferner muss eine Luftfeuchtigkeit von 85 - 100 % sichergestellt und Zugluft ausgeschlossen sein. Außerdem müssen Hangplätze (Vorsprünge und Spalten) vorhanden sein. Erfahrungsgemäß finden sich solche Bedingungen nur noch in Kellern, die darüber hinaus ständig einen offen gehaltenen Zugang aufweisen.

Nachfolgende Abbildung zeigt, welche Versteckmöglichkeiten es für Fledermäuse an Häusern - insbesondere für Sommerquartiere - gibt.



Versteckmöglichkeiten am Wohnhaus für Fledermäuse

Sind im Bereich eines Haupt- oder eines Nebengebäudes Fledermäuse vorhanden, ist es wichtig, jede unnötige Störung zu vermeiden. Da Fledermäuse sich im Zeitraum Oktober bis März nicht im Sommerquartier aufhalten, ist es ratsam, Renovierungs- und Umbaumaßnahmen möglichst in diese Jahreszeit zu legen. Dabei erforderlich werdender Holzschutz sollte sinnvollerweise im Heißluftverfahren erfolgen. Kann nicht auf chemische Holzschutzmittel verzichtet werden, sind nur bestimmte Holzschutzmittel zu verwenden.
Um Fledermäusen den Zugang unter die Dachabdeckungen oder zu den Dachböden und Hohlräumen zu ermöglichen, dürfen vorhandene Einflugöffnungen nicht verschlossen werden. Solche Öffnungen müssen eine Höhe von 2 - 2,5 cm und eine Breite von 6 cm aufweisen, da gleichzeitig vermieden werden soll, dass beispielsweise Marder und Höhlenbrüter diese Öffnungen benutzen können.

Auch derjenige Hauseigentümer oder Bewohner, der noch keine Fledermäuse beherbergt, kann etwas für sie tun. So ist es mit wenig Aufwand möglich, die Siebe in möglicherweise vorhandenen Lüftungsziegeln bei hinter lüfteten Dachkonstruktionen herauszunehmen oder aber bei einem Dachneubau spezielle Fledermausziegel zu verwenden, da es in erster Linie für die Fledermäuse wichtig ist, auf den Dachboden zu gelangen.

Als weitere Möglichkeit bietet sich das Aufhängen von Nistkästen an.
Die Kästen sollten in einer Höhe von 3 - 4 m angebracht werden, zumal hier die Störungen am geringsten sind. Ferner ist daran zu denken, dass hierfür warme, sonnige, nach Süd bis Ost gerichtete Stellen ausgewählt werden und eine unbehinderte Anflugmöglichkeit besteht. Darüber hinaus sollten möglichst Gruppen von drei bis vier Stück angeboten werden.

Ein weiterer Bewohner in den Bergdörfern ist die Schleiereule. Als Kulturfolger des Menschen nistet sie fast ausschließlich in menschlicher Nähe und ist dort als fleißiger, nächtlicher Mäusejäger bekannt. Die Anbringung von Nistkästen ist in Scheunen sinnvoll, von denen aus die Schleiereule direkt in die freie Landschaft fliegen kann. Der Kasten sollte mardersicher im Inneren einer Scheune an einer Wand befestigt werden. Alternativ kann er auch direkt hinter einem Einflugloch angebracht werden Ferner ist ein weiteres Einflugloch, z. B. in einem Scheunentor notwendig, damit die Eule auch in der Scheune jagen kann.

Auch für viele Singvögel kann man Nisthilfen am Haus (z. B. für Halbhöhlenbrüter) oder an Bäumen anbringen. Dabei ist zu bedenken, dass der Zugang zum Kasten von der Wetterseite abgewandt sein muss. Außerdem sollte der Kasten katzensicher, also vor allem hoch genug aufgehängt sein. Selbst beim Hausneu- oder Umbau besteht die Möglichkeit, sich so genannte "Niststeine" von einem örtlichen Dachdecker mit einbauen zu lassen.

Im späten Frühjahr und im Früh- bzw. Hochsommer ist es durchaus auch wichtig, dass insbesondere bei Nebengebäuden - die nur gelegentlich genutzt werden - Fenster und andere Öffnungen nicht verschlossen werden, damit hier die Rauchschwalbe eine Nistmöglichkeit erhält. Hier bietet sich die Möglichkeit an, ca. 50 cm unterhalb des Nestes ein Brett anzubringen, das anfallenden Kot dann auffängt. Nach Ende der Brutperiode kann dann der auf dem Brett angesammelte Kot, leicht mit einem Spachtel entfernt werden. Selbstverständlich dürfen diese Nester nicht entfernt werden, da sie häufig auch im nächsten Jahr - gerade von der Mehlschwalbe - wieder benutzt werden.

Fassadenbegrünung, wie sie nur vereinzelt anzutreffen ist, stellt ebenfalls eine gute Möglichkeit dar, vielen Tierarten, vom Insekt bis zum Vogel, Lebensraum und Nahrung zu bieten. Nützlicher Nebeneffekt ist der Schutz der Wand vor Wind und Wetter während der Zeit der Belaubung, ganz abgesehen vom ästhetischen Aspekt. Geeignete Kletterpflanzen seien hier nochmals genannt:

Deutscher Name	Botanischer Name	Kletterhilfe notwendig
Kletterhortensie	*Hydrangea petiolaris*	Sinnvoll
Berg - Waldrebe	*Clematis montana*	Spanndraht
Pfeifenwinde	*Aristolochia macrophylla*	
Blauregen	*Wisteria sinensis*	Spanndraht
Jelängerjelieber	*Lonicera carpifolium*	Rankgerüst
Wilder Wein	*Parthenocissus quinquefolia*	
Selbstklimmender Wein	*Parthenocissus tricuspidata "Veitchii"*	
Efeu	*Hedera helix*	

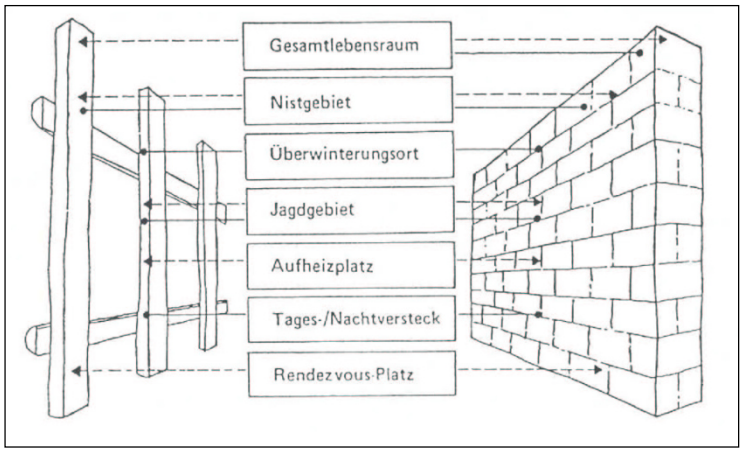
Mit Efeu begrünte Fassade auf der Nordseite - hier in Baarsen

Neerser Wohnwirtschaftsgebäude mit wetterseitiger Berankung

Lebensraum Hof

Mauern und Zäune

Mauern und Zäune sind wesentliche Elemente von Hof und Garten. Ihnen kommt aber nicht nur die abgrenzende Funktion zu, sondern sie haben auch große Bedeutung für die Tier- und Pflanzenwelt.



Ökologische Funktionen von Mauern und Zäunen
nach PLACHTER/REICH: Mauern und Zäune als Lebensräume für Tiere.
In: Laufener Seminarbeiträge 2/88, ANL Laufen/Salzach 1989.

Den größten Artenreichtum weisen Trockenmauern, also Mauern ohne Mörtel, auf. Für den Bau von Trockenmauern werden kleinere und große Natursteine benötigt, z. B. von Lesesteinhaufen. Vor allem gut besonnte Mauern dienen Reptilien und Insekten als Lebensraum.

Zäune aus Holz, wie man sie in den Bergdörfern auch vereinzelt finden kann, bieten vielfältige Lebensräume. Aus diesem Grund ist darauf zu verzichten, diese mit Holzschutzmitteln zu behandeln. Ratsam ist es hingegen, zumindest die Pfosten aus Hartholz (z. B. Eiche) zu wählen. Auch nordische Holzarten, wie Lärche und Kiefer erreichen durchaus ein

hohes Alter, wenn man beim Bau berücksichtigt, dass die Latten einen Abstand von 5 -10 cm zum gewachsenen Boden haben. Bekanntlich ist der übrige Rest des Zaunes wesentlich unempfindlicher, sodass der Kosten- und Zeitaufwand für erforderliche Schutzbehandlungen dann auch zum erreichbaren Nutzen im rechten Verhältnis steht.

Das an Zäunen lebende Artenspektrum ist ungeahnt reichhaltig. Es reicht von den verschiedensten Spinnenarten über Springschwänze, Käfer, Wildbienen, Grab- und Goldwespen bis hin zu Brutvögeln, die diese Arten wiederum für eine vielseitige Ernährung benötigen.
So kann selbst der Maschendraht- und Metallgitterzaun in einen interessanten Lebensraum verwandelt werden, wenn er mit Kletterpflanzen (z. B. Clematis, Blauregen etc.) oder auch einjährigen Pflanzen wie Kapuzinerkresse, Wicke, Erbsen oder Bohnen bepflanzt wird.

Durch Bepflanzung dieser Einfriedungen entstehen die notwendigen Strukturen, die zum Nisten, jagen und verstecken gebraucht werden.
Für Pergolen, Geländer, Carports u. Ä. Bauelemente in Gärten und Straßenräumen werden die im Vorfeld beschriebenen Möglichkeiten zur Gestaltung und ökologischen Ausgeglichenheit ebenso empfohlen.

Sockel unter Zäunen bilden für viele Arten, wie z. B. für Igel und Lurche, die ja gern gesehene Gäste und willkommene Schädlingsvertilger sind, eine Barriere. Um diesen Arten den Energieaufwand für große Umwege zu ersparen, sollte jeder betroffene Grundstückseigentümer überlegen, ob es nicht möglich ist, bei einer vorgesehenen Erneuerung auf diesen Sockel zu verzichten.

Die beste Art der Einfriedung ist in den Bergdörfern natürlich immer noch die frei wachsende Hecke, zumal sie nicht nur Teillebensraum zahlreicher Tierarten ist, sondern darüber hinaus auch ästhetisch gesehen im Laufe des Jahres verschiedene Eindrücke vermittelt.

Bodenversiegelung

Die Versiegelung auf den Grundstücken ist grundsätzlich wegen der allseits bekannten, negativen Auswirkungen (Zunahme der Hochwasserspitzen mit Rückstau bis in die Hauptvorfluter einmündenden Gräben etc.) und darüber hinaus auch aus Gründen des Tier- und Pflanzenartenschutzes so gering wie möglich zu halten.

Eine versiegelte Fläche ist aufgrund der häufigen Trockenheit, der Festigkeit und der bei starker Sonneneinstrahlung sehr hohen Temperaturen - vor allem bei dunklen Flächen wie Asphalt - nicht nur schlecht zu besiedeln, sondern es gibt auch Arten, die dann nicht mehr in der Lage sind, derartige Flächen zu überqueren, sodass sie zu einer Barriere werden (Lebensraumeinschränkung).

So sollte überall dort, wo es möglich ist, versiegelte Fläche wieder entsiegelt werden. Zum Beispiel könnten Waschbetonplatten aufgenommen werden und durch eine wassergebundene Decke ersetzt werden.

Sollen Flächen dennoch befestigt werden, z. B. Einfahrten, die überwiegend nur vom PKW benutzt werden, sind durchaus auch aus recyceltem Kunststoff hergestellte Rasengitterwaben hierfür geeignet, zumal sie zu jeder Zeit eine Versickerung gewährleisten, und die negative Erscheinung einer befestigten Fläche - die eher typisch für das Erscheinungsbild von Städten ist - vermeiden helfen. Darüber hinaus ist es durchaus auch denkbar, Stellplätze durch erdbraune Betonsteine mit so genannten "Abstandshaltern" zu gestalten. Hier gibt es dann wenigstens begrenzte Lebensraummöglichkeiten für wirbellose Tierarten.

Lebensraum Garten

Strukturelemente im Garten

Ein naturnah angelegter Garten hat viele nützliche Bewohner:
Igel beseitigen ebenso wie Lurche, Schnecken und andere "Schädlinge". Vögel fressen Unkrautsamen und tierische "Schädlinge" wie Blattläuse, Hummeln bestäuben Blüten usw. Im Gegenzug erwarten diese Tierarten lediglich, dass man ihnen im Garten einen Nahrungs- und/oder Teillebensraum (z. B. Aufzuchtstätte etc.) anbietet.

Natürlich können all die aufgeführten Beispiele nur eintreten, wenn der Garten nicht ausgeräumt oder gar leergefegt ist. So sollte es selbstverständlich sein, dass in jedem Garten ein Laubhaufen im Winter vorhanden ist, der z. B. für den Igel ein wichtiges Winterquartier darstellt.

Im Sommer hingegen wird der Laubhaufen häufig auch von Hummeln aufgesucht. Für Lurche sollte man speziell dunkle, möglichst feuchte Verstecke in Form von Steinhaufen oder abgelagertem Holz anbieten. Auch an die Aufzuchtmöglichkeit von Igeln und Boden brütenden Vögeln sollte im Garten gedacht werden. So sollte z. B. ein Bereich vorhanden sein, der möglichst ungestört ist, wo beispielsweise das Geäst abgeschnittener Sträucher lagert, ein Komposthaufen sich befindet, hinzu kommen besonnte Bereiche für z. B. Zauneidechse oder Blindschleiche - übrigens einen eifrigen Schnecken Vertilger. Dabei darf natürlich nicht vergessen werden, dass Totholz beispielsweise - in Form dicker Holzstücke - Lebensraum vieler darauf spezialisierter Lebewesen ist und häufig eine reichliche Nahrungsquelle z. B. für insektenfressende Vögel (Meisenarten, Kleiber, Baumläufer, etc.) sind.

Viele Vogelarten finden ihren Brutplatz in Sträuchern. Darüber hinaus ist es aber auch wichtig, dass es auf den einzelnen Anwesen älteren Baumbestand gibt, der natürliche Nisthöhlen aufweist, sodass Höhlenbrüter wie Star, Buntspecht und Waldkauz eine Brutmöglichkeit haben. Aber auch für kleinere Vogelarten, wie diverse Meisen, Kleiber und Baumläufer muss es solche Strukturen geben. Da jedoch gerade auf Neubaugrundstücken alter Baumbestand nicht vorhanden ist, müssen hier künstliche Nistmöglichkeiten angeboten werden.

Viele Insekten überwintern unter der Rinde von Gehölzen oder in hohlen Stängeln von Stauden und Einjährigen. Schneidet man Stauden oder aber auch Gehölze im Herbst zurück, kann dies

durchaus das Todesurteil für zahlreiche Insekten - insbesondere deren Nachwuchs - bedeuten. Deshalb ist es am sinnvollsten, solche Arbeiten möglichst erst im darauffolgenden Frühjahr in Angriff zu nehmen. Auch sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass beispielsweise winterlicher Frost in die Schnittwunden eindringen kann und zum anderen gerade für überwinternde Singvögel die Nahrungssuche erschwert wird, da sie häufig nur noch Reste von Wildkräutern - insbesondere Sommerstauden - zur Verfügung haben. Natürlich gibt es auch hierbei wieder einen ästhetischen Aspekt, der nicht außer Acht gelassen werden darf. So vermittelt der erste Raureif im Spätherbst oder auch länger anhaltende Frostperioden ein typisch ländliches, bizarres und besonders schönes Bild des Gartens und stellt somit sozusagen "den visuellen Aspekt" der vier Jahreszeiten dar.

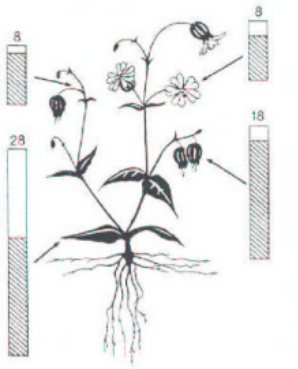
Vorbildlich gestalteter Nutzgarten in Baarsen

Rasenflächen

Auf zahlreichen Grundstücken in den Bergdörfern nimmt der Rasen den größten Bestandteil des Freiraumes ein. Es lohnt sich also durchaus einmal darüber nachzudenken, inwieweit man im Rahmen der Dorfentwicklung ästhetische Veränderungen und Verbesserungen für die heimische Tier- und Pflanzenwelt in diesem Bereich relativ einfach berücksichtigen bzw. schaffen kann.

Da der häufig inzwischen auch in den Ortschaften der Bergdorfregion vorhandene Scherrasen einmal wöchentlich gemäht wird, hat er für den Artenschutz geringe Bedeutung. Dies ist vor allem auf die durch den Schnitt bedingte Zerstörung der Blüte und den hohen Anteil von herkömmlichen Rasengräsern zurückzuführen.

Da durch den häufigen Schnitt darüber hinaus auch die Blüte oder Fruchtbildung ausgeschlossen ist, ist folglich auch das Nahrungsangebot für viele Tierarten eingeschränkt.



Leimkraut - Nahrungsgrundlage für pflanzenfressende Wirbellose
Qu.: FfN, Informationsdienst Niedersachsen, Nr. 1,
Hannover 1986.

Ein kurz gehaltener Rasen bietet außerdem bei Weitem nicht den Schutz für Kleinlebewesen wie dies ein höher gewachsener tut, außerdem trocknet der Boden schneller aus, was sich negativ auf seine Besiedlung auswirkt.

Natürlich kann nicht jede Rasenfläche zu einer Wiese verwandelt werden, da häufig z. B. gerade für Kleinkinder im unmittelbaren Hausbereich beobachtbare Spielmöglichkeiten gegeben sein müssen. Dennoch ist zu überlegen, inwieweit es z. B. notwendig ist, den Rasen jede Woche zu schneiden oder ihn auf Kosten des allgemeinen Erscheinungsbildes etwas verwildern zu lassen und somit das Auflaufen von Wildkräutern zu fördern und zu begünstigen.

Wie sich gezeigt hat, lässt sich jedoch in den Ortschaften der Bergdorfregion relativ einfach umsetzen, indem man z. B. den Scherrasen zu einer Zweischnitt - Wiese entwickelt.

Damit würde sich im Übrigen auch wieder für Familien mit Kindern der Kreislauf schließen, da im eigenen Garten die beobachteten Tierarten eine ganz andere Bedeutung haben und damit persönlich nachvollziehbare Grundlagen zum Kennenlernen natürlicher Prozesse geschaffen werden.

Biotopvernetzung
Zur Vernetzung fehlender Biotopstrukturen an Gemeindestraßen/-wegen wird empfohlen, in ausgewählten Bereichen strauchartige Gehölzstreifen anzulegen. Dabei ist daran zu denken, dass diesen heckenähnlichen Gehölzstrukturen stets Krautsäume vorgelagert sein sollten, da

dies erfahrungsgemäß einen großen Artenreichtum und u. a. auch eine Höhenstaffelung der Gehölze nach sich zieht.

In linear ausgeprägten Gehölzstrukturen sowie in deren angrenzenden Krautsäumen blühen viele Pflanzen zu unterschiedlichen Zeiträumen und auf die ganze Vegetationsperiode verteilt. Auf ackerbaulich bewirtschaftetem Land ist der Blütezeitpunkt auf Raps, Rotklee und Phazelia und neuerdings auch Lein beschränkt.

Mit Ausnahme weniger, am Rande stehender Ackerwildkräuter gibt es somit für die Fluginsekten und folglich Insektenfressern (überwiegend Vögel, Kleinsäuger, Fledermäuse pp.) eine geringe Nahrungsgrundlage.

Eine ausreichende Ausstattung mit Gehölzen stellt daher eine wichtige Biotopvernetzung in der Agrarlandschaft her.

Grünland bei Baarsen

Gehölzstreifen als lineare Elemente tragen bestens zur Vernetzung vieler verschiedener Biotope in der Landschaft bei. Zusätzlich wirken sie sich positiv auf die Landbewirtschaftung aus: Sie bieten einer großen Zahl von Nützlingen Lebensraum (integrierter Pflanzenschutz), außerdem mindern sie sowohl Wind- wie auch Wassererosion.

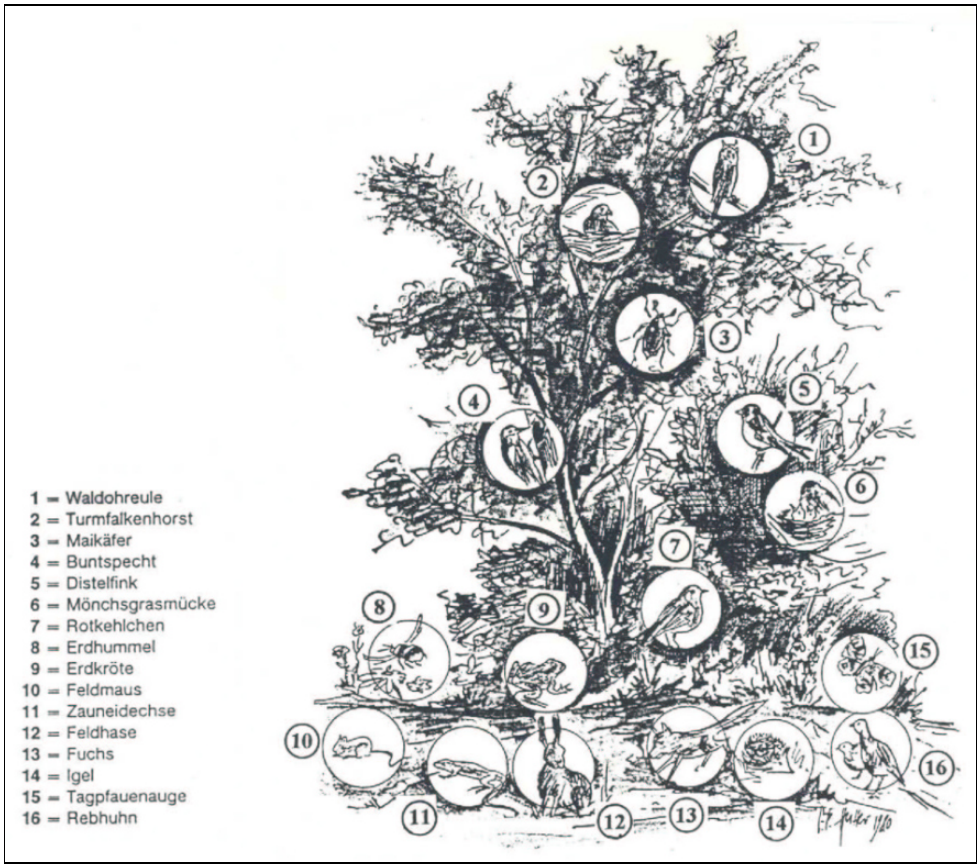
Verschiedene Tierarten (Wirbeltiere und wirbellose Tiere) leben in ihnen, entfernen sich von dort und nutzen sie somit als Rückzugs- und Teillebensraum.

Um einen Gen-Austausch der verschiedenen Tierarten zwischen den Gehölzstreifen zu gewährleisten, sollten sie möglichst nicht weiter als 250 m voneinander entfernt sein.

Naturwissenschaftlich gesehen stellt dieser Wert einen Kompromiss dar, da nicht alle Arten in der Lage sind, diese weiten Dimensionen zu überwinden.

Um eine ausreichende Breite inklusive der Krautsäume langfristig zu sichern, ist es notwendig, dass genügend Land hierfür von der Kommune erworben wird. Dies verhindert u. a. auch den sonst häufig auftretenden Konflikt mit den angrenzenden Landnutzern.

Bei der Neuanlage von solchen Gehölzstreifen sollten standorttypische Pflanzen Verwendung finden. Bei Pflegemaßnahmen ist daran zu denken, Überhälter zu entfernen, damit die strauchartige Struktur erhalten bleibt. Totholz sollte nicht entfernt werden. Die Krautsäume benötigen nur eine Mahd im Spätherbst, um den Gehölzaufwuchs zu unterdrücken.
Zu diesem Zeitpunkt haben sich die Kräuter bereits ausgesät. Das Mähgut muss entfernt werden. In den ersten Jahren nach der Anlage einer Hecke kann es sinnvoll sein, häufiger zu mähen, um den Boden auszumagern, denn magere Standorte sind besonders vielfältig, aber inzwischen sehr selten geworden.



Energieeinsparung

Der Einsatz moderner Haustechnik sowie die Nutzung regenerativer Energiequellen bei anstehenden Umnutzungen bzw. Sanierungen

ehemaliger landwirtschaftlicher Bausubstanz und bei Hausneubauten bietet gute Möglichkeiten, zeitgerecht und umweltschonend Lösungen zu finden, die einen Beitrag zur nachhaltigen Energieeinsparung bewirken.

Haustechnik

Heiztechnik / Thermische Solartechnik

Zur Raumheizung sollte Gasbrennwerttechnik eingesetzt werden, soweit keine anderen erneuerbaren Energien wie Holz- oder/und Strohpellets, Holzhackschnitzel zur Verfügung stehen. Dies ist im Plangebiet möglich, da Neuenkirchen an die Gasversorgung angeschlossen ist. Die Brennwerttechnik nutzt zusätzlich die Abgaswärme und erhöht dadurch den Wirkungsgrad von Gasheizanlagen um bis zu 11 %.

Brennwertthermen können z. B. sowohl im Erdgeschoss als auch im Dachboden installiert werden. Aufgrund spezieller Abgassysteme kann auf gemauerte Schornsteine verzichtet werden, sodass es zu keiner Veränderung der Dachhaut kommt.

Alle in südlicher Richtung ausgerichteten Dächer sind für die Installation einer thermischen Solaranlage optimal. Abweichungen bis zu 30° Richtung Osten oder Westen haben kaum Auswirkung auf den solaren Ertrag von Solaranlagen. Dachneigungen zwischen 30° und 50° sind für den Einbau von Sonnenkollektoren ideal. Bei Neubauten kann dies bereits in der Entwurfsphase Berücksichtigung finden, da hiermit die Randbedingungen für den Einbau einer Solaranlage optimiert werden.

Ein Sonnenkollektor auf dem Dach erwärmt das Solarmedium. Dieses Wasser-Frostschutzgemisch wird in Rohrleitungen zu einem Speicher befördert. Ein Wärmetauscher gibt die Wärme an das Speicherwasser ab. Die Wärme wird dazu verwendet, Trinkwasser und Brauchwasser (z. B. Duschen/ Baden) zu erwärmen.

Neben der solaren Brauchwassererwärmung gewinnt die solare Heizungsunterstützung gerade bei neu geplanten Niedrigenergie- und Passivhäusern an Bedeutung.

Eine thermische Solaranlage kann bis zu ca. 60 % der Energie für die Warmwasserbereitung erzeugen. Bei Neubauten von Niedrigenergiehäusern kann je nach Dämmabstand des Gebäudes

die Raumheizung zusätzlich unterstützt werden. Dies gilt natürlich auch für Altbauten, die im Zuge von Umnutzungsmaßnahmen energetisch optimiert werden.

Beim Bau von Doppelhäusern können zusätzlich Installations- und Materialkosten gespart werden, wenn man gleich gemeinsam einen zentralen Heizkessel und eine Solaranlage vorsieht. Dabei wird sicher auch ein Weg zur getrennten Abrechnung gefunden.

Photovoltaik (Solarstrom)

Bei der Ausrichtung und Neigung der Dachflächen sind bei der Solarstromerzeugung ähnliche Bedingungen zu berücksichtigen, wie sie für die Installation von thermischen Kollektoren gelten. Im Wechselrichter wird dieser Gleichstrom mit einem Wirkungsgrad von ca. 95 % in Wechselstrom verwandelt. Der so produzierte Wechselstrom kann dann in das öffentliche Stromnetz eingespeist werden.

Im Einfamilienhausbereich können Anlagen bei richtiger Dachausrichtung und Dachneigung etwa zwischen 700 bis 900 kWh pro kW installierte Leistung Strom produzieren.

Kontrollierte Wohnraumlüftung

Bei Niedrigenergie- und Passivhäusern ist auf eine luftdichte Gebäudehülle zu achten. Die Gebäudedichtigkeit kann mit dem Blower–Door-Test nachgewiesen werden.

Um trotz dichter Gebäudehülle den benötigten Luftaustausch zu gewährleisten, werden Lüftungsanlagen eingesetzt. Ein zu geringer Luftaustausch führt längerfristig zu Bauschäden durch Feuchtigkeit.

Dabei wird zwischen Wärmerückgewinnung mit und ohne unterschieden. In jedem Gebäude bei Neubauten im Mischgebiet (M Gebiet) Wohnbauflächen (WA Gebiet) sowie bei Umnutzungen/Umbauten sollten solche Lüftungsanlagen eingesetzt werden.

Regenwassernutzung

Waschmaschinen, Toiletten sowie Zapfstellen im Außenbereich können durch aus mit Regenwasser betrieben werden. Dies führt zu einer erheblichen Einsparung von wertvollem Trinkwasser.

Dabei gelangt das Regenwasser über geeignete Filtersysteme vom Dach in einen Regenwassersammelbehälter. Über eine Pumpe werden die einzelnen Regenwasserverbraucher versorgt. Um eine kontinuierliche Versorgungssicherheit zu gewährleisten, wird im Bedarfsfall Trinkwasser nachgespeist.

Bei Doppelhäusern kann die gemeinsame Dachfläche als Regenwasserablauffläche genutzt werden und somit eine gemeinsame Regenwassernutzungsanlage eingeplant werden. Dies spart Kosten für Filtertechnik, Regenwasserzisterne und Montage.

8.4 Kosten- und Maßnahmenübersicht der Dorfregion

8.4.1 Zusammenstellung der Maßnahmen, Kosten sowie Angaben zum Träger

Um die weiteren Planungsschritte vorzubereiten, ist es - unabhängig von noch zu fassenden kommunalpolitischer Beschlüsse - erforderlich, für die öffentlichen Maßnahmen entsprechende Finanzmittel in die Haushaltsplanung der kommenden fünf Jahre einzustellen. Auch private Antragsteller benötigen Zeit, den eigenen Finanzierungsanteil (70%) sicherzustellen. Nachfolgend werden daher die geschätzten Kosten bekannt gegeben.

8.4.2 Kostenschätzung

Neben öffentlichen Zuschüssen (Mittel des Landes, des Bundes und der EU) zur Durchführung öffentlicher Maßnahmen und möglicherweise privater Stifter, müssen Mittel aus dem Stadthaushalt bereitgestellt werden. Nach Genehmigung des Dorfentwicklungsplanes durch das ARL Leine-Weser, Geschäftsstelle Hildesheim, wird daher mit der Stadt eine Zielvereinbarung geschlossen. In der Vereinbarung wird Förderumfang und der zeitliche Rahmen für die Umsetzung öffentlicher Maßnahmen festgelegt. Dies war Anlass, eine Kostenschätzung für die Durchführung öffentlicher und privater Maßnahmen zusammenzustellen. Die ermittelten Kosten (Netto) enthalten die Baunebenkosten. Sie basieren auf Pauschal- und Erfahrungswerten aus anderen Dorfentwicklungsplanungen sowie einem Abgleich mit örtlichen Kosten.

Öffentlicher Maßnahmebedarf

Der vorläufig geschätzte Gesamtinvestitionsbedarf für die öffentlichen Maßnahmen beträgt **1.958.300,00 €.**

Privater Maßnahmebedarf

Basierend auf der örtlichen Bestandsaufnahme und des dabei erfassten **Erneuerungsbedarfes aus fachplanerischer Sicht** wurden die Kosten für außenwirksame Maßnahmen (s. ZILE - Richtlinie im Anhang) ebenfalls ermittelt.

Die Bestandsanalyse der Gebäude ergab, dass 250 Gebäude ortsbildprägend im Sinne der ZILE - Richtlinie (s. ZILE - Richtlinie im Anhang) sind.

Die Kosten bei Gebäuden mit erheblichen Schäden betragen durchschnittlich 80.000 €. Bei Gebäuden mit Mängeln durchschnittlich 28.000 € und bei Gebäuden mit sehr geringen Mängeln durchschnittlich 12.000 €.

Hieraus resultiert ein Gesamtbedarf von:

20	x	80.000	=		1.600.000 EUR
82	x	28.000	=		2.296.000 EUR
148	x	12.000		=	1.776.000 EUR
				=	**5.672.000 EUR**

Ob und wann private Vorhaben realisiert werden, hängt in erster Linie von den eigenen finanziellen Möglichkeiten ab und möglicherweise auch davon, ob es gelingt, zusätzliche Fördermittel aus anderen öffentlichen Programmen zu akquirieren.

Die nachfolgende Tabelle gibt ortschaftsbezogen oder/und dorfregionsbezogen Projekttitel, Priorität (= Umsetzung), Kosten und den möglichen Träger wieder.
Hinweis zum Nachvollzug:
Sie sind nunmehr von der Wichtigkeit sowie dem Abstimmungsergebnis um nummeriert worden.

Tab. 13: Priorität, Maßnahmenkosten und Träger

Nr.	Ort	Projekttitel	Priorität	Kosten (vorläufig!)	Projekt-träger
1	Baarsen	Angebotserweiterung am Grundschulstandort (Multifunktionales Nutzungskonzept entwickeln Einrichtung eines Multiplen Hauses) und damit Sicherung des Grundschulstandortes	1	200.000,00 €	Stadt
1A	**Dorfregion**	**Bürgerbus Planer und Verwaltung empfiehlt, dass bisher nicht bewertet aber allen bekannte Projekt aufgrund der grundsätzlichen Bedeutung auf Platz 1 A zu setzen.**	1		Stadt/ Landkreis
2	Kleinenberg	Verlegung der Buswartestation „Ortsmitte“	1	75.000,00 €	Stadt/ NLStBV
3	Dorfregion	Stärkung Flugplatz-Location (Eingrünung/ Spielgeräteausstattung, Information/Sichtbeziehung nach Pyrmont schaffen, Ergänzung des Wanderweges)	1		Verein/ Gaststätte
4	Kleinenberg/ Neersen	Einrichtung eines Bewegungsraumes für Kindergarten (Innenausbau)	1	80.000,00 €	Stadt/ Kitav
5	Kleinenberg	Außengelände am Kindergarten neu gestalten	1	60.000,00 €	Stadt
7	Dorfregion	Schaffung attraktiver Angebote für junge Menschen	1		Verein/ Priv.
8	Dorfregion	Begrüßungs- u. Infotafeln neugestalten – einschließlich grafischer Gestaltung	1	82.000,00 €	Stadt
10	Dorfregion	Schaffung von neuen Treffpunkten für die Dörfer, Entwicklung der Gastronomie, Einrichtung von Räumen für Büroarbeiten	1		Verein/ Priv.
11	Dorfregion	Erneuerung der Straßenbeleuchtung; Beleuchtung Bushäuschen	1	660.000,00 €	Stadt

12	Dorfregion	Zusammenwachsen der Dörfer auch auf Vereinsebene forcieren	1		Verein/ Priv.
13	Dorfregion	Vorhandene Lücken bei Rad- u. Wanderwegen schließen und damit auch eine bessere Vernetzung der Bergdorforte untereinander u. Anbindung nach Bad Pyrmont verbessern	1		Stadt
14	alle	Begrünungsmaßnahmen gemeinsam entwickeln und umsetzen	1		Stadt/ Landkreis
15	Dorfregion	Marke für die Bergdörfer entwickeln	1		BPT
16	Dorfregion	Dörfer übergreifendes Leerstandsmanagement aufbauen	1	10.000,00 €	Verein/ Priv.
17	In jedem Dorf	Dorfbrunnensanierung mit zeitgerechter Präsentation der Bedeutung und Geschichte (QR Code)	1	60.000,00 €	Stadt
18	alle	Pflanzungen von Obstgehölzen im Innenbereich der Ortschaften	1		Stadt/ Landkreis
19	Neersen	Schaffung eines Dorfgemeinschaftsraumes	1	65.000,00 €	Stadt/ Verein
20	Dorfregion	Einrichtungen für die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnik zur Unterstützung des Zusammenwachsens der Vereine und zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe innerhalb der Dorfregion	1	15.000,00 €	Stadt/ Verein/ Priv.
21	Dorfregion	Verlauf der „Deutschen Märchenstraße“ für Tourismus und Naherholung besser präsentieren	1		Dtsch. Märchen-straße e.V./ Stadt/ NLSTBV
22	Neersen	Baumbestand um die Neerser Kirche erhalten, erneuern und sichern	1		Kirche
25	Neersen	Sanierung des Schützenhauses	1	85.000,00 €	Verein
27	Dorfregion	Einrichten einer Dorfagentur/ Dorfbüros, Dienstleistungen zur Mobilität (Umbau/Innenausbau	1	45.000,00 €	Stadt
28	Dorfregion	Suchmaschinen für Tourismus und Naherholung optimieren	1		Stadt/ Priv.
30	Kleinenberg	Ortseingangsumgestaltung der westlichen Ortseinfahrt	1	10.500,00 €	Stadt
35	Dorfregion	Geführte Wanderungen und Radtouren	1		BPT

6	Dorfregion	Wilhelm II Denkmal am Kreuzungspunkt Kleinenberger Str./K 53 sanieren einschließlich Gestaltung der Freianlage	2	11.500,00 €	Stadt
9	Kleinenberg	Einmündungsbereich Kleinenberger Landstr./ Am Brinke verkehrssicherer gestalten	2	25.000,00 €	Stadt/ NLSTBV
23	Baarsen	Bau eines Parkplatzes bei der Grundschule	2	65.000,00 €	Stadt
24	Neersen	Wasserspielplatz an der Neerser Schutzhütte schaffen	2	80.000,00 €	Stadt
26	Kleinenberg	Querungshilfe Kreuzungspunkt Rütertrift/Windmühlenstraße	2	55.000,00 €	Stadt/ Landkreis
29	Dorfregion	Nutzung von E-Mobilität unterstützen; Aufladestationen und abschließbaren Haltestel-len für E-Bikes einrichten	2		BPT
31	Dorfregion	Geocaching	2		Privat
32	Eichenborn	Bau eines Buswartehauses für Fahrschüler Richtung HM mit Busbucht	2	50.500,00 €	Stadt/ Landkreis
33	Dorfregion	Impulsveranstaltung für Handwerker aus dem Weserbergland und Ostwestfalen	2		Stadt/ HWK
34	Dorfregion	Bau weiterer Bushaltstellen im Zuge der Einführung eines Bürgerbusangebotes	2		Landkreis
36	Kleinenberg	Parkanlage im Dorfmittelpunkt gestalten	2	11.500,00 €	Stadt
37	Neersen	Punktuelle Verkehrsberuhigende Maßnahmen durchführen	2	80.000,00 €	Stadt
38	Dorfregion	Jährlich stattfindende Baumaterialienbörse	2		HWK/ IGB e.V.
41	Eichenborn	Neugestaltung der Anlage um das DGH inkl. Mauer und Grünfläche auf der gegenüberliegenden Seite	2		Stadt/ Verein
42	Kleinenberg	Glockenturm auf dem Feuerwehrhaus sanieren	2	10.800,00 €	Stadt
43	Eichenborn	Neugestaltung Ortseingangsbereich mit Teich	2	15.000,00 €	Stadt/ Verein
44	Kleinenberg	Kletterpark	2	35.000,00 €	Stadt/ Verein
48	Großenberg	Anlage eines Schulgartens in Großenberg	2		Stadt
50	Neersen	Außengelände Spielplatz neu gestalten	2		Stadt
39	Eichenborn	Sanierung des Buswartehauses beim Gasthaus „Zur Windmühle“	3	40.000,00 €	Stadt/ Landkreis

40	Dorfregion	Einrichtung von Mitfahrerbänken an strategisch günstigen Standorten	3	11.000,00 €	Stadt
45	Großenberg	Aufstellung eines kleinen Glockenturmes für die alte Dorfglocke	3	20.000,00 €	Stadt
46	Großenberg	Bau eines Backhauses	3	38.000,00 €	Stadt
47	Kleinenberg	Ersatz der geschädigten Buchs-baumbestände durch standort-gerechte Neuanpflanzungen	3		Stadt/ Verein
49	Kleinenberg	Wege auf dem Friedhof sanieren	3	11.000,00 €	Stadt
51	Baarsen	Dachsanierung der Friedhofskapelle	3	44.000,00 €	Stadt
52	Neersen	Gegenüber Hausnummern 1 + 3, Böschung neu gestalten	3	1.500,00 €	Stadt
53	Kleinenberg	Sanierung der Grandkuhle	3	3.000,00 €	Stadt
54	Neersen	Zaun am Rischphul entfernen	3		Stadt/ Verein
55	Neersen	Neugestaltung/Pflege gegenüber Haus Nrn.73 + 87	3	2.000,00 €	Stadt
56	Neersen	Friedensplatz neugestalten (Linde vor der Kirche)	3	500,00 €	Stadt
57	Neersen	Dreieck Ortseinfahrt von Eichenborn mit Linde	3	500,00 €	Stadt
58	Neersen	Pflege Postweg nach Glesse	3		Stadt/ Verein
59	Neersen	Klärteiche bei der östlichen Dorfeinfahrt sanieren	3		Stadt
60	Kleinenberg	Treffpunkt für Dorfjugend (Veranstaltungen)	3	10.000,00 €	Stadt

9 Umsetzungsphase

9.1 Verfahren und Strukturen

In der nach der zweiten Bürgerversammlung beginnenden, mehrjährigen Umsetzungsphase werden die im Dorfentwicklungsplan aufgeführten Maßnahmen beantragt oder weiterentwickelt. Es hat sich bewährt, dass die Maßnahmenliste zum gegebenen Zeitpunkt fortgeschrieben und somit den sich ergebenden Veränderungen angepasst wird. Hierzu sollte zum gegebenen Zeitpunkt ein Workshop für die Dorfregion veranstaltet werden, auf dem dann allen Beteiligten wieder die Gelegenheit gegeben wird, sich erneut einzubringen und damit unter Mitwirkung des Amtes für regionale Landesentwicklung Dorfregionsprojekte vorbereitet werden, die sich stets an den örtlichen Gegebenheiten orientieren und damit beispielgebend für nachhaltige Bürgerprozesse in der Dorfregion werden können.

Neben den örtlichen Akteuren, Vertretern des Amtes für regionale Landesentwicklung und des Umsetzungsbegleiters sollten hierzu rechtzeitig auch Vertreter aus dem Fachausschuss der der Stadt (Bau- und Welt) sowie die Ortsvorsteher der Bergdörfer, hinzugezogen werden. Unabhängig davon ist anzustreben, dass die jeweiligen Maßnahmen durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Damit kann rechtzeitig gewährleistet werden, dass entsprechende Beschlüsse durch die Politik zügig möglich sind und die Co-Finanzierung wesentlicher Projekte gesichert werden kann.

Die Umsetzungsphase wird durch die Umsetzungsbegleitung sowohl was öffentliche als auch private Dorfentwicklungsmaßnahmen angeht, begleitet. Hierzu zählen im Einzelnen folgende Leistungen:

- ☞ Abstimmung mit dem ARL
- ☞ Abstimmung der über die Dorfregion regional bedeutsamen Projekte mit dem Regionalmanagement
- ☞ Abgabe von fachlichen Stellungnahmen zu investiven öffentlichen und privaten Vorhaben
- ☞ Beratung privater Hauseigentümer und Begleitung bei der Vorbereitung der Antragstellung und Unterstützung bei der Weiterentwicklung und Fortschreibung des Dorfentwicklungsplanes
- ☞ Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit

9.2 Selbstevaluierung

Im Rahmen der Umsetzung des Dorfentwicklungsplanes erfolgt eine Selbstevaluierung mit dem Ziel, dem Dorfentwicklungsprozess hinsichtlich seines Fortschrittes sowie der beabsichtigten und erzielten Wirkungen in den jeweiligen Handlungsfeldern zu evaluieren. Damit erfolgt die Dokumentation und Bewertung des begleitenden Prozesses zur Dorfentwicklung sowie eine

Überprüfung der Zielerreichung für die Entwicklungsziele. Gleichzeitig kann damit rechtzeitig neuer Handlungsbedarf und neue Chancen in den Prozess einbezogen werden. Unabhängig davon sind die so erzielten Meilensteine, öffentlichkeitswirksam bekannt zu machen und „Mutmacher“ für den weiteren Prozess. Neben der Steuerung des Dorfentwicklungsprozesses ist es damit auch möglich, rechtzeitig Hinweise für erforderliche Plananpassungen zu geben.

Die Selbstevaluierung hat jährlich zu erfolgen und sollte zur Halbzeit und zum Ende des Prozesses erfolgen und mit einer entsprechenden Berichterstattung in der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.
Die Selbstevaluierung wird mit dem Amt für regionale Landesentwicklung Hildesheim, der Stadt Bad Pyrmont, dem beauftragen Dorfentwicklungsplaner und Umsetzungsbeauftragten sowie Vertreter der Ortsbevölkerung (Ortsvorsteher) und des Arbeitskreises einmal jährlich durchgeführt. Die Bewilligungsbehörde (Amt für regionale Landesentwicklung) führt darüber hinaus mit der Dorfregion eine Zwischen- und eine Abschlussbewertung durch. Mit der Abschlussbewertung werden die Erfolge, die Ergebnisse und die Wirkungen des Dorfentwicklungsprozesses abgeschlossen.